



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Safer Internet in der Schule

Ein medienpädagogisches Projekt mit Kindern aus der 4. Klasse
Volksschule.

Verfasserin

Birgit Maurer-Beran

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuer:

V. Prof. Dr. Mag. Christian Swertz, M.A

INHALTSVERZEICHNIS

1	VORBEMERKUNG	4
2	EINLEITUNG	6
2.1	Problemstellung	6
3	MEDIENKOMPETENZ	8
3.1	Medienkompetenz als Bestandteil kommunikativer Kompetenz und Handlungskompetenz	9
3.1.1	Das Medienkompetenzmodell nach Baacke	10
3.1.2	Das Medienkompetenzmodell nach Schorb	10
3.1.3	Das Medienkompetenzmodell nach Moser	12
3.2	Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur.....	14
3.2.1	Themenfeld Information und Wissen.....	14
3.2.2	Themenfeld Kommunikation und Kooperation	15
3.2.3	Themenfeld Digitale Wirklichkeiten und produktives Handeln	16
3.2.4	Themenfeld Identitätssuche und Orientierung.....	17
3.3	Medienkompetenz als zentrale Kulturtechnik.....	18
3.4	Das Medienkompetenzmodell von Tulodziecki	20
3.5	Daten zur Internetnutzung von Grundschulkindern	23
3.6	Internetspezifische Kompetenz von Kindern im Grundschulalter	24
3.6.1	Definition Internetkompetenz.....	25
3.6.2	Besonderheiten im Anforderungsprofil šInternetkompetenzö.....	26
3.6.3	Chancen und Risiken der Online Nutzung	27
4	SAFER INTERNET	30
4.1	Wer ist Safer Internet	30
4.1.1	Das Team	30
4.1.2	Das EU Netzwerk	31

4.2	Was macht Safer Internet.....	31
4.2.1	Europäischer Safer Internet Day (SID)	32
4.2.2	Der Safer Internet-Aktions-Monat	32
4.3	Warum Safer Internet in der Volksschule.....	33
5	EMPIRISCHER TEIL	34
5.1	Zielsetzung	34
5.2	Rahmenbedingungen	34
5.2.1	Eckdaten der Schule.....	34
5.2.2	Medienausstattung und Medienumgang.....	35
5.2.3	Die befragten Kinder.....	36
5.3	Methodisches Vorgehen.....	36
5.3.1	Operationalisierung.....	37
5.3.2	Vorbereitungen für die schriftliche Wissenstandserhebung	38
5.3.3	Vorbereitungen für den Workshop	40
5.3.4	Durchführung 1. schriftliche Wissenstandserhebung.....	41
5.3.5	Ablauf i-s-i !Impulstag.....	42
5.3.6	Beschreibung der Einzelinterventionen.....	44
5.3.7	Durchführung 2. schriftliche Wissenstandserhebung.....	50
5.4	Datenauswertung	51
5.4.1	Vergleich der Vortests	52
5.4.2	Vergleich der Nachtests	63
5.4.3	Vergleich Vortest mit Nachtest der Klasse a	68
5.4.4	Vergleich Vortest mit Nachtest der Klasse b.....	70
6	CONCLUSIO	73
7	LITERATURVERZEICHNIS	75
8	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	80
9	ANHANG	81

1 VORBEMERKUNG

Das Interesse an dem von mir gewählten Thema ist eng mit meiner Tätigkeit als Volksschullehrerin verbunden. In meiner bislang fünfjährigen Praxis als Pädagogin konnte ich den verstärkten Einzug der neuen Medien nicht nur an meiner Schule (zwei PCs in jeder Klasse, ein separater Computerraum und seit Mai 2011 Activeboards in jeder Klasse), sondern auch bei den SchülerInnen (Handy, Nutzung Sozialer Netzwerke, Online-Spiele) mitverfolgen.

In den letzten Jahren ist die Arbeit mit neuen Medien, besonders dem Computer zu einem selbstverständlichen Baustein innerhalb des Unterrichtsgeschehens geworden. Zusätzlich bieten Schulbuchverlage begleitendes Unterrichtsmaterial auf CD-ROMs an. Eine Fülle an Lehr- und Lernplattformen steht für interaktives Arbeiten zur Verfügung, Texte werden am Computer geschrieben und das Internet wird für Informations- und Bildrecherchen verwendet. Auch der Einsatz von Activeboards, die mit einer eigenen Software ausgestattet sind ermöglichen es, digitale Inhalte an die Tafel zu projizieren und entsprechen damit dem Trend, interaktives Arbeiten immer stärker in den Unterricht zu integrieren.

Speziell die verstärkte Nutzung des Internets durch die SchülerInnen im Unterricht oder von zuhause aus machte mich aber nicht nur auf die vielfältigen Möglichkeiten für interaktives Arbeiten und Lernen aufmerksam, sondern auch auf Risiken und Gefahren bei nicht kompetentem Umgang oder Nichtwissen dieses Medium betreffend. Umso deutlicher kristallisierte sich für mich die Notwendigkeit von Aufklärung und Präventionsmaßnahmen bereits im Grundschulalter heraus, um einen Grundstein für sicheren und sinnvollen Umgang mit dem Internet zu legen, wobei PädagogInnen und Eltern hier sicherlich eine zentrale Vermittlerrolle einnehmen.

Ich setzte mich folglich mit der Initiative Safer Internet¹ in Verbindung, die sich mit dem weit gesteckten Thema „Sicheres Internet“ an Eltern, Kinder, Jugendliche und LehrerInnen wendet und umfassende Informationsarbeit und praktische Hilfestellungen leistet. Im Gespräch mit Frau Dipl. Ing. Buchegger² im Juni 2011 stellte sich heraus, dass gerade im Volksschulbereich Forschungs- und Handlungsbedarf besteht, was das Wissen und Umgang der Kinder mit medienpädagogischen Themen wie „Schutz der Privatsphäre“, „Urheberrecht“ oder „Wahre Identitäten erkennen“, um an dieser Stelle nur einige Aspekte zu

¹ Es handelt sich um das Österreichische Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) mit Sitz in der Margaretenstraße 70, 1050 Wien.

² DI Barbara Buchegger, M. Ed. Ist im ÖIAT Leiterin im E-Learning Bereich.

nennen) angeht. Aus dem Gespräch entwickelte sich die Idee für die Diplomarbeit, zu untersuchen, wie viele Interventionen notwendig sind, um Nachhaltigkeit zu erzeugen.

2 EINLEITUNG

2.1 Problemstellung

Medien sind ein fester Bestandteil der Welt. Sie durchdringen alle Bereiche der heutigen Wissensgesellschaft und bieten Möglichkeiten der Information, des Lernens, der Unterhaltung, der Kommunikation, des Spiels und des kreativen Gestaltens. Auch aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen sind Medien nicht mehr wegzudenken. Medien im Allgemeinen und das Internet im Speziellen tragen in hohem Maße dazu bei, wie sich Kinder und Jugendliche die Welt aneignen und beeinflussen deren Verhalten, Emotionen, Wert- und Realitätsvorstellungen (vgl. Tulodziecki; Herzig; Grafe 2010, S. 9). Das Internet wird in diesem Zusammenhang nicht mehr nur ausschließlich als ein Mittel zum passiven Informationserwerb verwendet, sondern auch aktiv, um Wissen zu interpretieren, zu generieren und zu veröffentlichen. Auch bietet das Internet die Möglichkeit, an sozialen Netzwerken (wie Facebook, MySpace, YouTube oder StudiVZ) teilzunehmen (vgl. Moser 2010, S. 7). Dass das Durchschnittsalter der Internetnutzer beim ersten Online-Besuch in Österreich bei neun Jahren liegt, geht aus der europaweiten Studie „EU Kids Online II“ hervor, die zwischen 2009 und 2011 durchgeführt wurde. In den Ländern Dänemark und Schweden liegt das Durchschnittsalter beim ersten Gebrauch des Internets sogar bei sieben Jahren. Weiters wurde festgestellt, dass ein Drittel der 9 - 10jährigen aller befragten Länder jeden Tag online ist. Das bedeutet, dass die ersten Online-Aktivitäten im Grundschulalter erfolgen (vgl. Livingstone et. al. 2011, S. 24f).

Das Internet bietet Kindern bereits in diesem Alter viele Möglichkeiten und Chancen des Lernens und der Kommunikation. Gleichzeitig sind aber auch Gefahren mit dem Netz verbunden (wie Datenmissbrauch, Verletzung der Urheber- und Persönlichkeitsrechte sowie unerlaubte Werbung oder Betrug). Es handelt sich hierbei zwar nicht um Risiken, die neu in unserer Gesellschaft sind, aber sie treten im Internet in veränderter Form auf. Gerade jüngere Kinder sind oft nicht darauf vorbereitet und erkennen Probleme erst dann, wenn sie im Netz damit konfrontiert sind. Zusätzlich fehlen dann auch noch Vermeidungsstrategien (vgl. Ortner 2009, S. 1). Um einen sicheren und sinnvollen Umgang mit dem Internet zu gewährleisten, ist Aufklärung bezüglich der Risiken, Präventionsarbeit und die Förderung von Kompetenzen, besonders der Medienkompetenz, bereits im Grundschulalter sinnvoll. Es gibt Organisationen und Initiativen, die sich mit dem Thema „Sicheres Internet“ beschäftigen und sich vor allem an Kinder und Jugendliche, aber auch an Eltern und Lehrer

richten. Eine dieser Initiativen ist Saferinternet.at, die umfassende Informationsarbeit leistet und in dieser Arbeit noch ausführlich vorgestellt wird, da sie innerhalb Österreichs eine Vorreiterrolle einnimmt.

Außerdem soll die Nachhaltigkeit einer einmaligen medienpädagogischen Intervention zum Thema „Sicherer Umgang mit dem Internet“ gegenüber mehreren Interventionen untersucht und verglichen werden. Bei dieser einmaligen Intervention handelt es sich um einen Workshop, der von der Organisation Safer Internet in zwei Klassen der 4. Stufe Volksschule durchgeführt wird. Bei den nachfolgenden Interventionen handelt es sich um praktische Übungen, die ebenfalls von Safer Internet speziell für Lehrende in der Volksschule entwickelt wurden, aber von mir durchgeführt werden. Um Vergleichbarkeit zu erzielen, werden diese zusätzlichen Interventionen in nur einer Klasse durchgeführt. Um Schlüsse aus diesen unterschiedlichen Treatments zu ziehen, entwickelte ich einen Fragebogen, der vor und nach den Interventionen beiden Klassen vorgelegt wird.

Folgende Fragen sollen innerhalb dieser Arbeit beantwortet werden: Gibt es einen Unterschied im Wissensstand der beiden Klassen vor den Interventionen? Gibt es generell sowohl in der Experimentalgruppe als auch in der Vergleichsgruppe einen Wissenszuwachs nach den Interventionen? Gibt es einen Unterschied im Wissensstand der beiden Klassen nach den Interventionen? Wie haben sich die Ergebnisse innerhalb der Experimentalgruppe verändert? Wie haben sich die Ergebnisse innerhalb der Vergleichsgruppe verändert?

Bevor im empirischen Teil dieser Arbeit das durchgeführte medienpädagogische Projekt beschrieben wird, beschäftigt sich der Theorieteil in Kapitel 3 mit dem Begriff Medienkompetenz im Allgemeinen. Innerhalb dieses Kapitels werden vier Medienkompetenzmodelle (3.1 und 3.4) beschrieben, die die theoretische Grundlage bilden. In weiterer Folge wird auf den Medienkompetenzbegriff in einer digital geprägten Kultur (3.2) näher eingegangen und Medienkompetenz als zentrale Kulturtechnik (3.3) beschrieben. Bevor auf den spezifischeren Begriff der Internetkompetenz speziell bei Kindern im Grundschulalter (3.6) näher eingegangen wird, beschreibt Kapitel 3.5 Daten zur Internetnutzung von Kindern, wobei hier auf aktuelle Studien zurückgegriffen wird. Kapitel 4 widmet sich sehr ausführlich der Organisation Safer Internet, die auch den Workshop innerhalb des medienpädagogischen Projekts durchführen.

3 MEDIENKOMPETENZ

Verwendet man den Begriff Medien, umfasst das eine breite Palette, z. B. Druck- und visuelle Medien (TV) bis hin zu Handy, Computer und Internet. Die Vielzahl an Medien ist gekoppelt an ein umfangreiches Angebot, welches diese bieten. Es reicht von dokumentarischen Darstellungen, Kinderprogrammen, Bildungs- und Beratungsangeboten bis hin zu unterschiedlichen Formen der Massenkommunikation und Möglichkeiten der persönlichen, sozialen Kommunikation.

Unterschiedliche Möglichkeiten der Kommunikation, der Speicherung und Übertragung von Daten sowie der Verarbeitung und Erzeugung sind durch diese Angebote geschaffen. Aber gerade durch diese Fülle an Möglichkeiten kommt den Informations- und Kommunikationstechnologien innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaft eine bedeutende Rolle zu (vgl. Tulodziecki, Herzig, Grafe 2010, S. 13)

Nicht nur der erwachsene Mensch sieht sich mit einem komplexen Netz medialer Möglichkeiten konfrontiert, sondern auch aus der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sind Medien nicht mehr wegzudenken. Damit sich diese in einem von Medien bestimmten Alltag zurechtfinden, ist es notwendig und sinnvoll, über bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verfügen. Antje von Rein spricht in diesem Zusammenhang sogar von einem „Schlüsselbegriff für die Informationsgesellschaft“ (von Rein 1996, S. 11) und bezeichnet diesen als das Wort des Jahres 1996. Die Präsenz dieses Begriffs ist, knapp 15 Jahre später, nach wie vor ungebrochen, was man an den aktuellsten Diskussionen rund um Medienkompetenz bemerken kann. Je nachdem in welchen Zusammenhängen er gebraucht wird, sei es in pädagogischen, gesellschaftlichen, kulturpolitischen oder wirtschaftspolitischen, meint Medienkompetenz aber etwas anderes. Das führt dazu, dass es keine einheitliche, einzig richtige Definition des Begriffs gibt.

Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine pädagogische handelt, wird der Begriff der Medienkompetenz auch aus pädagogischer Sicht betrachtet. Allerdings gibt es auch innerhalb der Pädagogik kein einheitliches Modell. Im folgenden Kapitel werden zunächst vier unterschiedliche Medienkompetenzmodelle beschrieben, um einen Überblick über das gegenwärtige Verständnis von Medienkompetenz zu geben, wobei der Fokus auf Vorstellungen, Aufgaben und Zielen liegt, die dieser Begriff beinhaltet. In weiterer Folge wird versucht, die beschriebenen Kompetenzen auf die Zielgruppe Volksschulkind umzulegen, um die es in dieser Arbeit geht.

3.1 Medienkompetenz als Bestandteil kommunikativer Kompetenz und Handlungskompetenz

Seinen Anfang nahm der Medienkompetenzbegriff im Jahr 1973 durch Dieter Baackes Habilitationsschrift über „Kommunikation und Kompetenz“. Grundlegung einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien, obwohl der Begriff als solcher nicht explizit von ihm genannt wird, sondern der weitaus allgemeinere gefasste Begriff der kommunikativen Kompetenz. Erst in den 90er Jahren, als der Begriff der Medienkompetenz weite Verbreitung innerhalb der Medienpädagogik fand, ging auch Baacke dazu über, von dem spezielleren Begriff der Medienkompetenz zu sprechen (vgl. Treumann et al. 2002, S. 20). Baacke bezieht sich dabei auf das Habermassche Konzept der kommunikativen Kompetenz. Dieses wiederum findet seinen Ursprung in dem von Chomsky entwickelten Konzept der Sprachkompetenz.

Was die Umsetzung dieses Konzeptes in die medienpädagogische Praxis betrifft, so betont Baacke die Wichtigkeit der Vermittlung von Kommunikations- und Medienkompetenz für alle Menschen. Baacke geht davon aus, dass jeder Mensch prinzipiell als „mündiger Rezipient“ zu betrachten ist. Gleichzeitig ist er aber auch ein kommunikativ-kompetentes Lebewesen, das imstande ist, sich als aktiver Mediennutzer über Medien auszudrücken (vgl. Moser 2006, S. 218).

Betrachtet man das Verhältnis von Kommunikations- und Medienkompetenz nun aus der Sicht medienpädagogischer Ziel- und Handlungsdimensionen, lässt sich dieses wie folgt beschreiben: „Kommunikative Kompetenz als Fähigkeit, an gesellschaftlicher Kommunikation zu partizipieren, repräsentiert das übergreifende Ziel, dem in allen pädagogischen, also auch medienpädagogischen Handlungskontexten Geltung zu verschaffen ist. Medienkompetenz steht für das spezifisch medienpädagogische Ziel und umreißt die Fähigkeit, Medien und medial basierte Kommunikation zu begreifen und ebenso selbstbestimmt wie verantwortlich zu nutzen und sich dienstbar zu machen.“ (Theunert 1999, S. 53).

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Begriffe Medienkompetenz, Kommunikative Kompetenz und Handlungskompetenz in engem Verhältnis zueinander stehen und um es mit den Worten von Dieter Baacke auszudrücken, der „Zusammenhang zwischen Kommunikations-, Handlungs-, und Medienkompetenz grundlegend (ist) und nicht aufgegeben werden (darf)“ (Baacke 1999, S. 8ff).

Um sich im Speziellen aber dem Begriff der Internetkompetenz annähern zu können, ist es sinnvoll und notwendig zuerst den allgemeinen Begriff der Medienkompetenz näher zu

untersuchen. Zu diesem Zweck soll exemplarisch auf drei Medienkompetenzmodelle eingegangen werden.

3.1.1 Das Medienkompetenzmodell nach Baacke

Baacke gliedert den Begriff in vier Hauptdimensionen auf. Die beiden Dimensionen Medienkritik und Medienkunde befassen sich mit der Vermittlung von Medien. Die Mediennutzung und Mediengestaltung befassen sich mit dem Aspekt des Medienhandelns:

- Unter *Medienkritik* ist im Detail die Fähigkeit zu verstehen, komplexe Probleme erfassen und analysieren zu können. Jeder Mensch sollte das erworbene Wissen reflektieren, ethisch hinterfragen und auf sich selbst beziehen, um es für sein Handeln anwenden zu können.
- Mit *Medienkunde* ist einerseits das theoretische Wissen über Medien gemeint (informative Dimension), andererseits die Kenntnis über deren Nutzung (instrumentell . qualifikatorische Dimension).
- Die *Mediennutzung* kann in zweifacher Weise erfolgen. Entweder rezeptiv anwendend oder interaktiv anbietend.
- *Mediengestaltung* kann sich ebenfalls in zwei Richtungen entfalten. Zum Einen innovativ, zum Anderen als kreative Ausdrucksform (vgl. Baacke 2007, S 98f)

Aus allen oben genannten Inhaltsbereichen ergibt sich das, was Baacke mit *in der Welt sein* und *sich in der Welt verstehen* meint und bezeichnet dies als Medienkompetenz.

3.1.2 Das Medienkompetenzmodell nach Schorb

Bernd Schorb bezieht sich auf das Medienkompetenzmodell von Baacke. Er hat den Medienkompetenzbegriff allerdings noch weiter ausdifferenziert und unterscheidet Orientierungs- und Strukturwissen und kritische Reflexivität, was den Dimensionen Medienkunde und Medienkritik entsprechen würde. Weiters die Fähigkeit und Fertigkeit des Handelns und soziale, kreative Interaktion, welche ihre Entsprechung in Baackes Mediennutzung und Mediengestaltung finden (vgl. Treumann et al. 2002, S. 34).

- Genauer gesagt ist die *kognitive Dimension des Orientierungs- und Strukturwissens* eng mit hochkomplexen Mediensystemen verbunden. Mit Strukturwissen ist jenes Wissen gemeint, das beispielsweise das Zusammenspiel von Medien oder Netzwerken, in die die Medien eingebunden sind, in seinen Strukturen erkennt. Das

Gesamte, wie auch das Detail sollen in seiner Bedeutung eingeschätzt werden können. Orientierungswissen bedeutet das Zurechtfinden innerhalb des Informationsüberangebots und dessen Bewerten (vgl. Schorb 2003, S. 35).

- Mit dem oben erwähnten Orientierungswissen wird die Basis für eine *Kritische Reflexivität* geschaffen. Damit ist erstens die Fähigkeit gemeint, Absichten und Interessen zu durchschauen, die hinter medialen Phänomenen liegen, zweitens Struktur, Wirkung und Gestaltung von Medien zu erkennen und drittens mediale Angebote und Techniken kritisch zu hinterfragen. Das erworbene Wissen soll bewertet, geordnet und in neue Zusammenhänge gebracht werden. Durch diese umfassende Medienaneignung wird es möglich, von der Rolle des Konsumenten in die des Produzenten zu wechseln (vgl. Schorb 2007, S. 26f). Kritische Reflexivität soll analytisch, reflexiv und ethisch sein. Diese Forderung findet sich auch im Medienkompetenzmodell von Baacke (vgl. Schorb 2001, S. 14).
- Unter *Handlungsfähigkeit* versteht Schorb prinzipiell reflexiv-praktische Medienaneignung. Das heißt, reale Situationen können mit Hilfe von Medien erschlossen werden. Dies vollzieht sich vor allem im selbsttätigen, selbstbestimmten Gestalten von medialen Inhalten unter Berücksichtigung eigener Interessen (vgl. Schorb 2007, S. 27). Medienhandeln dient so seiner angemessenen, zielgerichteten und erfolgreichen Kommunikation mit Medien bis hin zur Mitwirkung am Auf- und Ausbau einer demokratischen Medienkultur (ebd. S. 27).
- *Kreative, soziale Interaktion* beschreibt Schorb als einen kommunikativen Austausch zwischen den Menschen mittels Symbolen. Grundlegend dafür ist, dass der Mensch den eigentlichen Zweck von Kommunikation versteht, nämlich die Mitgestaltung der menschlichen Gemeinschaft als oberstes Ziel. Mediales Handeln soll danach gerichtet sein (vgl. Schorb 2003, S. 36).

So versteht Schorb zusammengefasst unter Medienkompetenz so die Fähigkeit auf der Basis strukturierten zusammenschauenden Wissens und einer ethisch fundierten Bewertung der medialen Erscheinungsformen wie Inhalte, sich Medien anzueignen, mit ihnen kritisch, genussvoll und reflexiv umzugehen und sie nach eigenen inhaltlichen und ästhetischen Vorstellungen, in sozialer Verantwortung sowie in kreativem und kollektivem Handeln und somit an der gesellschaftlichen Kommunikation zu partizipieren (Schorb 2007, S. 29)

3.1.3 Das Medienkompetenzmodell nach Moser

Auch Moser bezieht sich in seinem Modell auf Baacke. Er entwickelt ebenfalls vier Dimensionen, allerdings mit anderen inhaltlichen Schwerpunkten. Das liegt daran, dass Moser in Baackes Konzept einige Schwächen identifiziert, die an dieser Stelle kurz genannt werden sollen.

Zum Einen die Tatsache, dass Baackes Konzept in einer Zeit entwickelt wurde, in der die Neuen Medien noch nicht dominant waren. Zum Anderen weist Moser darauf hin, dass Sprachkompetenz nach dem Verständnis von Chomsky angeboren ist und das Konzept der Sprachkompetenz auch als Regelsystem verstanden werden muss. Baacke erweitert den Begriff, der ursprünglich sprachlogisch definiert war, zum Begriff der Medienkompetenz, der nun nach dieser Umdeutung viele Fähigkeiten beinhaltet. Moser kritisiert die zu weit gefassten Dimensionen bei Baacke und vermisst eine klar definierte Grundstruktur (vgl. Moser 2006, S. 219).

So beinhaltet seine Vorstellung von Medienkompetenz die *kulturelle, reflexive, technische und soziale Ebene*.

- Als technische Kompetenz versteht Moser die Fähigkeit, Medien richtig bedienen zu können, deren Grundfunktionen zu beherrschen und in weiterer Folge, die Gestaltungsmöglichkeiten, die das jeweilige Medium bietet, auch nützen zu können. Hier geht Moser mit Baacke konform, der innerhalb der Dimension Medienkunde von instrumentell-qualifikatorischen Fähigkeiten spricht. Gemeint ist dasselbe, nämlich die Notwendigkeit, technische Geräte überhaupt erst richtig handhaben zu können, um gestalterisch tätig sein zu können (vgl. Moser 2000, S. 217).
- Ebenfalls stimmt Moser in dem Punkt reflexive Kompetenz mit Baackes Medienkritik überein. Damit ist ein allgemeines, kritisches Bewusstsein gegenüber der Medienentwicklung und einzelner Medien gemeint. Im Speziellen soll auch das eigene Nutzungsverhalten von Medien kritisch betrachtet werden und Medieninhalte auf ihre Richtigkeit und Bedeutung hin bewertet werden (vgl. ebd. S. 217).
- Was die Dimension kulturelle Kompetenz betrifft, so stellt sie einen neuen Aspekt im Vergleich zu Baackes Modell dar. Um mit Medien kompetent umgehen zu können, ist es Mosers Ansicht nach notwendig, die darin verwendeten Codes mitsamt ihren ästhetischen und gesellschaftlichen Ausdrucksformen zu kennen und zu beherrschen. Auch fordert er multi-kulturelle Kompetenzen und erklärt diese Fähigkeit sehr abstrakt mit den Worten sich in verschiedenen Sphären eines globalisierten

Raumes zu bewegen% (ebd. S. 217). Was allerdings die Umsetzung dieser Begriffe in die Praxis anbelangt, so bleibt der Autor sehr unspezifisch und vage.

- Die vierte Dimension in Mosers Modell, die soziale Kompetenzen zum Inhalt hat, gewinnt vor allem durch die Einführung und Verbreitung der Neuen Medien an Bedeutung. Auch in diesem Punkt erweitert er Baackes Konzept. Zwischenmenschliche Kommunikation und Beziehungen werden immer mehr medial durchdrungen, wie durch das Telefon, Internet Chat oder E-Mail, um nur einige Beispiele zu nennen. Nicht nur die Form, sondern auch die Bedingungen der Kommunikation sind verändert. Will man teilhaben an medial geprägter Kommunikation und sich in der Medienwelt zurechtfinden, ist es notwendig, spezifische Umgangsformen anwenden und auf die neuen Beziehungsformen eingehen zu können. Es handelt sich um die Fähigkeit, auf die mit den Medien verbundenen Kommunikationsangebote und . zumutungen sinnvoll eingehen zu können% (ebd. S 217).

Auf einen Nenner gebracht kann festgehalten werden: Bezogen auf die Individuen und ihre individuelle Auseinandersetzung mit Medien ist der Begriff der *Medienkompetenz* zentral. Dieser bezeichnet das Bündel jener Fähigkeiten, welche Menschen zu einem kompetenten Umgang mit Medien in der heutigen Gesellschaft benötigen% (Moser et. al. 2009, S. 4).

Was der Begriff der Medienkompetenz aus der Sicht der wissenschaftlichen Disziplin der Medienpädagogik bedeutet, wurde anhand der unterschiedlichen Konzepte von Baacke, Schorb und Moser näher erläutert. Im Bericht der Expertenkommission des BMBF (2010) zur Medienbildung³ mit dem Titel *„Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur“* treten die Autoren aber für eine umfassendere Sicht auf Medienbildung ein und kritisieren, dass der Begriff der Medienkompetenz (ö) in der Öffentlichkeit inflationär und oft verkürzt verwendet% (BMBF 2012, S. 5) wird.

Daher wird der Versuch unternommen, unterschiedliche Richtungen und Dimensionen in Bezug zu digitalen Medien und deren Position in der Gesellschaft zu bezeichnen. Dies geschieht auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse, wie sie in diesem Kapitel beschrieben wurden, und praktischer Erfahrungen.

³ Mitglieder der Expertenkommission: Antje vom Berg, Dr. Silke Grafe, Heinz Hagel, Prof. Dr. Joachim Hasebrook, Prof. Dr. Bardo Herzig, Kurt Kiesel, Dr. Jochen Koubek, Prof. Dr. Horst Niesyto, Prof. Dr. Gabi Reinmann, Markus Schäfer, Prof. Dr. Heidi Schelhowe

3.2 Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur

Diese Kommission, die aus Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Institutionen besteht - aus Wissenschaft und Praxis, Bildung und Weiterbildung - möchte zu einer Klärung und Realisierung dieser wichtigen Bildungsaufgaben beitragen, da sie die Medienbildung als einen unerlässlichen Teil der Allgemeinbildung befindet.

Ein weiterer Grund für die Auseinandersetzung mit diesem Thema ist laut Experten, dass Digitale Medien bereits die Lebenswelt von sehr jungen Menschen vielfach und nachhaltig durchdringen, prägen und als Konsequenz auch von jedem Einzelnen stets wachsende und sich ändernde Kompetenzen verlangt werden. Gerade die junge Generation, die „Digital natives“ sind mit anderen Informations- und Kommunikationsverhältnissen konfrontiert als noch die Generation davor. Dieser Umstand wirkt sich infolgedessen auf deren Persönlichkeitsentwicklung, Orientierungs- und Sinnsuche und Lebensbewältigung aus.

Vor diesem Hintergrund werden die Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur von der Kommission in vier Themen- und Aufgabenfelder unterteilt:

- Information und Wissen
- Kommunikation und Kooperation
- Digitale Wirklichkeiten und produktives Handeln
- Identitätssuche und Orientierung (vgl. BMBF 2010, S. 5ff)

Nachfolgend werden die wesentlichen Inhalte der einzelnen Themenfelder zusammengefasst, wobei nur jene Kompetenzen herausgenommen und näher beschrieben werden, die bereits auf die Zielgruppe Volksschulkind zutreffen und als theoretische Basis für den praktischen Teil dieser Arbeit von Relevanz sind. Der Vollständigkeit halber muss angeführt werden, dass sich die Broschüre vorwiegend an eine ältere Zielgruppe richtet. Es werden Jugendliche angesprochen und Personen, die bereits im Berufsleben stehen.

3.2.1 Themenfeld Information und Wissen

Durch die digitalen Technologien ergeben sich für den Menschen neue Möglichkeiten der Informationsbeschaffung, der Informationserstellung und der Verbreitung von Informationen. Über lokale Grenzen hinweg können sich die Individuen in entdeckender und spielerischer Weise orientieren und unabhängig und selbstbestimmt informieren. Das erfordert ein hohes

Maß an Verantwortungsgefühl, was besonders für sehr junge Menschen eine Herausforderung darstellt.

Innerhalb dieses Themenfeldes ist speziell die Kompetenz, die sich mit den Informationsangeboten beschäftigt, für den praktischen Teil relevant. Zum einen wird hier die Fähigkeit angesprochen, die gesamte Informationsvielfalt mit allen Sinnen und den unterschiedlich verwendeten Codes zu nützen, zum anderen geht es um eine angestrebte kritische Haltung gegenüber der Informationsfülle. Informationen sollen nach verschiedenen Gesichtspunkten, wie Glaubwürdigkeit, **Urheberschaft**, Wahrheitsgehalt, ethischer Vertretbarkeit etc. beurteilt werden (vgl. BMBF 2010, S. 8).

3.2.2 Themenfeld Kommunikation und Kooperation

In der heutigen westlichen Gesellschaft verwachsen Beruf und Privatleben immer stärker. Vor allem im Arbeitsleben nimmt die Kommunikation und Kooperation eine immer wichtigere Stellung ein, um erfolgreiches und sozial verantwortliches Handeln zu erlauben. Der schnelle technische Fortschritt und die damit verbundenen rascheren Kommunikationsmöglichkeiten beschleunigen diesen Prozess. Daran gekoppelt sind neue Probleme, Chancen und Bedingungen für die Kommunikation und Kooperation. Die Kompetenzen innerhalb dieses Themenfeldes, die für diese Arbeit und Zielgruppe relevant sind, lassen sich wie folgt beschreiben:

Einerseits geht es um das Beachten und Wissen der **Persönlichkeitsrechte (wie das Recht auf Schutz der Privatsphäre oder das Recht am eigenen Bild)** und andererseits um das Beachten der Rechte an Produkten (z. B.: **Urheberrecht**). Weiters soll die Fähigkeit entwickelt werden, zwischen privatem und öffentlichem Bereich unterscheiden und in weiterer Folge entscheiden zu können (vgl. BMBF 2010, S. 9).

Dass der Wunsch nach Entwicklung dieser Fähigkeit besteht, zeigt die folgende Grafik innerhalb der KIM-Studie 2010. Gut zu erkennen ist die steigende Bereitschaft von Kindern im Alter von 6- 13 Jahren, private Daten im Internet zu hinterlegen (vgl. KIM-Studie 2012, S. 36).

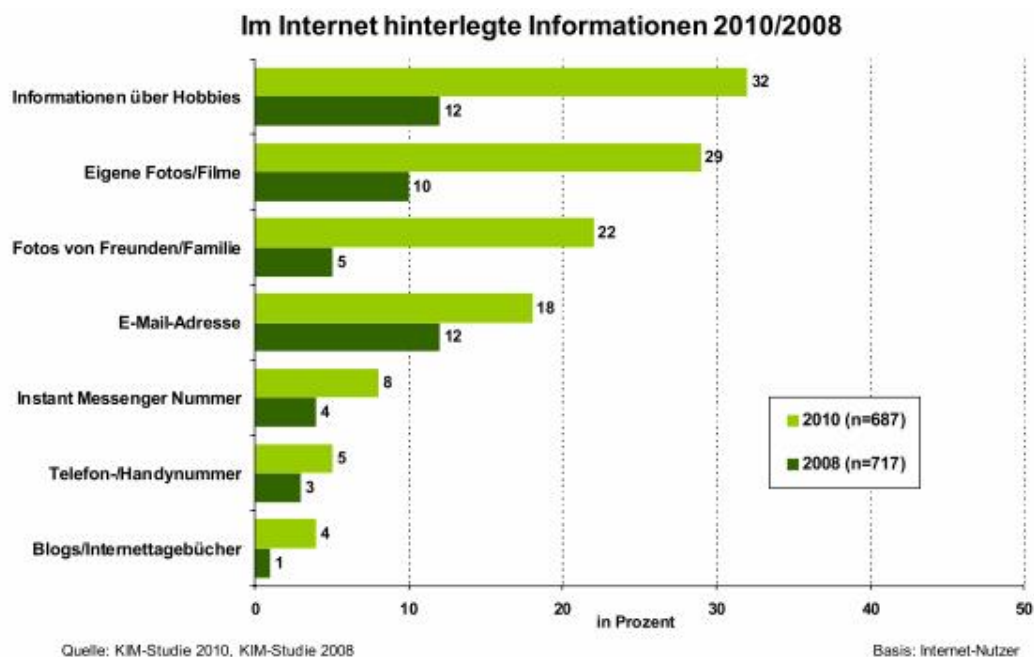


Abb. 1: Im Internet hinterlegte Informationen. Ein Vergleich der Jahre 2008 und 2010. S. 36

Quelle: www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf10/KIM2010.pdf

3.2.3 Themenfeld Digitale Wirklichkeiten und produktives Handeln

Wie bereits erwähnt, ist durch die Verbreitung der Digitalen Medien ein immer stärkeres Verwachsen von privatem Bereich und Arbeitsbereich zu bemerken. Zusätzlich ist festzustellen, dass beide Bereiche nicht nur im realen Leben stattfinden, sondern auch in der digitalen Welt existieren und beide Ebenen kaum noch voneinander zu trennen sind. Durch das Internet wird dieses Phänomen der Verschmelzung noch forciert.

Um in beiden Welten, der realen und der virtuellen, produktiv und erfolgreich tätig zu sein, ist es notwendig, zuerst die Zusammenhänge und Herstellungsweisen der beiden Bereiche zu erkennen. Daraus folgt, dass Kenntnisse über Informationstechnologien und Medien mit dem Anwendungswissen kombiniert werden sollten, um sich auch zukünftig an Neuerungen innerhalb des IT-Bereichs beteiligen zu können (vgl. BMBF 2010, S. 10f).

An dieser Stelle ist zu bemerken, dass sich die von den Experten formulierten Kompetenzen, aufgrund der darin verlangten komplexeren kognitiven Leistungen, hauptsächlich an eine ältere Zielgruppe (Jugendliche, Erwachsene) richtet.

Eine Fähigkeit innerhalb dieses Themenfeldes, die bereits im Kindesalter angebahnt werden kann und sollte und innerhalb dieser Arbeit von Bedeutung ist, ist das **Entwickeln eines medialen Bewusstseins**. Darunter fallen auch das **Unterscheiden zwischen Realität und**

virtuellem Raum und infolgedessen auch das Finden einer Balance zwischen beiden Welten (ebd. S. 11).

3.2.4 Themenfeld Identitätssuche und Orientierung

Identitätssuche und Orientierung sind hier im Wesentlichen im Kontext von Berufsperspektiven zu sehen. Dieser Punkt trifft natürlich noch nicht auf Volksschulkinder zu, soll aber kurz angeführt werden, da es auch die Kommission erwähnt und somit ein vollständigeres Bild gegeben werden kann. Junge Menschen identifizieren sich tendenziell weniger mit technischen Berufen und sehen darin auch den Wunsch nach einer befriedigenden Arbeit nicht erfüllt. Für eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung sind technologische Neuerungen laut Expertenkommission aber essentiell. Daher soll innerhalb der Medienbildung angesetzt werden, um ein neues Bild von technischen Berufen zu zeichnen. (Es ist zu erwähnen, dass sich Identitätssuche und Orientierung im Hinblick auf die spätere Berufswahl wieder eher an ältere Adressaten richtet.) Ein weiterer Aspekt ist die Entfaltung der Persönlichkeit im Sinne von einem „Sich-ins-Verhältnis-zur-Welt“ setzen. Dieser Punkt kann nicht mehr ohne technologische und mediale Bildung gesehen werden.

Bereits Kinder im Volksschulalter bewegen sich wie selbstverständlich im Internet und sozialen Netzwerken. Diese virtuellen Räume haben maßgeblichen Einfluss auf deren Freizeitverhalten, gesellschaftliche Anpassung, auf das eigene Selbstbild und auch auf die Ausbildung von Gemeinschaftlichkeit. Gerade das selbstständige und selbstverständliche Bewegen im Netz erfordert aber ein reflektiertes Bewusstsein über die eigenen Handlungen. Besonders Bildungseinrichtungen, so die Expertenkommission, müssen bei diesen Erfahrungen begleitend und unterstützend mitwirken.

Aus dem Katalog der Fertigkeiten, die innerhalb dieses Themengebietes formuliert werden, erscheint besonders die Kompetenz, die sich mit den Rollenbildern in Medien beschäftigt für diese Arbeit relevant: Bei der **Darstellung der eigenen Person** im Netz sind einerseits Angemessenheit und Wirkung zu berücksichtigen, andererseits ist es auch notwendig **Persönlichkeitsrechte**, wie Selbstbestimmung, zu kennen und zu achten (vgl. BMBF 2010, S. 10).

Die Kommission deckt mit ihrer Erklärung von Medienkompetenz ein weites Feld ab. Inbegriffen sind die sich ändernden Arbeitsbedingungen, aber auch der zu beobachtende Wandel der Lebenswelt. Die Experten betonen selbst, dass es sich um einen allgemeinen Rahmen handelt, der für die Umsetzung der formulierten Ziele in die Praxis viel Spielraum lässt. So fehlen unter anderem auch klare Angaben bei den einzelnen Kompetenzen

bezüglich Zielgruppe und Altersstufe. Begründet wird der allgemein gesteckte Rahmen dadurch, dass es nun weiterer fundierter Forschung und dementsprechender Forschungsprogramme bedarf. Notwendig sind beständige Erkenntnisse über Veränderungen der Kindheit, Jugend, der Lebens- und Arbeitswelt. Weiters braucht es konkrete Beispiele, die in der Praxis umgesetzt werden können, um den Erwerb der von den Experten beschriebenen Kompetenzen zu ermöglichen (vgl. BMBF 2010, S. 28).

Während die zuvor beschriebenen Modelle doch sehr theoretisch formuliert sind, hat Gerhard Tulodziecki konkret ein Konzept zur Medienkompetenz in der Schule entworfen, das zu den theoretischen Überlegungen gleichzeitig auch praktische Beispiele zur Umsetzung im Unterricht enthält. Damit richtet er sich mit seinem Kompetenzkatalog ganz konkret an die Zielgruppe Kind. Das wird in Kapitel 3.4 ausführlich behandelt.

Da Medienbildung als Teil der Allgemeinbildung angesehen wird und Medienkompetenz mittlerweile auch als vierte zentrale Kulturtechnik neben Lesen, Schreiben und Rechnen gilt, ist es unerlässlich, im Folgekapitel auf dieses Thema kurz einzugehen.

3.3 Medienkompetenz als zentrale Kulturtechnik

Heute wird das Erlernen und Beherrschen von Lesen, Schreiben und Rechnen als Selbstverständlichkeit angesehen, was aber in verschiedenen Epochen der Geschichte nicht so selbstverständlich war. Heute weiß man, dass durch das Lesen und Verstehen von Texten der Rezipient sich einen phantasievollen Zugang zur Welt erschaffen kann. Durch das Schreiben gewährt man anderen Einblick in die eigenen Weltanschauungen. Wer rechnet, ist mit elementaren mathematischen Denkstrukturen vertraut, kann darauf aufbauen und möglicherweise weiterdenken (vgl. Krawitz 2001).

Vor diesem Hintergrund ist die Bezeichnung „Kulturtechnik“ im engeren Sinn als Sammelbezeichnung für Lesen, Schreiben und Rechnen gut nachvollziehbar.

Es stellt sich nun die Frage, aufgrund welcher Kriterien Medienkompetenz neben Lesen, Schreiben und Rechnen als vierte zentrale Kulturtechnik geführt wird. Professor Neumann sieht diesbezüglich einen Zusammenhang zwischen der steigenden Liberalisierung des Medien- und Kommunikationsmarktes und der damit verbundenen allgegenwärtigen Präsenz des Begriffs Medienkompetenz. Er gibt aber zu bedenken, dass damit meist nur von technischen Fertigkeiten, wie etwa die Bedienung von Geräten oder vom effektvollen Einsatz der Medien im Unterricht die Rede ist (vgl. ebd.).

Führt man sich aber den Begriff „Kulturtechnik“ als Zusammenspiel von Kultur und Technik vor Augen, so kann folgendes festgehalten werden:

Hat man sich beim Lesen, Schreiben und Rechnen vorwiegend auf den kulturellen Aspekt konzentriert, so wird Medienkompetenz fast ausschließlich mit „Technik“ assoziiert. Nicht unerheblich ist dabei, dass der Begriff zwei unterschiedliche Bedeutungen beinhaltet. Zum einen sind damit physikalische Objekte, wie alle Arten von Maschinen, gemeint, zum anderen aber auch methodische und zielgerichtete Prozesse. Dieser Zusammenhang wird oft übergangen, obwohl es zahlreiche Beispiele gibt, die eben diesen Zusammenhang untermauern:

Zum Beispiel unterstützen Speichermedien komplizierte Denkschritte und entlasten dadurch das menschliche Gedächtnis. Im weiteren Sinn werden Geschichten auch immer über ein Medium transportiert und schließlich könnten Nachrichten ohne technische Systeme nicht entstehen, da das Recherchieren, Bearbeiten und Verbreiten nicht möglich wäre.

Vor diesem Hintergrund ist es schlüssig, im Kontext von Internet und Multimedia ebenfalls von Kulturtechnik zu sprechen. Innerhalb der Forschung, Medien betreffend, hat sich ein gemeinsamer Nenner herauskristallisiert. Medien haben nicht allein die Aufgabe, Inhalte zu übermitteln, sondern auch sie mitzugestalten.

Abschließend bedeutet dies, dass im Begriff „Kulturtechnik“ bezogen auf Medienkompetenz, zwei Aspekte zusammenkommen. Zum einen die Handhabung von technischen Geräten und Systemen und zum anderen die Anwendung methodischer Verfahrensweisen.

Daraus folgt, dass mit medienkompetentem Handeln nicht alleine und ausschließlich das Bedienen von Medien gemeint sein kann, sondern sehr wohl auch Kritik- und Analysefähigkeit mit einschließt (vgl. Endeward 2006).

Auf die Medienentwicklung hat die Institution Schule reagiert und sieht sich neben anderen Sozialisationsinstanzen und Bildungseinrichtungen als Vermittler von Medienkompetenz.

Medienbildung ist als Unterrichtsprinzip im österreichischen Lehrplan verankert. Im Grundsatzterlass Medienerziehung werden folgende Ziele zusammengefasst:

s.. Angesichts der Herausforderung durch die elektronischen Medien muss sich die Schule verstärkt dem Auftrag stellen, an der Heranbildung kommunikationsfähiger und urteilsfähiger Menschen mitzuwirken, die Kreativität und die Freude an eigenen Schöpfungen anzuregen und sich im Sinne des Unterrichtsprinzips „Medienerziehung“ um eine Förderung der Orientierung des Einzelnen in der Gesellschaft und der konstruktiv kritischen Haltung

gegenüber vermittelten Erfahrungen zu bemühen. ...%(Erlass des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur GZ 48.223/14 -Präs.10/01, Rundschreiben Nr.64/01, 2001)

Im folgenden Abschnitt wird auf ein Konzept eingegangen, das insofern von Bedeutung für diese Arbeit ist, da der Autor Gerhard Tulodziecki als einer der ersten ein bis in die heutige Zeit hineinreichendes Medienkompetenzmodell entwirft (1997), welches sich an schulische Medienpädagogik richtet. Es beinhaltet eine Aufzählung von Fähigkeiten, die Kinder und Jugendliche im Umgang mit Medien, das Internet eingeschlossen, erwerben sollten (vgl. Tulodziecki 2004, S. 12). Zu den theoretisch formulierten Aufgabenbereichen beschreibt der Pädagoge gleichzeitig praktische Beispiele für die Umsetzung in der Schule. Die von ihm entworfenen Unterrichtseinheiten richten sich bereits konkret an bestimmte Jahrgangs- und Altersstufen.

3.4 Das Medienkompetenzmodell von Tulodziecki

Ausgehend von verschiedenen Leitkategorien⁴, werden von Tulodziecki fünf Aufgabenbereiche der Medienpädagogik benannt. Diese sind nicht als getrennt voneinander zu sehen, sondern, nach Angabe des Autors, als aufeinander beziehend.

Tulodziecki beschränkt sich auf zwei Grundformen, was die Handhabung mit Medien betrifft: Die *Auswahl und Nutzung vorhandener Medienangebote* und die *Gestaltung und Verbreitung eigener Medienbeiträge*. Durch die Aspekte Analyse- und Kritikfähigkeit erweitert der Pädagoge die beiden Handlungszusammenhänge um drei Inhaltsbereiche: *Das Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen, das Erkennen und Aufarbeiten von medialen Einflüssen und das Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung* (vgl. Tulodziecki 1997, S. 141ff).

Es muss festgehalten werden, dass Tulodziecki bei seinen Überlegungen zur Medienkompetenz prinzipiell vom gesamten Medienspektrum ausgeht und sich nicht auf Computernetzwerke bzw. Multimedia beschränkt. Er begründet dies damit, dass zum Beispiel die Nutzung des Fernsehens bei Kindern und Jugendlichen nach wie vor noch immer höher ist als die Computernutzung.

⁴ Tulodziecki versteht die Handlungsorientierung als übergreifende Leitkategorie für medienpädagogisches Vorgehen. Damit verknüpft sind weitere Leitkategorien, die der Autor als Situations-, Kommunikations-, Bedürfnis-, Erfahrungs-, und Entwicklungsorientierung definiert (vgl. Tulodziecki 1997, S. 140f).

Bei der Beschreibung der fünf Aufgabenfelder bezieht sich der Autor dennoch explizit aufgrund der neueren Entwicklungen auf Computernetzwerke und Multimedia (vgl. Tulodziecki 2001, S. 8).

- Unter dem ersten Aufgabenbereich *Auswahl und Nutzung vorhandener Medienangebote* versteht der Pädagoge, dass Kinder und Jugendliche lernen sollen, mediale Angebote ganz bewusst und sinnvoll im Hinblick auf unterschiedliche Funktionen zu nutzen, wie etwa die Suche nach Informationen, Spiel und Unterhaltung oder Telekommunikation, um nur einige Beispiele zu nennen. Mit Medienangeboten sind erstens mediale Produkte (z. B.: ein Zeitungsartikel im Internet), zweitens Werkzeuge (z. B.: eine Suchmaschine) und drittens Kommunikationsdienste (z. B.: Online . Chats) gemeint.

Die Basis für eine reflektierte und kritische Auswahl und Nutzung wäre das Vergleichen unterschiedlicher Medienangebote (vgl. ebd. S. 8).

- Der zweite Aufgabenbereich befasst sich mit der *Gestaltung und Verbreitung eigener Medienbeiträge* und meint, dass Kinder und Jugendliche lernen sollen, Medienbeiträge selbst herzustellen bzw. zu verfassen und medial zu vermitteln. Die Beiträge können dabei ganz unterschiedlich geartet sein, wie etwa dokumentarisch, fiktional oder instrumentell. Bei der Medienart kann es sich um Fotos / Bilder, Videos, Schrift - Bild . Kombinationen wie einer Zeitung oder Hörbeiträgen handeln.

Die Voraussetzung für die Realisierung dieses Bereiches ist, eine Einführung in die verwendeten Geräte zu geben und Gestaltungstechniken handelnd zu erfahren (vgl. Tulodziecki 2001, S. 9).

- Unter dem dritten Aufgabenbereich *Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen* versteht Tulodziecki, dass Kinder lernen sollen, die vielfältigen Medienangebote angemessen zu begreifen und zu beurteilen. Wobei unter Gestaltungsmittel erstens Darstellungsformen (z. B.: Bild, Grafik oder Film), zweitens Gestaltungstechniken (z. B.: Überschrift eines Textes) und drittens Gestaltungsarten (z. B.: Zeitungsartikel) gemeint sind. Die Bandbreite der Gestaltungsabsichten ist vielfach und reicht von der Information über Unterhaltung bis zur Aufklärung oder Manipulation.

Damit dieser Aufgabenbereich erfolgreich umgesetzt werden kann, ist es zuerst notwendig, Kinder in die *„Sprache der Medien“* (= die Gestaltungsmittel von Schrift, Bild und Ton)

einzuführen und sie mit unterschiedlichen Darstellungsformen von medialen Inhalten zu konfrontieren. Das schafft die Basis, um erstens zwischen den verschiedenen Grundkategorien medialer Gestaltung und Vermittlung zu unterscheiden, zweitens ein kritisches Bewusstsein für Gestaltungstechniken und damit verbundener Manipulationen entwickeln zu können und drittens, die diversen Gestaltungsarten zu differenzieren und bezüglich ihrer Begrenzungen und Möglichkeiten einzuschätzen (vgl. Tulodziecki 1997, S. 175ff).

- Innerhalb des Aufgabenbereiches *Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen* geht es vor allem darum, Kindern bewusst zu machen, dass Medien Einflüsse auf sie selbst und auf andere haben können. Es ist demzufolge anzustreben, dass sie die Fähigkeiten entwickeln, diese Einflüsse zu identifizieren, zu kommunizieren und aufzuarbeiten. Weiters sollen Kinder in der Lage sein, Gestaltungsmerkmale, die mit bestimmten Wirkungen verbunden sind, zu erkennen. Ziel sollte sein, zwischen Fiktion und Wirklichkeit unterscheiden zu können.

Der Autor geht davon aus, dass die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen Einfluss auf deren Emotionen (z. B.: Freude, Angst), Vorstellungen (diese können angemessen oder irreführend sein), Verhaltens- und Wertorientierungen (z. B. unterschiedliche Konfliktlösungsstrategien bzw. Leistungs- oder Konsumorientierung) und Alltagssituationen (Familie, Freundeskreis oder Gesellschaft) haben kann (vgl. Tulodziecki 2001, S. 9f).

Hält man sich ein einfaches Kommunikationsmodell (dasselbe gilt auch für einen technisch unterstützten Kommunikationsprozess) vor Augen, so sind darin drei Komponenten verankert: das mediale Produkt, der Empfänger und der Sender. In den beiden davor skizzierten Aufgabenfeldern standen das mediale Produkt und der Rezipient im Mittelpunkt der Betrachtungen. Im folgenden, letzten Aufgabenbereich, ist der Fokus auf den Sender gerichtet.

- Innerhalb des Aufgabenbereiches *Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung* sollen Kinder ein sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln im Medienzusammenhang (Tulodziecki 1997, S. 210) lernen. Um diese Forderungen zu realisieren sind Kritik- und Analysefähigkeit sowie Kenntnisse hinsichtlich der Bedingungen der Medienproduktion und Verbreitung Voraussetzung. Besondere Beachtung wird den rechtlichen, wirtschaftlichen und organisationsbezogenen Aspekten geschenkt, die Kinder kennen und beachten, durchschauen und bewerten, analysieren und kritisch überdenken sollen. Ein weiterer Gesichtspunkt innerhalb

dieses Aufgabenbereiches ist, dass sie ihre eigene Position innerhalb des Mediensystems wahrnehmen, ihre Möglichkeiten zur Einflussnahme erkennen und in weiterer Folge produktiv Medienkultur mitgestalten (vgl. Tulodziecki 1997, S. 209ff).

Der oben beschriebene fünfte Aufgabenbereich ist mit dem Teilaspekt des Beachtens und Einschätzens rechtlicher Bedingungen besonders relevant für diese Arbeit, da sich der praktische Teil mit den Themen des Urheberrechts, Recht am eigenen Bild und Schutz der Privatsphäre, bezogen auf das Internet, befasst.

Die ausführlichen Beschreibungen zu Medienkompetenz anhand der Modelle von Baacke, Schorb, Moser und Tulodziecki sind notwendig, da sie die Basis von sinnvollem Handeln mit dem Medium Internet darstellen. Infolgedessen stellt das Konzept der Medienkompetenz die Basis für das Konzept der Internetkompetenz dar.

3.5 Daten zur Internetnutzung von Grundschulkindern

Bevor im nächsten Kapitel auf kindliche Internetkompetenz eingegangen wird, wird in diesem Kapitel eine kurze Zusammenfassung der aktuellen Studien über kindliche Internetnutzung vorgestellt. Dabei wurde im Wesentlichen auf drei Studien zurückgegriffen:

- EU Kids Online 2011
- KIM-Studie 2010
- Die Ergebnisse des Kongresses „Kinder und digitale Medien“ 2011

Obwohl bereits in der Einleitung ein kurzer Einblick in diese Thematik gegeben wurde, liegt der Fokus in diesem Kapitel auf Informationen über **Eintrittsalter**, **Nutzungsfrequenz**, **Ort der Nutzung** und speziell für den praktischen Teil über **Umgang mit persönlichen Daten**.

- Gemäß EU Kids Online liegt das **Durchschnittsalter** der Kinder beim ersten Internetbesuch EU-weit bei neun Jahren. Das österreichische Durchschnittsalter wird mit zehn Jahren angegeben. Verglichen mit den skandinavischen Ländern, wo das Durchschnittsalter bei sieben bis acht Jahren liegt, weist Österreich, übrigens ebenso wie Deutschland, ein eher spätes Eintrittsalter auf.
- Die eruierten Ergebnisse der KIM-Studie hinsichtlich der **Nutzungsfrequenz** ergaben, dass 54% der zehn- bis elfjährigen Kinder ein- bis mehrmals pro Woche das Internet frequentieren.

- Sowohl EU Kids Online als auch die KIM-Studie zeigen, dass der **Hauptnutzungsort** das Zuhause ist, wobei laut EU Kids Online das Internet mit zunehmendem Alter des Kindes zum privaten Phänomen gemacht wird. Die Kinder ziehen sich in ihren privaten Bereich (Kinderzimmer) zurück.
- Die Bereitschaft, **persönliche Daten** ins Internet zu stellen, steigt laut KIM-Studie tendenziell. Waren es 2008 noch 12%, die Informationen über Hobbies preisgaben, sind es 2010 fast um zwei Drittel mehr (32%). Ähnlich verhält es sich mit dem Einstellen von eigenen Fotos (von 10% auf 29%), beziehungsweise mit Fotos von Freunden oder Familienmitgliedern (von 5% auf 22%).

Aus den Studien zeigt sich, dass sowohl das Eintrittsalter als auch die tendenziell steigende Bereitschaft zur Preisgabe persönlicher Informationen im Internet, die Auswahl einer vierten Klasse Grundschule für dieses Projekt sinnvoll begründet. Wie weiters aus diesen Studien hervorgeht, nutzen Kinder das Netz vorwiegend zu Hause und vor allem zunehmend in ihrer Privatsphäre.

Ähnlich verhält es sich mit kindlichen internetspezifischen Kompetenzen, was die Ergebnisse innerhalb der Studie ⁵Wie entdecken Kinder das Internet deutlich machen. In dieser Studie wurde der Internetumgang und die Internetkompetenz von fünf- bis zwölfjährigen Kindern im außerschulischen Bereich untersucht und aufgezeigt, dass das bloße Vorhandensein eines Internetanschlusses und eine hohe Nutzungsfrequenz nicht zwangsläufig eine hohe Nutzungskompetenz bedeutet (vgl. Feil et al. 2004, S. 30). Daraus lässt sich schließen, dass sich die notwendigen Internetkompetenzen nicht von alleine entwickeln, sondern es der Anleitung und Unterstützung bedarf. Diese Unterstützung sollte in erster Linie von Eltern, Pädagogen und Organisationen kommen.

Was man unter kindlicher Internetkompetenz versteht, wird im folgenden Kapitel ausgeführt.

3.6 Internetspezifische Kompetenz von Kindern im Grundschulalter

Im pädagogischen und öffentlichen Bereich ist der Jugend-Medienschutz bezogen auf das Internet schon lange ein Thema. Nach wie vor weit weniger erforscht ist hingegen die Medien- bzw. Internetkompetenz von Kindern und Jugendlichen (vgl. Orthman, Issing 2001,

⁵ Das Projekt, innerhalb dessen 18 Kinder interviewt und beobachtet wurden, wurde von 2001 bis 2003 am Deutschen Jugendinstitut München (DJI) durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert (vgl. Feil et al. 2004, S. 10).

S. 47). Für die in dieser Arbeit behandelten Themen des Urheberrechts, des Rechts am eigenen Bild und dem Schutz der Privatsphäre bei Kindern sind aber beide Aspekte von Bedeutung.

Um eine Beschreibung des Begriffs Internetkompetenz vornehmen zu können, ist es nach den Autoren Orthmann und Issing notwendig, zunächst Informationen über das Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen bezüglich des Internets zu erhalten. Sie betonen aber gleichzeitig, dass es aufgrund der sich ständig veränderten Medienwelt nicht die Internetkompetenz geben kann. Genau wie bei der Medienkompetenz, handelt es sich um im Prozess befindliche Begriffe (vgl. ebd.).

3.6.1 Definition Internetkompetenz

Eine aktuelle Definition findet sich bei Thomas Wolff. Er beschreibt Internetkompetenz als die Fähigkeit, Aufbau und Funktionsweise des Internets zu kennen und das *World Wide Web* verantwortungsvoll nutzen zu können (Wolff 2011, S. 13). Bezogen auf diese Definition geht es in erster Linie um den Erwerb von technischen Grundkenntnissen und das Wissen und Kennen von Fachbegriffen. Diese Fähigkeiten stellen aber lediglich eine Basis dar. Um dem Begriff Internetkompetenz gerecht zu werden, bedarf es mehr als das Vermögen, Internetdienste anwenden zu können. Laut Autor können z. B. keine Rückschlüsse auf die Recherchefähigkeiten gezogen werden, wenn Begriffe in Suchmaschinen eingegeben werden. Weiters bedeutet das Agieren auf *Facebook* noch kein Wissen um die Nutzung des Web 2.0. Im zweiten Teil der Definition spricht Wolff von der Fähigkeit der verantwortungsvollen Nutzung, führt diesen doch sehr bedeutenden Aspekt nicht weiter aus. Er betont jedoch, dass die Aneignung von Internetkompetenz für Kinder und Jugendliche keine Möglichkeit darstellt, sondern eine Notwendigkeit ist. Die Europäische Kommission spricht sogar von der Internetkompetenz als wichtigste Bildungs- und Entwicklungsaufgabe dieses Jahrzehnts⁶. Das Internet bietet den Heranwachsenden neben Spiel, Spaß und Unterhaltung auch Optionen der Informationssuche. Vor allem steht aber auch bei diesem Medium der kommunikative Aspekt, der bei zahlreichen Aktivitäten im Internet mit einfließt, im Mittelpunkt. Wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, stellt die kommunikative Kompetenz einen Teilbereich der Medienkompetenz dar und ist laut Baacke angeboren. Um diese weiter zu entwickeln, bedarf es aber der Förderung und Unterstützung. (vgl. Wolff 2011, ebd.).

⁶ Es handelt sich um eine Empfehlung der Kommission vom 20. August 2009 zur Medienkompetenz in der digitalen Welt als Voraussetzung für eine wettbewerbsfähigere audiovisuelle und Inhalte-Industrie und für eine integrative Wissensgesellschaft (2009/625/EG) Euro-lex.europa (2009).

3.6.2 Besonderheiten im Anforderungsprofil Internetkompetenz¹

Auch Christine Feil betont im Zusammenhang mit dem Begriff Internetkompetenz die Wichtigkeit des Kommunikations- und Handlungsrepertoires des Menschen, welches durch und mit Medien erweitert werden soll - in diesem Fall durch das Medium Internet. Bezogen auf die Zielgruppe Kinder bedeutet dies, dass sie unter anderem über die strukturellen Eigenschaften des Internets⁷ Bescheid wissen müssen. Weiters bedeutet es auch, Kenntnis darüber zu haben, dass es sich beim Internet um kein Massenmedium handelt⁸. Vielmehr handelt es sich um ein potentiell offenes Basismedium⁹ (Feil et al. 2004, S. 68). Dieser Umstand erfordert im Grunde genommen bereits von Kindern, Informationen zu prüfen, zu vergleichen und zu bewerten. Weiters verlangt es auch eine kritische Einstellung gegenüber dem eigenen Auswahlverhalten und Umgang im Netz.

Eine besondere Eigenschaft des Mediums Internet ist, dass Kommunizieren, Interagieren und Partizipieren keine voneinander getrennten Handlungen sein müssen. Das bedeutet gleichzeitig, der Benutzer muss sich beim aktiven Gestalten von Inhalten im Netz stets darüber bewusst sein, dass seine Handlungen die rezipierten Inhalte mit beeinflussen können. Infolgedessen kommt den *handlungsorientierten* und den damit verbundenen *instrumentell-technischen* Fertigkeiten innerhalb dieses Mediums eine besondere Bedeutung zu. Aufgrund der Hypertextstruktur im Internet kann es zu Orientierungsproblemen kommen, wodurch auch *analytische* Fähigkeiten gefragt sind. Sind diese Fertigkeiten nur bedingt vorhanden, ist auch die Nutzung des Internets erheblich eingeschränkt (vgl. ebd., S.69f).

Obwohl an der Notwendigkeit der Vermittlung von technischen Kompetenzen bereits im Kindesalter kein Zweifel besteht, darf die Konzentration nicht allein darauf liegen. Helga Theunert verweist auf die Wichtigkeit des Aufzeigens von Chancen und Risiken, dass Kinder über zunächst individuelle auf gesellschaftliche Strukturen aktiv Eingriff nehmen können (vgl. Theunert 1999, S. 50ff).

Es stellt sich nun die Frage, welche der oben genannten Fertigkeiten bzw. Fähigkeiten der Internetkompetenz Grundschulkinder tatsächlich entwickeln können. Denn wie Livingstone ausführt, unterscheidet sich das Internet von den traditionellen Medien des Grundschulkindes, wie Kinderbuch, Hörspielkassette oder Fernsehen, grundsätzlich bezüglich seiner technischen und kognitiven Ansprüche an den Nutzer. Selbst für manche

⁷ Die Autorin führt diesen Punkt noch konkreter aus. Kinder sollen über die verfügbaren „Dienste“ und verwendete Software im Internet Kenntnis besitzen. Weiters über Suchmaschinen, Online . Anbieter oder Provider Bescheid wissen (vgl. Feil 2004, S. 68)

⁸ Christine Feil begründet diese Aussage damit, dass einerseits nur ein Bruchteil an Informationen redaktionell gefiltert werden und andererseits, dass die Personen individualisiert und personalisiert werden (vgl. ebd.).

Erwachsene erweist sich allein der Zugang zum Netz geradezu sperrig (vgl. Livingstone 2004, S. 111).

Internet wurde in erster Linie von Erwachsenen für Erwachsene entwickelt und nach wie vor werden die Rahmenbedingungen von Erwachsenen definiert. Aufgrund dessen müssen die Kinder fast im selben Ausmaß wie Erwachsene über die instrumentell-technischen Fertigkeiten verfügen. Die kognitiven Fähigkeiten zur Erkennung von Gefahren im Netz sollten bei Erwachsenen bereits ausgebildet sein und werden auch vorausgesetzt. Bei den bereits erwähnten traditionellen Medien für Grundschulkinder sind die oben angeführten kognitiven Fähigkeiten nicht in dem Maß erforderlich wie beim Medium Internet. Denn zur selbstständigen Nutzung des Internets durch Kinder werden analytische Fähigkeiten zur Einhaltung von Richtlinien zum Persönlichkeits- und Datenschutz gefordert, für deren Entwicklung Kinder im Grundschulalter Aufklärung, Begleitung und Unterstützung von Erwachsenen bedürfen (vgl. Feil 2004, S. 72f).

3.6.3 Chancen und Risiken der Online Nutzung

Es handelt sich um ein schwieriges Unterfangen, eine konkrete und allgemein gültige Auflistung aller Chancen und Gefahren der Online-Nutzung darzulegen. Die Auffassungen, was unter Chancen und Risiken verstanden wird, variieren nicht nur von Land zu Land, sondern können sich sogar von Person zu Person unterscheiden. Die Gründe dafür sind unterschiedliche Werthaltungen und Einstellungen (z. B. zu Online Medien, Privatsphäre, oder Sexualität). Hinzu kommt, dass auch die Wahrnehmung Erwachsener bezüglich der Chancen und Risiken oftmals nicht mit der Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen übereinstimmt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Ergebnisse der EU Kids Online-Studie bezüglich potenzieller Chancen und Risiken und stellen eine umfangreiche Sammlung dar, die aber trotzdem keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann (Paus-Hasebrink, Ortner 2008). Um einen komprimierten und besseren Überblick geben zu können, sind die Chancen und Risiken hier punktuell aufgelistet:

Chancen

- Das Internet bietet Zugang zu einer Fülle an Informationen und Bildungsmöglichkeiten für private, berufliche oder Ausbildungszwecke.
- Der Zugang zu neuen Unterhaltungsmöglichkeiten ist gegeben.
- Das Netz bietet die Möglichkeit zur kreativen Gestaltung und Generierung eigener Inhalte.

- Eine Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Identität, der Selbstentfaltung und Selbstrepräsentation wird ermöglicht.
- Daten, wie Programme, Filme, Spiele etc., können heruntergeladen werden.
- Alltägliche Dinge, unter anderem Buchungen, Einkaufen oder Banking, können vereinfacht erledigt werden.
- Durch neue Kommunikationstools können bestehende Kontakte gepflegt und neue Kontakte aufgebaut werden.
- Das Internet bietet die Möglichkeit zu öffentlichem und politischem Engagement.
- Es ermöglicht die Bildung und Teilhabe an neuen Gemeinschaften.
- Der Austausch von Erfahrungen mit Personen, die nicht vor Ort sind, wird erleichtert.
- Durch das Internet wird auch die Teilnahme an der Jugendkultur ermöglicht.
- Es können sich neue Wege der Karriereförderung ergeben.
- Qualifikationen im Umgang mit neuen Technologien können entwickelt werden.
- Das Internet ermöglicht den Zugang zu Ratgebern bezüglich Fragen der Gesundheit, Beruf, Recht etc..

Risiken

- Computer oder Daten können durch Viren, Trojaner, Spyware etc. beschädigt werden.
- Ein Risiko besteht im Zugang sensibler Daten durch Fremde (z.B. in Form von Phishing, Hackerangriffen, Knacken von Passwörtern oder polizeilicher Überwachung).
- Missachtung der Privatsphäre und der Missbrauch von persönlichen Informationen stellen eine weitere Gefahr dar.
- Mittels Internet kann es zu unerwünschten Kontaktaufnahmen und Zusendungen (Spam) kommen.
- Ein Risiko besteht in unausgewogenen oder falschen Informationen.
- Eine mögliche Konfrontation mit illegalen (z. B. Pornographie) und bedenklichen (z. B. Gewalt, Diskriminierung) Inhalten ist gegeben.
- Die kommerzielle Beeinflussung durch teilweise ungekennzeichnete Werbung stellt neben kommerziellen Fallen ein weiteres Risiko dar.
- Eine mögliche Gefahrenquelle birgt der Kontakt zu Fremden (online und offline).
- Kontakte zu bedrohlichen oder verletzenden Online-Begegnungen, Cybermobbing oder -stalking sind möglich.

- Schließlich stellt auch die Internetsucht ein potenzielles Risiko dar (vgl. Paus-Hasebrink, Ortner 2008, S. 12)

Diese Fülle an möglichen Risiken, vor denen auch selbst Erwachsene nicht gefeit sind, wenn sie darüber keine Kenntnis haben, macht die Notwendigkeit an Präventionsmaßnahmen gerade für Kinder besonders deutlich. Im folgenden Kapitel soll jene österreichische Organisation genau vorgestellt werden, die sich speziell mit der Aufklärung und dem Schutz von InternetnutzerInnen beschäftigt.

4 SAFER INTERNET

4.1 Wer ist Safer Internet

Bei Saferinternet.at handelt es sich um die österreichische Informations- und Koordinierungsstelle im Safer Internetnetzwerk der EU (Insafe) für die sichere Nutzung von Internet, Handy und Computerspielen. Sie wendet sich vor allem an Lehrende, Eltern, Jugendliche und Kinder und unterstützt durch hilfreiche Tipps und Hilfestellungen die sichere Nutzung des Internet.

Gleichzeitig arbeitet Saferinternet.at eng mit allen österreichischen Projekten im Bereich sicheres Internet und dem europäischen Safer Internet Netzwerk zusammen.

Die Initiative wird vom Österreichischen Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) in Zusammenarbeit mit dem Verband der Internet Service Providers Austria (ISPA) koordiniert. Umgesetzt wird sie in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand, NGO's und der Wirtschaft. Durch das „Safer Internet Programm“ der EU-Kommission (GD Informationsgesellschaft & Medien), Ministerien und Sponsoren aus der Wirtschaft erfolgt die Finanzierung (vgl. <http://www.bmukk.gv.at/schulen/pwi/pa/saferinternet.xml> 04. 08. 2011).

4.1.1 Das Team

Die Initiative Saferinternet.at wird vom österreichischen Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) koordiniert, welches im Jahr 1997 gegründet wurde. Seither liegt der Schwerpunkt der Arbeit bei der sicheren Nutzung des Internet. Projekte, wie der Internet Ombudsmann⁹ und das E . Commerce Gütezeichen¹⁰, wurden aufgebaut. Beim ÖIAT handelt es sich um einen gemeinnützigen und unabhängigen Verein mit wissenschaftlichem Beirat. Weiters ist es Mitglied des österreichischen Dachverbandes der kooperativen Forschungseinrichtungen (ACR¹¹).

Die ISPA (Internet Service Providers Austria) ist der Projektpartner und gleichzeitig der Dachverband der österreichischen Internet Service und Content Provider, welche rund 200

⁹ Beim Internet Ombudsmann handelt es sich um eine kostenlose Beratungs- und Schlichtungsstelle für Online-Konsumenten in Österreich (abrufbar unter <http://www.ombudsmann.at/>)

¹⁰ <http://www.guetezeichen.at/>

¹¹ Die ACR ist ein Verband von Kooperativen Forschungseinrichtungen in Österreich, die in den verschiedensten Branchen tätig sind und ihr Know-how und modernste Technologien anbieten. Das Dienstleistungsangebot reicht von Mess- und Prüftätigkeiten über Zertifizierungen bis zu Forschungs-, Technologie- und Innovationsprojekten. Das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend unterstützt diese Forschungseinrichtungen durch verschiedene Förderprogramme (vgl. <http://www.bmwfj.gv.at/ForschungUndInnovation/Initiativen/Seiten/ACR-AustrianCooperativeResearch.aspx> 04. 08. 2011)

Mitglieder zählt. Die ISPA ist weiters der Initiator von Stopline (www.stopline.at), der Meldestelle von illegalen Inhalten im Internet und Mitglied von EuroISPA.

4.1.2 Das EU Netzwerk

In jedem Mitgliedsland der EU wurden im Rahmen des Safer Internet Programms der Europäischen Kommission nationale Projekte gegründet, die auf Information und Bewusstseinsbildung zur sicheren Internetnutzung abzielen (wie Saferinternet.at in Österreich). Alle diese Projekte arbeiten eng im Insafe-Netzwerk zusammen.

Weitere Safer Internet Projekte, die von der Europäischen Kommission gefördert werden, sind:

- INHOPE: Dabei handelt es sich um den Dachverband der Meldestellen für illegale Inhalte im Internet, wobei Stopline die Meldestelle in Österreich ist.
- EU Kids Online: Ein europäisches Forschungsprojekt zur sicheren Nutzung von Internet und Neuen Medien.
- SIP-Bench: eine Vergleichsstudie über Filterprogramme
- Youth Protection Roundtable: Ein runder Tisch zu technischen und pädagogischen Aspekten von Jugendschutz im Internet.

4.2 Was macht Safer Internet

Safer Internet.at hat es sich zur Aufgabe gemacht, Informationsarbeit und Bewusstseinsbildungsarbeit zum Thema sichere und verantwortungsvolle Nutzung, vor allem von Internet und Handy, zu leisten.

Was die behandelten Themen betrifft, ist die Bandbreite sehr groß. Beginnend bei so genannten Abzockefallen und Belästigung im Internet, die bis zu Cybermobbing führen kann, wird der Jugendschutz im Hinblick auf ungeeignete Inhalte im Netz thematisiert. Ein großer Schwerpunkt liegt auf dem Schutz der Privatsphäre und dem Recht am eigenen Bild. Weiters werden Urheberrechte und technischer Computerschutz zum Thema gemacht.

Die Adressaten sind in erster Linie Kinder und Jugendliche, aber auch deren Bezugspersonen - Eltern und Lehrende. Die Bandbreite an Tätigkeiten ist groß: Zum einen stellt Safer Internet Informationsangebote im Internet zur Verfügung (unter den Webseiten www.saferinternet.at und www.handywissen.at), zum anderen gibt es umfassende Informationsmaterialien, wie Broschüren, Elternratgeber und kostenlos zur Verfügung stehende Unterrichtsmaterialien, die Safer Internet bei Anfrage an Lehrende innerhalb Österreichs versendet. Weiters führt Saferinternet.at Veranstaltungen durch (im Jahr 2010

waren es rund 700), dabei handelt es sich hauptsächlich um Workshops in Schulen. Besonders zu erwähnen ist an dieser Stelle die sogenannte „Saferinternet-Schutzimpfung“. Darunter ist ein umfassendes Programm zu verstehen, welches an einem Tag an einer Schule durchgeführt werden kann und sich vormittags an die Schüler, nachmittags an das Lehrpersonal und abends an die Eltern richtet. Zwei weitere Projekte von internationaler Bedeutung stellen der Safer Internet Day und das Safer Internet Aktionsmonat dar.

4.2.1 Europäischer Safer Internet Day (SID)

Am 8. Februar 2011 fand bereits zum achten Mal der Europäische Safer Internet Day statt. Dieser bedeutet den jährlichen Höhepunkt der Aktivitäten aller nationalen Koordinierungsstellen für sichere Internetnutzung und des Safer Internet Netzwerks der EU. Die Schirmherrschaft hat EU-Kommissarin Neelie Kroes. Die Ziele des Safer Internet Day lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Das Bewusstsein für das Thema „sicheres Internet“ fördern und die Zielgruppen Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrende mit Informationen und praktischen Ratschlägen unterstützen.
- Institutionen, Verbände, Organisationen, Unternehmen, Initiativen und Privatpersonen zum aktiven Mitwirken als Teil einer internationalen Kampagne anregen, sowohl auf nationaler als auch auf regionaler und lokaler Ebene.
- Das öffentliche und mediale Interesse auf das Thema „sichere Internetnutzung“ als Teil eines europäischen Projektes lenken (vgl. <http://www.saferinternet.at/sid2011/> 05. 08. 2011).

4.2.2 Der Safer Internet -Aktions-Monat

Anlässlich des Safer Internet Day stand im Februar 2011 ein ganzer Monat unter dem EU-weiten Motto „It's more than a game, it's your life!“. Die Aktion richtete sich an alle Schulen, die dazu eingeladen wurden, sich mit dem Thema „Sicheres Internet“ auseinanderzusetzen und eigene Projekte zu entwickeln und vorzustellen. Die besten Projekte wurden am 7. April im Rahmen des Kongresses „Kinder und digitale Medien“ ausgezeichnet. Eine Sammlung der besten praktischen Beispiele kann außerdem zukünftig anderen Schulen als Anregung dienen. Dass das Interesse an diesem Thema sehr groß ist, belegt die hohe Beteiligungszahl. Von 220 Schulen, die an der Aktion teilnahmen, erstellten 100 zusätzlich einen Erfahrungsbericht und reichten diesen ein (vgl. http://www.saferinternet.at/fileadmin/files/SID_2011/Safer_Internet_Aktions_Monat_Beispielsammlung_April2011.pdf 05. 08. 2011).

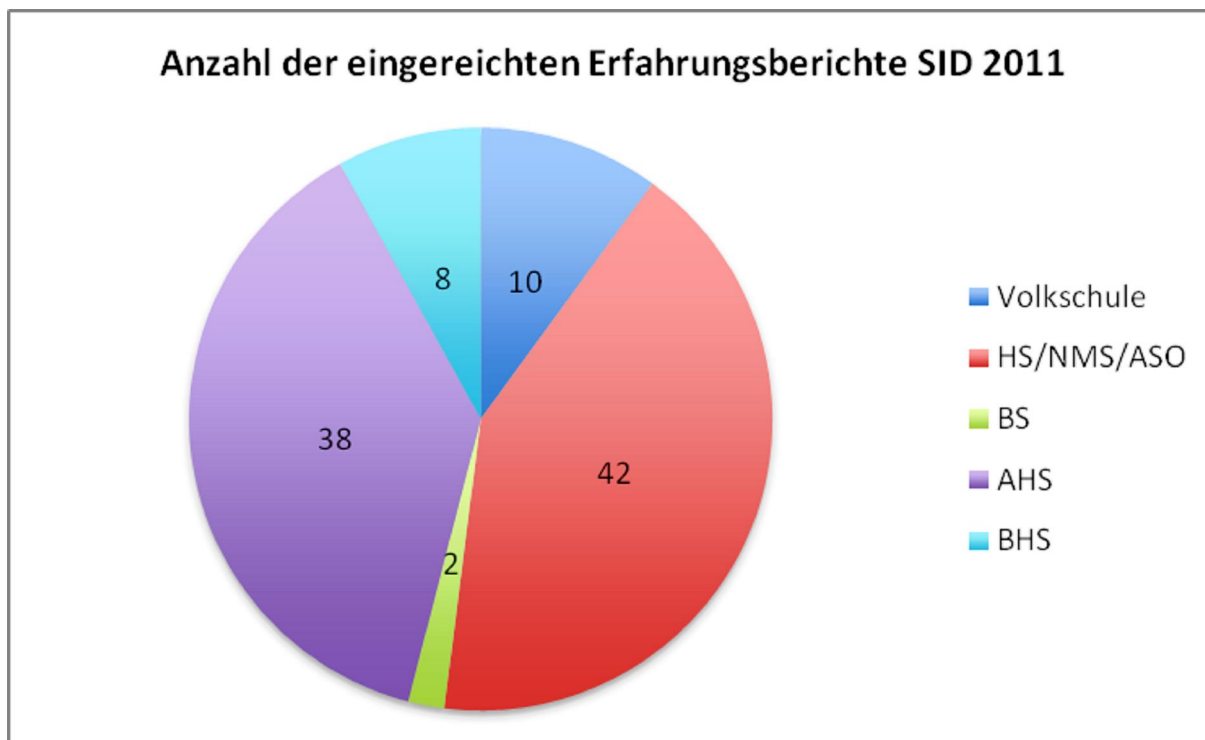


Abb.1: Anzahl der eingereichten Erfahrungsberichte SID 2011

Quelle: http://www.saferinternet.at/fileadmin/files/SID_2011/Safer_Internet_Aktions_Monat_Beispielssammlung_April2011.pdf

Anhand der Grafik ist zu erkennen, dass der Anteil der eingelangten Berichte von Volksschulen im Vergleich zu weiterführenden Schulen deutlich geringer ist. Wobei jene Volksschulen, die mitgemacht haben, für ihre intensive Computer- und Internetnutzung bekannt sind

(vgl. http://www.saferinternet.at/fileadmin/files/SID_2011/Safer_Internet_Aktions_Monat_Beispielssammlung_April2011.pdf 05. 08. 2011).

4.3 Warum Safer Internet in der Volksschule

Wie die EU Kids Online Studie gezeigt hat, liegt das Alter beim ersten Internetbesuch europaweit zwischen sieben und zehn Jahren, also im Volksschulalter. Bisher waren Programme und Initiativen eher auf Jugendliche abgestimmt. Da das Eintrittsalter der Kinder beim ersten Internetbesuch tendenziell sinkt, sollten Maßnahmen zur Aufklärung und Schutz schon von Beginn an vermittelt werden. Um dies zu gewährleisten, benötigen Kinder in erster Linie Unterstützung durch Erwachsene (vgl. Feil 2001, S. 120), Eltern, Lehrer oder Schulungsangebote von spezialisierten Organisationen, wie Safer Internet.

5 EMPIRISCHER TEIL

5.1 Zielsetzung

Ziel ist es zunächst, anhand einer schriftlichen Wissensstandserhebung mittels Fragebogen zum Thema „Sicherer Umgang mit dem Internet“ zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten¹² den Wissensstand von zwei parallelen Volksschulklassen der 4. Schulstufe zu erheben. Eine Klasse fungierte als Versuchsgruppe, die andere als Vergleichsgruppe. Zwischen den beiden Wissensstandserhebungen erhielten beide Klassen eine Intervention in Form eines Workshops von Safer Internet, aber nur eine Klasse weiterführende Interventionen. Ausgewertet wird, was die beiden Klassen primär über den sicheren Umgang mit dem Internet wissen und wie sich die unterschiedliche Anzahl der Interventionen auf die beiden Klassen auswirken.

5.2 Rahmenbedingungen

Die Untersuchung wurde an einer Privatschule in Wien 2 durchgeführt. Die Entscheidung für die Auswahl dieser Schule fiel aufgrund der Tatsache, dass ich an dieser Schule eine Klasse der vierten Schulstufe unterrichtete. Somit verfügte ich über Kenntnis der Schule, der Schulleiterin und hatte Zugang zu den Kindern. So konnte ich auch alle geplanten Interventionen selbst organisieren bzw. in meinen Unterricht integrieren.

5.2.1 Eckdaten der Schule

Pro Jahrgang gibt es zwei Klassen, insgesamt acht. Zusätzlich zu den acht klassenführenden Lehrerinnen unterrichten noch zwei Begleitlehrerinnen, zwei Religionslehrerinnen und eine textile Werklehrerin an dieser Schule. Die Stunden der Begleitlehrerinnen sind auf alle acht Klassen verteilt, wobei den beiden ersten Klassen die meisten Begleitlehrerstunden genehmigt werden, die beiden vierten Klassen erhielten im Schuljahr 2011/12 zwei Schulstunden pro Woche. Das bedeutet, in dieser Zeit betreuen zwei Lehrer die Kinder. Wie die Begleitlehrerinnen in den doppelt besetzten Stunden eingesetzt werden, hängt vom aktuellen Bedarf der Kinder und von der jeweilig geplanten Aktivität in diesen Stunden ab. In den beiden vierten Klassen wurden in diesen beiden Stunden die Klassen jeweils geteilt. Die eine Gruppe wurde von der Begleitlehrerin in Englisch

¹² Die erste Erhebung fand unmittelbar vor dem Workshop statt und die zweite ca. drei Monate später. Siehe Kapitel 5.3.3 und 5.3.6

unterrichtet, während die klassenführende Lehrerin mit der anderen Gruppe im Computerraum arbeitete. Das heißt, die Kinder der vierten Klassen arbeiten eine fixe Stunde in der Woche am PC.

5.2.2 Medienausstattung und Medienumgang

Die Schule ist mit einem eigenen Computerraum mit 15 Laptops ausgestattet. Zusätzlich verfügt jeder Klassenraum über zwei Laptops und einem Activeboard¹³. In den letzten Jahren wurden nach und nach Laptops angekauft, um zu garantieren, dass jedes Kind im Computerraum auf einem eigenen Laptop arbeiten kann. Als Versuch wurde im Schuljahr 2010/11 erstmals ein Activeboard angekauft. Im Schuljahr 2011/12 wurden alle übrigen Klassen mit den neuen Tafeln ausgestattet.

Der Umfang des Medienumgangs ist von Klasse zu Klasse unterschiedlich und hängt vom Klassenlehrer ab, wobei zu erwähnen ist, dass zu den Unterrichtsbüchern die meisten Verlage CD-ROMs anbieten, die von der Schule bestellt werden und mit denen alle Kinder ab der ersten Schulstufe an arbeiten. Die in dieser Arbeit befragten Kinder sind den Umgang mit dem Computer also seit der ersten Klasse gewohnt. Neben dem Arbeiten mit Lehrwerkergänzungen auf CD-ROMs wird auch das Erstellen von Worddokumenten erlernt. Im Internet wird hauptsächlich mit speziellen Lernplattformen gearbeitet, wie www.lehrerweb.at, www.kidsweb.at, www.lehrerservice.at oder www.kidsnet.at, um nur einige Beispiele zu nennen. Die ersten Berührungspunkte mit Passwörtern im Internet haben die Kinder in der Schule über die Webseite www.antolin.at gemacht. Es handelt sich dabei um ein Online-Portal zur Leseförderung von der ersten bis zur zehnten Klasse. Diese Plattform bietet Quizfragen zu Kinder- und Jugendbüchern an, die online zu beantworten sind. Schulen haben die Möglichkeit, Schullizenzen anzukaufen. Jedes von der Lehrerin registrierte Kind erhält dann sein eigenes Passwort, um selbstständig in der Schule oder von zu Hause aus damit zu arbeiten. Obwohl beide vierten Klassen von verschiedenen Lehrkräften unterrichtet werden, werden die Wochenpläne angeglichen und man kann von einem parallelen Arbeiten sprechen. Vor allem, was den Umfang und die Inhalte beim Arbeiten mit Medien in der Schule anbelangt, ist vom gleichen Wissensstand der Schüler beider Klassen auszugehen.

Es ist an dieser Stelle festzuhalten, dass es sich beim Arbeiten im Internet in der Schule um ein gelenktes Tun handelt, da die Übungen und Webseiten vorgegeben sind. Freies Recherchieren nach Informationen und Suchen nach Bildern im Internet für Referate, die sie

13

seit der ersten Klasse halten, findet zu Hause statt. Inwieweit die hier befragten Kinder dies alleine oder mit Unterstützung von Erwachsenen tun, bleibt unbeantwortet.

So kann zwar eine Aussage darüber getroffen werden, dass die Kinder aufgrund ihrer schulischen, doch von der Lehrerin gelenkten Tätigkeiten am Computer und im Internet über die grundlegendsten Anwenderkenntnisse verfügen. Aber es kann ohne Überprüfung keine Aussage darüber gemacht werden, über welche Kompetenzen sie bezüglich der in dieser Arbeit behandelten Themen verfügen und ob sie über Risiken und den richtigen Umgang mit dem Internet Bescheid wissen.

5.2.3 Die befragten Kinder

Befragt wurden zwei Klassen der 4. Schulstufe. Insgesamt handelte es sich um 50 Kinder, 30 Mädchen und 20 Buben. Das entspricht einem prozentualen Verhältnis von 60 zu 40. Die Klassenverteilung sah folgendermaßen aus: In der Klasse a waren 17 Mädchen und 8 Buben, in der Klasse b 13 Mädchen und 12 Buben. Das Alter der Kinder erstreckte sich von 9 . 11 Jahren.

Die Kinder der Klasse a waren die Experimentalgruppe, die außer dem einmaligen Safer Internet Workshop (Kapitel 5.3.4) zusätzliche Inputs über die behandelten Themen in unterschiedlichen Organisationsformen erhielten, die in Kapitel 5.3.5 näher beschrieben werden.

Die Kinder der Klasse b waren die Vergleichsgruppe, die nur die einmalige Intervention von Safer Internet mitmachte.

Die Wahl der Experimentalgruppe fiel aus organisatorischen Gründen auf die Klasse a, da ich die klassenführende Lehrerin war und dadurch die weiteren Übungen in den täglichen Unterricht integrieren konnte.

5.3 Methodisches Vorgehen

Um herauszufinden, ob es für eine Aufklärung zum Thema „Sicherer Umgang mit dem Internet“ zu ausgewählten Teilbereichen in einer vierten Klasse Volksschule ausreicht, einen einmaligen Workshop von einem Experten durchführen zu lassen oder ob es weiterer Interventionen bedarf, entschied ich mich für eine schriftliche Wissensstandserhebung. Das Instrument zur Datenerhebung ist ein Fragebogen. Aufgrund der Tatsache, dass es für diese Thematik keinen standardisierten Fragebogen gab, wurde versucht, selbst einen zu entwickeln. Um Vergleichbarkeit zu erlangen, wurden zwei Erhebungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt. Beide Male wurde der gleiche Fragebogen verwendet. Die erste

Erhebung erfolgte einen Tag vor dem Workshop. Die ermittelten Ergebnisse zeigen hier den Wissensstand der Kinder, bevor sie gezielt pädagogisch geschult wurden. Die zweite Erhebung erfolgte ungefähr drei Monate später, nachdem für beide Klassen der Workshop durchgeführt worden ist und die Experimentalgruppe zusätzlich weitere Sachinformationen gepaart mit praktischen Übungen zu den ausgewählten Themen erhalten hatte. Die Ergebnisse dieser zweiten Erhebung liefern einerseits, im Vergleich mit der ersten Erhebung, Rückschlüsse darüber, ob ein Wissenszuwachs pro Klasse stattgefunden hat und andererseits zeigt ein Vergleich der Ergebnisse der beiden Klassen, ob sich die Quantität der Interventionen auf den Wissenszuwachs auswirkt.

5.3.1 Operationalisierung

Unter Operationalisierung versteht man die Schritte der Zuordnung von empirisch erfassbaren, zu beobachtenden oder zu erfragenden Indikatoren zu einem theoretischen Begriff. Durch Operationalisierung werden Messungen der durch einen Begriff bezeichneten empirischen Erscheinungen möglich (Atteslander 2000, S. 50).

Im Wesentlichen geht es darum, zu versuchen, den sicheren Umgang der Kinder mit dem Internet, d.h. deren Medienkompetenz bzw. Internetkompetenz messbar zu machen und Vergleiche über einen eventuellen Wissenszuwachs anzustellen. Aus diesem Grund werden zwei unterschiedliche Kategorien von Fragen entwickelt. Ein Teil der Fragen zielt auf die Ermittlung der Verwendungshäufigkeit des Internet, der Interessen, des Risikobewusstseins dieses Medium betreffend und einer Mitgliedschaft in einem sozialen Netzwerk ab. Zur Anwendung kommen hier Eingruppierungs-Fragen und geschlossene Fragen mit Einfach- bzw. Mehrfachantwortmöglichkeiten zum Ankreuzen. Die übrigen Fragen dienen der Ermittlung des Wissensstandes über medienpädagogische Inhalte zum Thema sicherer Umgang mit dem Internet. Verwendet werden auch hier geschlossene Fragen mit Einfach- und Mehrfachantwortmöglichkeiten zum Ankreuzen, weiters offene Fragen. Die Antworten werden von den Kindern selbst formuliert. Die Anzahl der Fragen und die Formulierung der Fragestellungen sind an das Alter der Kinder angepasst. Außerdem handelt es sich um personalisierte Items. Das heißt, dass sich das Kind persönlich angesprochen fühlen soll.

Um Informationen über den Wissensstand der Probanden zu erhalten, werden die Antworten der Wissensfragen auf ihre Richtigkeit hin überprüft. Die geschlossenen Items, die ein bestimmtes Antwortschema verlangen, um als richtig bewertet zu werden, sind folglich leichter auszuwerten als offene Fragen. Hier werden zuerst pro Frage alle Antworten in

Kategorien unterteilt und codiert. Bei der Einteilung der Antworten in Kategorien ist allerdings die subjektive Einstellung des Auswertenden nicht gänzlich auszuschließen.

5.3.2 Vorbereitungen für die schriftliche Wissenstandserhebung

Um eine schriftliche Wissenstandserhebung bei Schulkindern durchführen zu können, ist es notwendig, im Vorfeld bei den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, beim Stadtschulrat und bei der Direktion das Einverständnis einzuholen.

Der erste Weg führte in die Direktion. Die Erlaubnis zur Durchführung der Erhebung erfolgte mündlich und stieß auf Interesse und Unterstützung. In weiterer Folge erstellte ich eine schriftliche Einverständniserklärung für die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der befragten Kinder, in der eine kurze Zusammenfassung über das geplante Projekt beigelegt wurde (siehe Anhang 1). Weiters wurde in dem Schreiben darauf hingewiesen, dass die Erhebung anonym sein wird, die erhobenen Daten vertraulich behandelt und ausschließlich für die Diplomarbeit verwendet werden. Wenn jemand mit der Teilnahme seines Kindes nicht einverstanden sein sollte, konnte der unten angeführte Abschnitt mit dem Namen des Kindes wieder retourniert werden. Alle Eltern bzw. Erziehungsberechtigten zeigten sich einverstanden, somit konnten alle Kinder bei der Erhebung mitmachen.

Parallel dazu nahm ich Kontakt mit dem Stadtschulrat auf, um diesen ebenfalls über die geplante Erhebung zu informieren. Per E-Mail erhielt ich die notwendigen Formulare, die dem Stadtschulrat auszuhändigen waren. (Nach Prüfung der Unterlagen wird eine Genehmigung erteilt und die Erhebung kann erst dann durchgeführt werden.) Aufgrund der zeitlichen Brisanz holte ich aber vorab die Genehmigung mündlich bei Frau Elisabeth Kugler, der zuständigen Mitarbeiterin im Stadtschulrat, ein. Das war in diesem Fall möglich, da es sich um keinen klassischen Fragebogen handelte, bei dem es um sensible, persönliche Daten ging, sondern mehr um eine Wissenstandserhebung im Fach Medienerziehung. Weiters war die Anonymität gegeben und nur zwei Klassen von derselben Schule beteiligt, an der ich außerdem auch selbst unterrichtete. Die schriftliche Genehmigung durfte nachgereicht werden und musste spätestens in der Diplomarbeit vorliegen (siehe Anhang 2). Bei der Erstellung der schriftlichen Wissenstandserhebung waren vorab mehrere Punkte zu berücksichtigen: Erstens war die Zielgruppe von Bedeutung. Da es sich um Kinder einer vierten Klasse Volksschule handelte, musste auch die Formulierung der Fragen an das Alter der Kinder angepasst werden. Prinzipiell gilt, je kürzer und prägnanter die Fragen formuliert sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit in Bezug auf die Verständlichkeit der Fragestellung. Die Anzahl der Fragen sollte nicht zu umfangreich sein, damit Konzentration und Interesse bis zum Schluss gewährleistet sind. Insgesamt handelte es sich um 16

Fragen. Die Art der Fragestellung sollte den Kindern geläufig sein. Es waren einerseits Multiple-Choice-Fragen, bei denen Einfach- und Mehrfachantworten möglich waren und andererseits offene Fragen. Ein zu berücksichtigender Aspekt bei offenen Fragen ist, dass die Antworten eigenständig formuliert werden müssen. Manche Kinder haben aber Schwierigkeiten, ihre Gedanken in Worte zu fassen, auch wenn sie möglicherweise die passende Antwort wissen. Wenn nun Fragen nicht beantwortet werden, könnte das der mögliche Grund sein. Dieser Aspekt muss bei der Auswertung der Fragen berücksichtigt werden. Bei Multiple-Choice-Fragen hingegen fällt dieser Punkt weg, da Antworten schon vorgegeben sind und diese nur ausgewählt und angekreuzt werden müssen.

Zweitens war die Auswahl der Themen ein wichtiger Punkt. In die übergeordnete große Thematik „Sicherer Umgang mit dem Internet“ fallen viele Bereiche, wie etwa Cyber-Mobbing, Kostenfallen im Internet oder Schadprogramme, um nur einige zu nennen. Da es den Rahmen einer Diplomarbeit aber sprengen würde, sich mit allen relevanten Safer Internet-Themen zu beschäftigen, musste eine Einschränkung vorgenommen werden. Die endgültige Auswahl fiel auf folgende drei Hauptthemen:

- **Urheberrecht** mit den Teilbereichen Recht am eigenen Bild und Creative Commons-Lizenz
- **Passwörter** mit dem Schwerpunkt Sichere Passwörter
- **Soziale Netzwerke** mit dem Schwerpunkt (Schutz der) Privatsphäre und private Daten

Einer der Hauptgründe für die Wahl gerade dieser Themen stellte einerseits das rege Interesse der Kinder dar, andererseits ergab eine Art „mündliche Wissenstandserhebung“, die ich im Vorfeld der schriftlichen Erhebung mit der Experimentalgruppe durchführte, dass gerade bei diesen Themen Aufklärungsbedarf bestand. Diese „Befragung“ diente ausschließlich dazu, die Interessen und den ungefähren Wissensstand der Schüler herauszufinden und sie wurde in Form von Mindmaps an der Tafel durchgeführt. Die unterschiedlichen Themen, die Safer Internet in der Volksschule behandelt¹⁴, wurden als Schlagwörter an der Tafel notiert. Die Kinder konnten anschließend ihre Assoziationen zu diesen Themen frei dazuschreiben. Dieser Vorgang wurde von meiner Seite kommentarlos beobachtet, da keine Beeinflussung stattfinden sollte. Es stellte sich heraus, dass der Begriff

¹⁴ In der Broschüre „Safer Internet in der Volksschule“ werden 10 Safer Internet-Themen für den Unterricht genannt, die da wären: Suchen im Internet und Quellenkritik, Urheberrecht, Passwörter, Soziale Netzwerke, Faszination Computerspiele, Cyber-Mobbing, Grooming, Kostenfallen im Internet und am Handy, Ungeeignete Inhalte: Gewalt und Pornografie, Schadprogramme.

Urheberrecht wenig Greifbares für die Kinder enthielt und dementsprechend wenige Einträge an der Tafel notiert waren. Ähnlich verhielt es sich mit dem Begriff Soziale Netzwerke. Erst als ein Kind sFacebook%aufschrieb, mehrten sich hier die Einträge. Mit dieser Bezeichnung konnten die Kinder offensichtlich weit mehr verbinden, als mit dem Überbegriff Soziales Netzwerk. Das Thema sPasswort%verbanden die Kinder in erster Linie mit der Webseite Antolin (siehe Kapitel 5.2.2), da sie zum Einsteigen auf dieser Seite alle ein eigenes Passwort erhalten hatten. Eine weitere Assoziation wie Datenschutz fiel aber beispielsweise nicht.

An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass diese mündliche Erhebung aus organisatorischen Gründen nur mit der Experimentalgruppe durchgeführt wurde, da ich als Klassenlehrerin den täglichen Zugang zu den Kindern hatte und diese Aktion in den Unterricht einbinden konnte. Es besteht natürlich die Möglichkeit, dass die Vergleichsgruppe bei anderen Themen mehr Aufklärungsbedarf gehabt hätte. Mehr Klarheit darüber wird daher der Vergleich der beiden Gruppen durch die erste schriftliche Erhebung bringen.

5.3.3 Vorbereitungen für den Workshop

Im November 2012 kontaktierte ich Safer Internet, um einen Termin für einen Workshop für die beiden vierten Klassen zu vereinbaren. Der erste Kontakt fand über das Kontaktformular der Homepage www.saferinternet.at statt. Die weitere Kommunikation erfolgte per E-Mail mit Herrn Alexander Schmelzer, der den Workshop durchführen und moderieren sollte.

Die exakte Bezeichnung, die Safer Internet verwendet, lautet **i-s-i !Impulstag**. Die Abkürzung i-s-i steht für Impulse. Schule. Internet. Es handelt sich um eine Workshopreihe von Martin Kern und Alexander Schmelzer und ist unter <http://impulseschuleinternet.com> zu finden. Ich informierte Herrn Schmelzer kurz darüber, dass ich an meiner Diplomarbeit im Bereich Medienpädagogik schreibe und mich für meine Arbeit speziell die Nachhaltigkeit dieses i-s-i !Impulstages interessiert. Er meinte daraufhin, dass an einem solchen Tag eben nur Impulse gegeben werden können und einige wichtige Detailinformationen, dass eine weitere Beschäftigung aber sicher zielführend ist (Alexander Schmelzer, E-Mail vom 15. Jänner 2012).

Im Vorfeld bekam ich ein Handout zugeschickt mit einer Übersicht und Kopiervorlagen, was vor und am i-s-i !Impulstag passiert und welche Vorbereitungsarbeiten von meiner Seite zu leisten wären:

Nach einer Vorlage (siehe Anhang 1) sollten die Kinder eine Avatar-Maske gestalten. Dieser Avatar steht für einen erfundenen sStellvertreter%oAm i-s-i !Impulstag kann diese Maske

aufgesetzt werden und man schlüpft während der Zeit des Tragens in eine andere Rolle und ist nicht mehr man selbst.

Weiters erhielten die Kinder eine Vorlage eines Stationenpasses (siehe Anhang 2) in A4-Format. Darauf sollten sie ihren wirklichen Namen, die Klasse und einen selbst gewählten Usernamen eintragen. Außerdem gab es noch ein Wappen auf dem Pass, das von den Kindern individuell gestaltet werden sollte.

Zusätzlich erhielt jedes Kind eine Cyber-Stopp-Karte (siehe Anhang 3), auf der ebenfalls der User-Name eingetragen werden sollte. Diese Karte konnte bei Bedarf gezogen werden. Dem Gegenüber wurde dadurch ein Einhalten im Tun signalisiert.

Schließlich bemalte noch jedes Kind sechs bis acht weiße Klebeetiketten zum späteren Tauschen.

Maske, Pass, Stopp-Karte und Pickerl wurden von jedem Kind in einer mit Namen und Klasse beschrifteten Klarsichtfolie gesammelt und sollten am i-s-i !Impulstag zum gemeinsamen Treffpunkt mitgebracht werden.

Diese Vorbereitungsarbeiten mussten in den Unterricht integriert werden und beliefen sich auf eine Woche. Die Kollegin der Vergleichsgruppe betreute nach Erklärung der Arbeitsschritte von meiner Seite die Arbeiten in ihrer Klasse. Die Experimentalgruppe wurde von mir geleitet. Aus der Beobachtung heraus kann gesagt werden, dass diese vorwiegend kreativen Mal- und Bastelarbeiten den Kindern viel Spaß machte und bei den Masken und User-Namen sehr originelle Lösungen gefunden wurden.

5.3.4 Durchführung 1. schriftliche Wissenstandserhebung

Die erste schriftliche Erhebung fand für beide Klassen am 15. Februar 2012 statt, also einen Tag vor dem Workshop von Safer Internet. An diesem Tag waren alle Kinder beider Klassen anwesend. In der ersten Stunde führte ich die Erhebung in der Experimentalgruppe durch, in der zweiten Stunde in der Vergleichsgruppe. Vor Beginn erhielten die Kinder eine mündliche Erklärung zum Fragebogen. Bei den Fragen 1, 2, 4, 6, 13, 14, 15 waren Mehrfachantworten möglich. Die Fragen sollten alleine und nach bestem Wissen beantwortet werden. Bei Nichtwissen konnte die Frage ausgelassen werden. Zwischenfragen zum Inhalt wurden nicht beantwortet. Jedes Kind konnte sich prinzipiell so viel Zeit nehmen, wie es brauchte. Nachdem alle Kinder mit der Beantwortung fertig waren, wurden die Fragebögen retourniert. In beiden Gruppen war das nach ungefähr 20 Minuten.

5.3.5 Ablauf i-s-i !Impulstag

Der i-s-i !Impulstag fand am 16. Februar statt und dauerte 4 Einheiten. Der Safer Internet-Trainer Alexander Schmelzer bereitete in drei Räumen, die aneinandergrenzen sollten, die Stationen vor. Die Einschulung durch den Trainer über Ablauf und Didaktik für die Lehrkräfte fand bereits vor Schulbeginn in der Früh statt. Insgesamt gab es fünf Stationen, wobei der Trainer zwei Stationen übernahm und die anderen Stationen explizit selbsterklärend waren und von den Kindern auf eigene Faust erforscht werden sollten. Die Kinder wurden in Gruppen von ungefähr 10 bis 12 Personen eingeteilt, wobei es pro Gruppe einen Gruppenleiter gab, der vom Trainer vorab über den späteren Ablauf instruiert wurde. In jeder Station gab es neben der praktischen Übung auch Sachinformationen zum Durchlesen und einen Leitsatz, der in den Stationenpass einzutragen war. Weiters lag ein Stempel bereit, als Zeichen der erfolgreichen Absolvierung dieser Station. Ein Gong kündigte nach ca. 10 Minuten jeweils den Wechsel der Stationen an. Neben meiner Kollegin und meiner Person waren noch zwei weitere Kolleginnen anwesend, die ebenfalls Aufsichts- bzw. Betreuungsfunktion hatten, da die Stationen auf drei Räume aufgeteilt waren.

Um 9 Uhr fand in Raum 1, in diesem Fall dem Festraum, eine allgemeine Einführung durch den Trainer statt. Alle Kinder beider Klassen hatten ihr vorbereitetes Material mit. Gemeinsam mit den Lehrenden wurde ein großer Sitzkreis um einen am Boden liegenden Teppich gebildet, auf dem mehrere aneinandergrenzende Ringe gestaltet waren. In jedem Ring, außer dem Zentrum, befand sich ein Symbol. Im ersten Ring ein Herz (welches für enge Vertraute, Familie, Bezugspersonen stand), im zweiten ein Smiley (welches für gute Freunde stand), im dritten sich haltende Hände (ein Symbol für Bekannte) und im äußersten Ring die Weltkugel (die für den Rest der Welt bzw. das Unbekannte stand).

Bei dieser **Station 0** mit dem Titel: **Ich und meine Welt, mein Ich** ging es im Wesentlichen um die eigene Privatsphäre. Durch ein vom Trainer initiiertes praktisches Beispiel sollten sich die Kinder über den Unterschied zwischen realer und virtueller Welt bewusst werden. Im Zuge dessen erklärte der Trainer auch gleich die Funktion und Bedeutung der gebastelten Avatare. Während des Tragens dieser Masken konnten die Kinder für eine gewisse Zeit in eine andere Rolle schlüpfen, was durch das Ansprechen des User-names anstelle des richtigen Namens noch unterstützt wurde. Als Beispiel führte der Trainer Computerspiele, sprich die virtuelle Welt, an, in der man nicht als die eigene Person auftritt oder aus Sicherheitsgründen besser nicht auftreten sollte, sondern als erfundener Avatar. Auch die Stopp-Karte hatte die Funktion, einem Gegenüber unmissverständlich und ohne Worte mitzuteilen: „Bis hierher, aber nicht weiter! Hier ist meine Grenze!“ Herr Schmelzer suchte

für das praktische Beispiel ein Kind aus, welches sich in das Zentrum des Teppichs stellen sollte. Nun durfte dieses Kind andere Kinder wählen und in die unterschiedlichen Ringe positionieren - also beispielsweise der beste Freund, dem man auch Privates erzählt, stand ganz nahe in dem Ring mit dem Herz. Oder als Beispiel für einen Unbekannten wurde ein Kind im äußersten Ring positioniert. Die Kinder durften sich aufeinander zu- oder wegbewegen, unerwünschtes Näherkommen konnte aber mit der Stopp-Karte aufgehalten werden. Ziel war es, sich der eigenen Grenzen bewusst zu werden und zu erkennen, dass nicht alle Menschen gleich sind. Es ist zum eigenen Schutz wichtig, zwischen Familie, Vertrauten, guten Freunden, Bekannten und dem Rest der Welt zu unterscheiden. Nicht nur in der realen, sondern vor allem in der virtuellen Welt.

Der Leitsatz in dieser Station lautete: Ich schütze mich! Ich bestimme, was ich zulasse!%
(www.impulseshuleinternet.com)

Nach dieser Einführung und Briefing der Gruppenleiter absolvierten die Kinder alle Stationen. Bei **Station 1** ging es um **Regeln im Netz**.

In der Station war am Boden ein Spielplan aufgebreitet und ein Würfel mit Zahlen und Symbolen stand zur Verfügung, weiters ein Regelblatt (siehe Anhang 4) für die gesamte Gruppe. Das Ziel lautete, gemeinsam Regeln für ein Spiel zu erarbeiten. Dabei standen Fragen im Raum: Wer übernimmt welche Rolle? Machen alle mit? Kommt ein Spiel zustande? kamen in den Sinn. Tatsächlich stellte sich heraus, dass diese Station für die meisten Gruppen am schwierigsten zu bewältigen war, da einerseits Uneinigkeit über das Vorgehen herrschte, andererseits Spielregelverletzungen Unstimmigkeiten in den Gruppen hervorrief. In dieser Station mussten zeitweise die Lehrenden unterstützend eingreifen.

Der Leitsatz lautete: Ich bin froh, wenn es Regeln gibt! Regeln machen Spaß!%
(www.impulseshuleinternet.com)

Station 2 befasste sich mit dem **Urheberrecht**.

In dieser Station tauschten die Kinder ihre selbst gestalteten Pickerl und klebten sie auf eine dafür vorgesehene Vorlage (siehe Anhang 5), die vom Layout einem Stickeralbum nachempfunden war. Mit dem Satz Ich schenke dir dieses Bild und alle damit verbundenen Rechte. Was ich aber nicht möchte, ist % und einer Unterschrift wurde der Tausch besiegelt. Das Hauptaugenmerk der Kinder lag beim Tauschen, was ihnen sichtlich Spaß machte. Die vorhandene Sachinformation über die Creative Commons-Lizenz in Form eines Textes wurde weitgehend ignoriert, genauso wie das Eintragen des Leitsatzes in den Pass. Eine Kollegin gab den Inhalt des Textes dann mündlich weiter und erinnerte an den Leitsatz.

Der Leitsatz lautete: „Nur was ich selbst gemacht habe, gehört auch mir!“
(www.impulseshuleinternet.com)

Die **Station 3** thematisierte das **Recht am eigenen Bild**.

In einer Partnerübung sollte jeweils ein Kind die Rolle des Bildhauers übernehmen und das andere Kind die Rolle einer Statue. Der Bildhauer konnte die Statue bewegen, wie er wollte, solange die Statue mit der Stopp-Karte kein Veto einlegte. In dieser Übung ging es weniger um ein Bild, das angefertigt wurde, sondern weiterführend um das Respektieren von Grenzen. Es ist erlaubt, nein zu sagen.

Der Leitsatz lautete: „Mein Bild gehört mir!“
(www.impulseshuleinternet.com)

Die **Station 4** war betitelt mit: **Chat – Wer ist online?**

In dieser Station wurde mit Hilfe eines Schattentheaters Identitäten und Rollen thematisiert. Jeweils drei Kinder durften sich mit Perücken und verstellten Stimmen hinter einem beleuchteten Tuch den übrigen Kindern präsentieren. Anschließend sollte geraten werden, wer wer ist. Die Botschaft sollte sein, dass man sich nicht sicher sein kann, mit wem man im Netz kommuniziert. Die Kinder sollten ein Gefühl dafür bekommen, dass die Dinge nicht immer so sind, wie sie scheinen. Augenscheinlich zu beobachten war in dieser Station die Freude der Kinder am Verkleiden. Im übertragenen Sinn könnten das Licht und der Schatten für Chancen und Risiken im Netz stehen.

Der Leitsatz lautete: „Ich kann mir nicht sicher sein, wen ich im Internet treffe!“
(www.impulseshuleinternet.com)

Nach Absolvierung aller Stationen fand ein abschließender Erfahrungsaustausch im Plenum statt. Die Kinder zeigten reges Interesse für die Thematik und brachten sich mit zahlreichen Fragen und persönlichen Erfahrungsberichten ein.

5.3.6 Beschreibung der Einzelinterventionen

Die Vergleichsgruppe erhielt als Aufklärung den Workshop. Die Experimentalgruppe machte ebenfalls am i-s-i !Impulstag mit, erhielt aber zusätzlich Sachinformationen mit praktischen Übungen über eine Zeitspanne von drei Wochen. Für jede Woche war ein Hauptthema geplant. In der ersten Woche stand das Thema „Urheberrecht“ mit der Creative Commons-Lizenz und dem „Recht am eigenen Bild“ im Mittelpunkt der Betrachtungen. In der zweiten Woche „Passwörter“ und in der dritten Woche Soziale Netzwerke mit dem Schwerpunkt des

„Datenschutzes“ und „Schutz der Privatsphäre“. Die Sachinformationen und praktischen Übungen sind der Broschüre „Safer Internet für die Volksschule“ entnommen, die speziell für Lehrende zu diesem Zweck 2011 entwickelt wurde. Im Folgenden beziehen sich alle Seitenangaben auf diese Broschüre.

Es ist nicht unerlässlich zu erwähnen, dass die vorgestellten Unterrichtssequenzen in der Broschüre nicht genau übernommen wurden, sondern dass die Übungen an den Unterricht und die Klasse angepasst wurden.

5.3.6.1 Urheberrecht und Recht am eigenen Bild

Als Einstieg in das Thema „Urheberrecht“ wurde eine kurze Geschichte über einen achtjährigen Buben an die Tafel projiziert, der für ein Referat Bilder aus dem Internet verwendet. Die Frage des Lehrers, ob er diese Bilder überhaupt verwenden darf bzw. was Urheberrecht bedeutet, kann der Junge nicht beantworten. Davon hat er noch nie gehört (vgl. S. 12).

Nach Vorlesen der Geschichte wurden in Form eines Klassengesprächs die Meinungen der Kinder eingeholt und Erfahrungen ausgetauscht. Leitende Fragen waren dabei:

Was hältst du von der Geschichte?

Hat sich der Bub richtig verhalten?

Hast du auch schon einmal Texte oder Bilder aus dem Internet verwendet?

War das erlaubt?

Was sind denn Urheberrechte?

Was ist ein/e Urheber/in?

Die Wortmeldungen zusammengefasst, kann gesagt werden, dass beinahe alle Kinder bereits Bilder oder Texte aus dem Internet verwendet haben, ohne sich der Urheberschaft bewusst gewesen zu sein. Trotz des Workshops konnten die Begriffe Urheber/in und Urheberrechte für die Kinder nicht genau erklärt werden.

Um sich erst dem Begriff „Urheberrecht“ inhaltlich zu nähern, wurden an der Tafel die beiden Schlagwörter „materielles“ und „geistiges Eigentum“ notiert. Wieder konnten die Kinder ihre Ideen bezüglich dieser Begriffe an die Tafel schreiben. „Materielles Eigentum“ bescherte ihnen inhaltlich weniger Probleme. Schlagworte wie Kleidung, Spielsachen, Haus etc. fielen. Nachdem die ersten Kinder auf dem richtigen Lösungsweg waren, meldeten sich auch andere Kinder und brachten weitere Beispiele. „Geistiges Eigentum“ war für die Kinder anfangs nicht leicht einzuordnen. Aber nachdem auch hier ein Kind ein passendes Beispiel,

in diesem Fall *„Bild“* gefunden hatte, fielen danach Meldungen, wie Bücher, Texte, Lieder, Fotos etc.

In diesem Zusammenhang wurde erklärt, dass das *„geistige Eigentum“* sogar durch ein Gesetz geschützt ist, durch das Urheberrechtsgesetz.

Gleich im Anschluss wurde im gemeinsamen Klassengespräch erörtert, was nun unter einem Urheber / in zu verstehen ist.

Abschließend wurde mit Unterstützung der kindgerechten Erklärung *„Was Kinder wissen sollen“* (S. 12), die an die Tafel projiziert wurde, ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass nicht alles im Internet zur freien Verfügung steht. Jeder Text, jedes Foto oder Bild *„gehört“* jemandem. Diese Person kann bestimmen, was damit geschieht.

Eine Ausnahme stellen *„Creative Commons“* dar. Unter einer Creative Commons-Lizenz kann jede Person seine Werke veröffentlichen und anderen Menschen die Möglichkeit geben, diese unter bestimmten Bedingungen kostenlos zu nutzen.

Um die theoretischen Inhalte zu festigen, wurde das Gehörte in eine praktische Übung integriert. Die Kinder erhielten, wie beim i-s-i !Impulstag leere Sticker, die sie bemalten. Im Anschluss konnten die Bilder getauscht werden. Zwei Kinderpaare vollzogen den Tausch vor ihren Klassenkamerad/innen. Die folgende Grafik wurde an die Tafel projiziert. Der Satz in der Sprechblase sollte beim Tauschen gegenseitig aufgesagt werden.



Abb. 3: Teilausschnitt aus dem Merkplakat *„Tauschbörse“* S. 39

Quelle: <http://www.saferinternet.at/broschuerenservice/>

Als Einstieg in das Thema „Das Recht am eigenen Bild“ konnten die Kinder wieder wie beim verwandten Thema „Urheberrecht“ ihre Assoziationen und Gedanken als Stichworte an der Tafel notieren. Im Anschluss daran wurden die eingegangenen Meldungen im Plenum besprochen. Das „Recht am eigenen Bild“ besagt, dass die Interessen von Personen auf Bildern oder in Begleittexten nicht verletzt werden dürfen. Um dies den Kindern zu verdeutlichen, wurde anschließend ein Foto an die Tafel projiziert, das einen Jungen zeigt, der Grimassen schneidet. Diskutiert wurde, ob die Veröffentlichung dieses Fotos in Ordnung wäre und was unter „Veröffentlichung“ zu verstehen ist. Gerade Kinder sind sich noch nicht über die Konsequenzen bewusst, die eine Veröffentlichung im Internet haben kann. Als Abschluss des theoretischen Teils wurde wieder die Erklärung „Was Kinder wissen sollen“ (S. 13) gemeinsam gelesen, die bewusst macht, dass vor Veröffentlichung eines Fotos oder Videos die abgebildete Person immer um Erlaubnis gefragt werden muss. Dieses Recht gilt natürlich auch für die eigene Person. Besondere Vorsicht ist vor allem bei Fotos geboten, die einem selbst oder anderen Personen einmal peinlich sein könnten. Eine Ausnahme für das „Recht am eigenen Bild“ stellen Personen des öffentlichen Lebens dar. Als Anschauungsmaterial wurden den Kindern Fotos von Prominenten in Zeitschriften und Magazinen gezeigt.

Die theoretischen Inhalte wurden abschließend in einem Rollenspiel gefestigt. Die Kinder teilten sich in Zweiergruppen auf. Eine/r sollte jeweils „Fotograf“ sein, der/die andere das „Modell“. Jedes Kind bekam ein Umhängeschild mit seiner Berufsbezeichnung.



Abb. 4: Kopiervorlage für Umhängeschilder zu Übung „Modell und Fotograf/in“ S. 42

Quelle: <http://www.saferinternet.at/broschuerenservice/>

Der /die Fotograf/in machte mit einer Digitalkamera ein Foto vom Model und zeigte es diesem. Das Model konnte entscheiden, ob das Foto gelöscht, gespeichert bzw. für welchen Zweck es weiterverwendet werden soll. Der folgende Dialog sollte als Orientierung dienen:

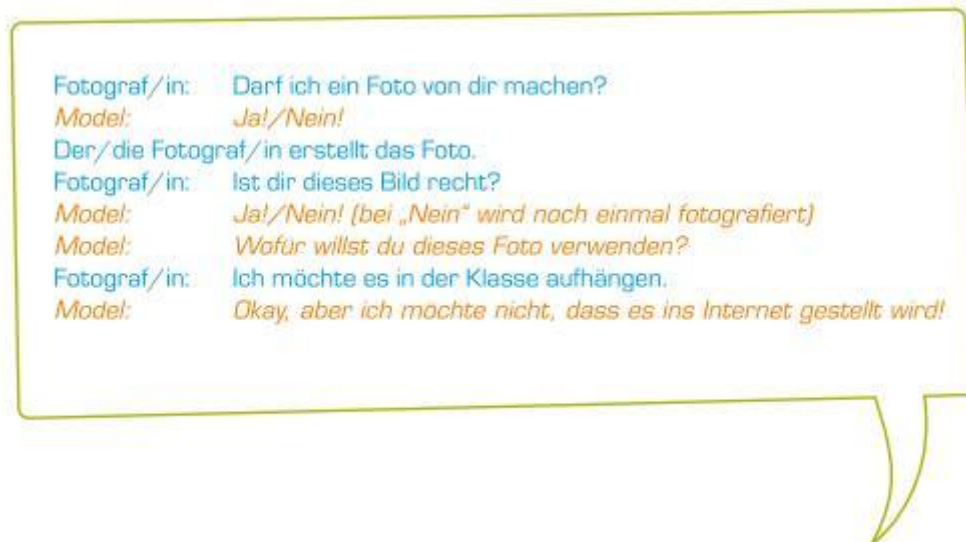


Abb. 5: Dialog zu Übung 3 Model und Fotograf/in %S. 41

Quelle: <http://www.saferinternet.at/broschuerenservice/>

5.3.6.2 Passwörter

Als Einstieg in das Thema sollten die Kinder an die Tafel schreiben, wo man Passwörter verwendet (Soziale Netzwerke, Online-Shopping, E-Mail, Chatprogramme, etc.). In weiterer Folge wurde festgehalten, dass Passwörter notwendig sind, um private Daten vor dem Zugriff anderer und somit vor Missbrauch zu schützen. Gerade für Kinder ist es allerdings schwierig, sichere von unsicheren Passwörtern zu unterscheiden. Naheliegend sind für viele Kinder Passwörter wie der eigene Name oder der Name des Haustieres. Oft wird das gleiche Passwort für mehrere Anwendungen verwendet und der beste Freund oder die beste Freundin werden ins Vertrauen gezogen. Wenn die Freundschaft aber zerbricht, kann das zu Missbrauch führen. Aus diesen Gründen ist es sinnvoll, das Erstellen von sicheren Passwörtern mit Kindern zu üben. Ein Passwort gilt dann als sicher, wenn es aus mindestens acht Buchstaben, Sonderzeichen und Zahlen besteht. Die Beispiele auf dem folgenden Plakat sollten den Kindern als Vorbild für ähnliche Eselsbrücken dienen:

so merkst du dir Passwörter!

IsFus23T

Ich spiele Fußball und
schieße 23 Tore.

Phial54wg

Pferde habe ich am
liebsten, 54 wären gut.

Ih2Gum6F

Ich habe 2 Geschwister und
mindestens 6 Freunde.

Abb. 6: Impulsplakat sCodes%zu Übung sCodeknacker%S. 45

Quelle: <http://www.saferinternet.at/broschuerenservice/>

Im Anschluss fand eine praktische Übung statt, um den Kindern bewusst zu machen, dass lange, komplizierte Passwörter schwieriger zu knacken% sind als kurze. Jedes Kind erhielt ein Passwort, bestehend aus zwei bis acht Buchstaben oder Zahlen, also unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Diese Codes wurden auf Klebeetiketten geschrieben und auf dem Rücken des Kindes angebracht, sodass es das Kind nicht sehen konnte. In Zweierteams sollten die Kinder durch geschicktes Fragen den eigenen Code herausfinden. Besteht der Code nur aus Zahlen? Ist er gemischt mit Buchstaben? Wie viele Zeichen hat der Code? Wurde ein bestimmter Buchstabe genannt, musste das Partnerkind durch sDaumen rauf% oder sDaumen runter% anzeigen, ob sich das Zeichen weiter vorne im Alphabet befindet oder weiter hinten. Genauso verfuhr man bei den Zahlen. Die Kinder erkannten dabei, welche Passwörter schwierig zu entschlüsseln waren und welche nicht.

5.3.6.3 Soziale Netzwerke und Datenschutz

Der Schwerpunkt lag weniger speziell auf den Sozialen Netzwerken, als vielmehr auf sDatenschutz%und sSchutz der Privatsphäre%im Allgemeinen. Im Klassengespräch wurde erörtert, was unter dem Begriff sSoziales Netzwerk%zu verstehen ist und in Folge, ob jemand bereits Erfahrungen damit gemacht hat. Es wurde darauf hingewiesen, dass das Mindestalter zum Beispiel bei sFacebook%erst bei 13 Jahren liegt. Im Zuge dessen wurde über Gründe für diese Altersbeschränkung diskutiert, über Regeln im Netz gesprochen und auf mögliche Risiken hingewiesen. Eine Hauptgefahr besteht darin, dass Kinder im Volksschulalter noch kaum in der Lage sind, die Konsequenzen ihres Handelns in Sozialen Netzwerken abzuschätzen (vgl. S. 15). Um hier ein kritisches Bewusstsein zu schaffen, wurden die Videos sDer Ausposauner%und sTanz nicht mit dem Wolf%von Sheeplive¹⁵ gezeigt (<http://de.sheeplive.eu/>), in denen es einerseits um Datenmissbrauch geht und andererseits um einen Missbrauch mit Fotos und Videos.

Im Anschluss daran wurde in Gruppenarbeit erörtert, was genau unter Datenschutz und Privaten Daten zu verstehen ist. Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen wurden der Klasse präsentiert und gemeinsam diskutiert. An der Tafel wurde eine Tabelle angelegt, in die jedes Kind ein Beispiel für personenbezogene Daten eintragen konnte. In weiterer Folge wurde diskutiert, welche davon ganz privat sind und welche man weitergeben kann. Man merkte, dass es oftmals keine eindeutige Grenze zwischen privat und öffentlich gibt (vgl. Rack 2010, S. 44).

5.3.7 Durchführung 2. schriftliche Wissenstandserhebung

Die zweite Erhebung fand ungefähr drei Monate nach der ersten schriftlichen Erhebung, am 11.5.2012, statt. Um bessere Vergleichbarkeit zu erzielen, handelte es sich um den gleichen Fragebogen wie bei der ersten Erhebung. Inzwischen hatten beide Klassen den Workshop abgeschlossen und eine Klasse, die Experimentalgruppe, hatte zusätzliche vertiefende Informationen zu den ausgewählten Themen erhalten (siehe Kapitel 5.3.5). Auch dieses Mal war ich während der Beantwortung der Fragen in beiden Gruppen anwesend. In der Experimentalgruppe waren alle Kinder an diesem Tag anwesend, in der Vergleichsgruppe fehlten drei Kinder. Diese Kinder holten die Erhebung sofort an dem Tag nach, an dem sie wieder in der Schule waren. Es handelte sich um den 21.5.2012. Das Procedere verlief wie

¹⁵ Bei sSheeplive%handelt es sich um eine Zeichentrickfilmserie aus der Slowakei, die mit zahlreichen Preisen ausgestattet wurde. Adressaten sind Kinder von 5-12 Jahren. Neun verschiedene Themen machen auf Risiken im Netz aufmerksam und sollen ein kritisches Bewusstsein im Umgang mit den Neuen Medien schaffen.

bei der ersten Erhebung. Dieses Mal kannten die Kinder schon den Ablauf und die mündliche Erklärung im Vorfeld wurde kurz gehalten. Noch einmal wurde erinnert, dass die Erhebung anonym ist, dass bei Nichtwissen einer Frage diese ausgelassen werden kann und dass bei bestimmten Fragen Mehrfachantworten möglich sind. Auch bei der zweiten Erhebung belief sich die Gesamtbearbeitungszeit aller Kinder auf ungefähr 20 Minuten.

5.4 Datenauswertung

Innerhalb der Wissensstandserhebung gab es erstens Fragen, die nur Einfachantworten zuließen, zweitens Fragen, bei denen Mehrfachantworten möglich waren. Drittens gab es auch offene Fragen, die mit eigenen Worten zu beantworten waren. Um auswertbare Ergebnisse zu bekommen, mussten zunächst alle erworbenen Daten in Zahlencodes umgewandelt werden (siehe Anhang 6). Für einen besseren Überblick und Vergleichbarkeit der Daten, war zunächst das Anlegen eines Excel . Files notwendig. In diese Datei wurden alle erworbenen Daten eingegeben. Unterschieden wurde zwischen Vortest und Nachtest. Es handelte sich bei allen Daten um nominale Variablen, die rein deskriptiv behandelt wurden. Da Ziel der Untersuchung ein Vergleich beider Gruppen war, wurde als nächster Schritt die Verteilung der relevanten Variablen mit dem Statistikprogramm SPSS dargestellt und mittels Chi-Quadrattest gerechnet.

Insgesamt wurden vier Vergleiche angestellt:

1. Zunächst wurden die beiden Klassen A und B vor den Interventionen verglichen, um über die Ausgangslage Informationen zu erhalten.
2. Danach wurden die beiden Klassen A und B nach den Interventionen verglichen, um Informationen über eventuelle Veränderungen zu erhalten.
3. Weiters wurden beide Erhebungen der Klasse A miteinander verglichen.
4. Schließlich wurden auch beide Erhebungen der Klasse B miteinander verglichen.

Im Folgenden wird nicht bei jeder Fragestellung die dazugehörige computerunterstützte Auswertung angeführt, um den Lesefluss nicht zu stören. Alle Tabellen befinden sich im Anhang (siehe Anhang 10) dieser Arbeit¹⁶.

¹⁶ Frage F10 wurde als einzige Frage nicht auf richtig oder falsch hin überprüft und mittels SPSS ausgewertet, da es um subjektive Einstellungen geht und somit nicht eindeutig bewertet werden kann.

5.4.1 Vergleich der Vor tests

Bei der **Frage F1** sollten die Kinder angeben, wie oft sie das Internet verwenden. Bei dieser Frage gab es drei Antwortmöglichkeiten. Einmal am Tag (in der Tabelle als 1,00 dargestellt), einmal in der Woche (in der Tabelle als 2,00 dargestellt) oder einmal im Monat (in der Tabelle als 3,00 dargestellt). Die Antworten sollten darüber Auskunft geben, ob es bereits vor den Interventionen Unterschiede beider Klassen in der Häufigkeit der Verwendung des Internets gab.

F1 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F1	1,00	Anzahl	5	12	17
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	48,0%	34,0%
	2,00	Anzahl	11	10	21
		% innerhalb von Klassenum	44,0%	40,0%	42,0%
	3,00	Anzahl	9	3	12
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	12,0%	24,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,930 ^a	2	,052
Likelihood-Quotient	6,157	2	,046
Zusammenhang linear-mit-linear	5,811	1	,016
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

Die Tabellen zeigen, dass die Kinder der 4a tendenziell weniger oft im Internet sind als die Kinder der 4b Klasse. Allerdings handelt es sich knapp, um kein signifikantes Ergebnis. Ausgehend von diesem ersten Ergebnis kann theoretisch davon ausgegangen werden, dass

die Kinder der 4b Klasse mehr Erfahrung im Umgang mit dem Internet haben und infolgedessen auch mehr Kenntnisse über Sicherheit im Netz.

Die **Frage F2** gibt Auskunft über die Interessen der Kinder im Internet in beiden Klassen. Mehrfachantworten waren möglich. Zur Auswahl stand *Spiel und Spaß*, *Wissen und Information*, *mit Freunden plaudern (chatten, mailen oder skypen)* und *Musik hören*. Die Auswertung ergibt, dass die Kinder der 4b Klasse (9 Kinder) scheinbar tendenziell mehr im Internet kommunizieren, also chatten, mailen oder skypen, als die Kinder der 4a Klasse (3 Kinder). Trotzdem handelt es sich auch hier um kein signifikantes Ergebnis. Die anderen drei möglichen Interessen, die angegeben werden konnten, waren in beiden Klassen nahezu gleich vertreten. Es ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass aufgrund der angekreuzten Felder nicht zwingend auf die tatsächlich durchgeführten Aktivitäten im Internet geschlossen werden kann, da sich die Fragestellung rein auf die Interessen bezieht.

Die **Frage F3** erörtert, ob das Kind von sich glaubt, über Risiken und Gefahren Bescheid zu wissen.

F3 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F3	1,00	Anzahl	23	22	45
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	88,0%	90,0%
	2,00	Anzahl	2	3	5
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	12,0%	10,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

		Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat	nach	,222 ^a	1	,637	1,000	,500
Pearson						
Kontinuitätskorrektur ^b		,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient		,224	1	,636		
Exakter Test nach Fisher						
Zusammenhang linear-mit-linear		,218	1	,641		
Anzahl der gültigen Fälle		50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Beide Klassen geben an, gleich gut über Risiken und Gefahren im Internet Bescheid zu wissen (23 Kinder der 4a Klasse vs. 22 Kinder der 4b Klasse). Nur 2 (Klasse a) bzw. 3 (Klasse b) Kinder kreuzen Nein bei dieser Frage an.

Frage F4 gibt Auskunft darüber, von wem die Kinder über Risiken und Gefahren aufgeklärt wurden. Auch hier waren Mehrfachantworten möglich. Von den vier Antwortmöglichkeiten

Eltern, Schule, Freunde und Andere gab es lediglich bei der gewählten Antwortmöglichkeit *Eltern* einen signifikanten Unterschied. 23 Kinder der 4a Klasse wurden von ihren Eltern aufgeklärt, aber nur 15 Kinder der 4b Klasse. *Schule* kreuzten 5 Kinder (Klasse a) vs. 1 (Klasse b) Kind an, *Freunde* 5 (a) vs. 4 (b) Kinder und *Andere* wählten 1 Kind (a) zu 4 Kindern (b). Das bedeutet, dass das Elternhaus bis dato den wesentlichsten Beitrag zur Aufklärung über Risiken und Gefahren im Internet geleistet hat, vor allem in der 4a Klasse.

Bei **Frage F5** handelt es sich um eine offene Frage, die mit eigenen Worten zu beantworten war. Der Begriff *Soziale Netzwerke* sollte erklärt werden.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
VAR00003 * Klassenum	30	60,0%	20	40,0%	50	100,0%

VAR00003 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
VAR00003	falsch	Anzahl	8	5	13
		% innerhalb von Klassenum	44,4%	41,7%	43,3%
	richtig	Anzahl	10	7	17
		% innerhalb von Klassenum	55,6%	58,3%	56,7%
Gesamt		Anzahl	18	12	30
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,023 ^a	1	,880	1,000	,590
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,023	1	,880		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,022	1	,882		
Anzahl der gültigen Fälle	30				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,20.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Die erste Tabelle zeigt, dass von allen Kindern 30 diese Frage beantwortet haben und 20 nicht, also knapp mehr als die Hälfte. Davon gibt es insgesamt 17 richtige Antworten und 13 falsche. Die Aufteilung der richtigen Antworten auf die Klassen beträgt 10 (Klasse a) zu 7 (Klasse b), also wieder kein signifikanter Unterschied.

Frage F6 fragt nach der Kenntnis bestimmter Sozialer Netzwerke. Mehrfachantworten waren möglich. Die Auswertung ergab, dass fast alle *Facebook* kennen (23 Kinder der Klasse a zu 24 Kindern der Klasse b). Die anderen angeführten Beispiele wurden ebenfalls angekreuzt, allerdings deutlich weniger oft. *Twitter* (9 [a] zu 14 [b]), *Flickr* (1 [a] zu 4 [b]), *Schüler VZ* (2 [a] zu 4 [b]) und *MySpace* (0 [a] zu 6 [b]). Zusammenfassend ist zu bemerken, dass alle genannten Beispiele mehr Kinder der 4b Klasse als Kinder der 4a Klasse kennen. Eine Parallele zu Frage F2 drängt sich auf, deren Auswertung besagt, dass die Kinder der 4b Klasse um zwei Drittel mehr im Internet kommunizieren als die Kinder der 4a Klasse.

Frage F7 soll zeigen, ob Kinder in einem Sozialen Netzwerk angemeldet sind. Hier ergab die Auswertung ein ähnliches Ergebnis im Vergleich beider Klassen. Sind in der Klasse a 6 Kinder angemeldet, so sind es in der Klasse b 7 Kinder.

Frage F8 behandelt den Begriff „Web 2.0“, der mit eigenen Worten erklärt werden sollte. Von beiden Klassen wurde der Begriff bis auf ein Mal nicht richtig beschrieben. Die einzig richtige Antwort stammte von einem Kind der Klasse 4a.

Frage F9 behandelt wieder eine offene Frage. Der Begriff „Privatsphäre“ soll erklärt werden. Insgesamt antworteten 39 Kinder auf diese Frage, wie der ersten Tabelle zu entnehmen ist. 11 Kinder gaben keine Antwort.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F9yn * Klassenum	39	78,0%	11	22,0%	50	100,0%

F9yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F9yn	falsch	Anzahl	2	3	5
		% innerhalb von Klassenum	9,1%	17,6%	12,8%
	richtig	Anzahl	20	14	34
		% innerhalb von Klassenum	90,9%	82,4%	87,2%
Gesamt		Anzahl	22	17	39
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,628 ^a	1	,428	,636	,375
Kontinuitätskorrektur ^b	,096	1	,757		
Likelihood-Quotient	,623	1	,430		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,612	1	,434		
Anzahl der gültigen Fälle	39				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,18.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Davon verteilten sich die richtigen Antworten auf 20 in der Klasse a und 14 in der Klasse b. Der Unterschied im Ergebnis ist auch bei dieser Frage nicht signifikant unterschiedlich.

Frage F10 stellt die Aufgabe die angegebenen Begriffe den einzelnen Spalten zuzuordnen. Die Kinder der Klasse a neigten tendenziell mehr als die Kinder der Klasse b dazu, die meisten Begriffe auf die ersten beiden Spalten aufzuteilen, die für *Privat* und *Nur für Freunde stand*. Ein interessanter Aspekt war, dass die Angabe über die Häufigkeit des Zähneputzens fast ausschließlich in der Privatspalte eingetragen war, der Name der Eltern oder die Adresse hingegen durchaus in der Spalte *Öffentlich* stand.

Frage F11 und F12 sollten die Begriffe *starkes* und *schwaches* Passwort zu erklären. Bereits der Vortest ergab einen deutlicheren Unterschied im Ergebnis von Klasse a und b. Konnten in der Klasse a 10 (F11) bzw. 13 (F12) Kinder den Begriff richtig darstellen, waren es in der Parallelklasse nur 2 (F11) bzw. 5 (F12) Kinder.

Frage F13 soll neben jedem Passwort gekennzeichnet werden, ob es sich um ein *schwaches* oder *starkes* Beispiel handelt. In der Auflistung befinden sich zwei *starke*

Passwörter, alle anderen sind als schwach zu bezeichnen. In der Auswertung wurde nur ein fehlerfreies Kennzeichen als richtig gewertet.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F13yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F13yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F13yn	falsch	Anzahl	21	23	44
		% innerhalb von Klassenum	84,0%	92,0%	88,0%
	richtig	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	16,0%	8,0%	12,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,758 ^a	1	,384	,667	,334
Kontinuitätskorrektur ^b	,189	1	,663		
Likelihood-Quotient	,771	1	,380		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,742	1	,389		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Obwohl alle 50 Kinder diese Frage beantwortet haben, ergibt die Auswertung, dass nur 4 Kinder in der Klasse a und 2 Kinder in der Klasse b diese Frage komplett richtig hatten.

Frage F14 behandelt den Begriff des „Urheberrechts“. Unter den angegebenen Möglichkeiten befanden sich zwei richtige Antworten. Auch hier wurde die Frage nur dann als richtig gewertet, wenn beide richtige Antworten angekreuzt wurden.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F14brichtig * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F14brichtig * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F14brichtig	falsch	Anzahl	12	21	33
		% innerhalb von Klassenum	48,0%	84,0%	66,0%
	richtig	Anzahl	13	4	17
		% innerhalb von Klassenum	52,0%	16,0%	34,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,219 ^a	1	,007	,016	,008
Kontinuitätskorrektur ^b	5,704	1	,017		
Likelihood-Quotient	7,503	1	,006		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	7,075	1	,008		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Unter diesen Auswertungsbedingungen gab es keine komplett richtige Antwort. Allerdings kreuzten 13 Kinder der Klasse a die eine richtige Antwort (b) an. Im Gegensatz zur Klasse b, in der nur diese richtige Antwortmöglichkeit nur vier Kinder wählten. Hierbei handelt es sich um einen signifikanten Unterschied.

Frage F15 behandelt das Thema „Schutz der Privatsphäre“. Auch bei dieser Frage gab es nur ein richtiges Antwortschema. Diese Frage wurde von allen 50 Kindern beantwortet.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F15yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F15yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F15yn	falsch	Anzahl	8	13	21
		% innerhalb von Klassenum	32,0%	52,0%	42,0%
	richtig	Anzahl	17	12	29
		% innerhalb von Klassenum	68,0%	48,0%	58,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

		Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat	nach	2,053 ^a	1	,152	,252	,126
Pearson						
Kontinuitätskorrektur ^b		1,314	1	,252		
Likelihood-Quotient		2,068	1	,150		
Exakter Test nach Fisher	nach					
Zusammenhang linear-mit-linear		2,011	1	,156		
Anzahl der gültigen Fälle		50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Die Anzahl der richtigen Antworten betrug in der Klasse a 17 und in der Klasse b 12. Es handelt sich um keinen signifikanten Unterschied.

Bei **Frage F16** schnitten die Kinder der Klasse a ebenfalls besser ab als die Kinder der Klasse b in einem Verhältnis 12 zu 9.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Wissenstand der Kinder beim Vortest insgesamt keinen signifikanten Unterschied aufweist. Obwohl die Kinder der Klasse b häufiger das Internet frequentieren, können sie die Fragen tendenziell weniger oft richtig beantworten als die Kinder der Klasse a. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die Kinder der Klasse a fast zu 100% angaben, von ihren Eltern über Risiken und Gefahren im Internet aufgeklärt worden zu sein und daher bereits im Vorfeld über die behandelten Themen besser Bescheid wussten.

5.4.2 Vergleich der Nachtests

Die Fragen **F1 bis F3** spiegeln im Wesentlichen das gleiche Ergebnis wie beim Vortest. Die Kinder der Klasse 4a sind nach wie vor tendenziell weniger oft im Internet als die Kinder der Klasse 4b. Nach wie vor kommunizieren die Kinder der Klasse 4b häufiger im Internet als die Kinder der 4a. Beide Klassen glauben gleich gut über Risiken und Gefahren im Internet Bescheid zu wissen.

Bei der **Frage F4** gibt es einen gravierenden Unterschied zum Vortest bezüglich wer aufklärt. Alle 25 Kinder der Klasse a kreuzen neben Eltern die Schule an versus 7 Kinder der Klasse 4b. Es handelt sich dabei um einen interessanten Aspekt, da auch die Klasse 4b in Form des Workshops in der Schule aufgeklärt wurden und trotzdem wurde diese Möglichkeit nur sieben Mal angekreuzt.

Die erste offene **Frage F5** ergibt ebenfalls einen signifikanten Unterschied. 19 Kinder der Klasse 4a können den Begriff „Soziale Netzwerke“ richtig erklären, aber nur 10 Kinder der Parallelklasse.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F5yn * Klassenum	35	70,0%	15	30,0%	50	100,0%
F5ynmissing * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5yn	falsch	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	17,4%	16,7%	17,1%
	richtig	Anzahl	19	10	29
		% innerhalb von Klassenum	82,6%	83,3%	82,9%
Gesamt	Anzahl		23	12	35
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Frage F6 ergibt keinen Unterschied zum Vortest, was die Kenntnis diverser Sozialer Netzwerke betrifft.

Interessanterweise geben bei der **Frage F7** pro Klasse jeweils um 2 Kinder weniger an, in Sozialen Netzwerken angemeldet zu sein. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die Kinder beim Workshop darüber aufgeklärt wurden, dass das Mindestalter z.B. *Facebook* 13 Jahre beträgt. Diese vier Kinder wollten nun diesbezüglich möglicherweise keine Angabe trotz Anonymität machen.

Frage F8 ergibt beim Nachtest einen eindeutig signifikanten Unterschied. Ungefähr die Hälfte der Kinder der Klasse 4a kann nun den Begriff *Web 2.0* erklären, im Gegensatz zu Klasse 4b mit nur einer richtigen Antwort.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F8yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F8yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F8yn	falsch	Anzahl	12	24	36
		% innerhalb von Klassenum	48,0%	96,0%	72,0%
	richtig	Anzahl	13	1	14
		% innerhalb von Klassenum	52,0%	4,0%	28,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Frage F9 zeigt wie beim Vortest keinen signifikanten Unterschied. Die Auswertung ergibt 16 (Klasse a) zu 14 (Klasse b) richtige Antworten. Noch immer kreuzen die Kinder der Klasse a mehr richtige Antworten an als die Kinder der Klasse 4b, allerdings sind es beim Vortest noch 20 richtige Antworten gewesen. Die Tatsache, dass der Begriff „Privatsphäre“ von so vielen Kindern bereits beim Vortest richtig beschrieben wurde, mag daran liegen, dass es sich um keinen spezifisch medienpädagogischen bzw. internetspezifischen Begriff handelt, sondern aus der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder stammt.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F9yn * Klassenum	42	84,0%	8	16,0%	50	100,0%
F9ynmissing * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F9yn	falsch	Anzahl	7	5	12
		% innerhalb von Klassenum	30,4%	26,3%	28,6%
	richtig	Anzahl	16	14	30
		% innerhalb von Klassenum	69,6%	73,7%	71,4%
Gesamt		Anzahl	23	19	42
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Frage F10 ergibt innerhalb der Klasse a noch deutlicher die Tendenz, die Begriffe den ersten beiden Spalten zuzuordnen, während auffallend bei den Antworten der Klasse b ist, dass dieses Mal vermehrt die Frage ausgelassen wurde bzw. nur bestimmte Begriffe ausgewählt und in den Raster eingetragen wurden.

Sowohl bei der **Frage F11** als auch bei der **Frage F12** kann ein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Die Anzahl der richtigen Antworten der Klasse b beläuft sich bei F11 auf 5 richtigen Antworten und bei F12 auf 6, im Gegensatz zu 17 richtigen Antworten der Klasse a bei F11 und 19 richtigen Antworten bei F12.

Frage F13, bei der es um die Unterscheidung zwischen „schwachen“ und „starken“ Passwörtern geht, kommt beim Nachtest ebenfalls zu einem signifikanten Unterschied im Ergebnis. 16 Kinder der Klasse a können die Frage richtig beantworten, aber nur 4 Kinder der Klasse b. Insgesamt beantworten wieder alle 50 Kinder diese Frage.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F13yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F13yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F13yn	falsch	Anzahl	9	21	30
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	84,0%	60,0%
	richtig	Anzahl	16	4	20
		% innerhalb von Klassenum	64,0%	16,0%	40,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Frage F14 ergibt ein hochsignifikantes Ergebnis, wenn die Frage nur dann als richtig gilt, wenn beide passenden Antwortmöglichkeiten angekreuzt werden. In diesem Fall beantworteten 20 Kinder der Klasse a die Frage komplett richtig, im Gegensatz zu keinem

einziges Kind der Klasse 4b. Insgesamt beantworteten diese Frage aber wieder alle 50 Kinder.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F14yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F14yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F14yn	falsch	Anzahl	5	25	30
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	100,0%	60,0%
	richtig	Anzahl	20	0	20
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	,0%	40,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Frage F15 wird in beiden Klassen gleich oft richtig beantwortet, nämlich je 18-mal. Erklären könnte man dieses Ergebnis möglicherweise dadurch, dass es bei dieser Frage um kein spezifisches Fachwissen ging, sondern Beispiele aus dem Alltag der Kinder dargestellt wurden. Bei dieser Frage gab es beim Vortest einen deutlicheren Unterschied zwischen a und b als beim Nachtest.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F15yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F15yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F15yn	falsch	Anzahl	7	7	14
		% innerhalb von Klassenum	28,0%	28,0%	28,0%
	richtig	Anzahl	18	18	36
		% innerhalb von Klassenum	72,0%	72,0%	72,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Frage F16 ergibt einen hochsignifikanten Unterschied. Das Recht am eigenen Bild können im Nachtest 25 Kinder, sprich 100%, in der Klasse a richtig beantworten. Um die Hälfte weniger richtige Antworten (10) gibt es in der Klasse b.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es bei den Fragen, die in dieser Arbeit medienpädagogische Themen behandelten, es größtenteils einen signifikanten Unterschied im Ergebnis gibt, außer bei den Fragen F9 und F15. Diese Fragen werden aber bereits beim Vortest von den Kindern der Klasse b in nahezu ähnlicher Anzahl richtig beantwortet. Wie bereits bei den Fragen selbst erwähnt, könnte der Grund dafür in der thematischen Nähe der Lebenswelt der Kinder liegen. Der Vortest zeigt keinen wesentlichen Unterschied in den Ergebnissen der beiden Klassen. Da der Nachtest einen signifikanten Unterschied zeigt, liegt die Vermutung nahe, dass die zusätzlichen Theorieeinheiten und praktischen Übungen gegriffen haben.

5.4.3 Vergleich Vortest mit Nachtest der Klasse a

Die **Fragen F1 bis F3** werden beim Nachtest nahezu gleich beantwortet wie beim Vortest. Nach wie vor geben die meisten Kinder an, einmal pro Woche das Internet zu frequentieren. Wie beim Vortest liegen die Hauptinteressen der Kinder bei Spiel und Spaß, gefolgt von Wissen und Information. Weiterhin geben die wenigsten Kinder an, dass ihr Interesse im Internet beim Kommunizieren liegt. 96% der Kinder kreuzen an, über Risiken und Gefahren Bescheid zu wissen. Beim Vortest waren es 92%, also auch dieses Ergebnis bleibt nahezu ident.

Frage F4 ergibt in einem Punkt einen hochsignifikanten Unterschied. Während beim Vortest 5 Schüler/innen angeben, von der Schule aufgeklärt worden zu sein, so sind es beim Nachtest alle 25 Kinder, die diese Antwort ankreuzen. Daraus kann geschlossen werden, dass der Workshop und die nachfolgenden Übungen als Aufklärung verstanden wurden.

Frage F5 beantworten fast doppelt so viele Kinder beim Nachtest richtig (19 zu 10), was einen signifikanten Unterschied bedeutet.

Die angeführten Sozialen Netzwerke bei **Frage F6** werden beim Nachtest mit einem knapp signifikanten Unterschied mehr gekannt als beim Vortest, wobei *Facebook* bei beiden Tests am häufigsten angekreuzt werden. Beim Nachtest sind es sogar alle 25 Kinder.

Interessant ist das Ergebnis bei **Frage F7**. Geben beim Vortest noch 6 Kinder an, bei einem Sozialen Netzwerk angemeldet zu sein, sind es beim Nachtest nur mehr 4. Dafür kommen mehrere Erklärungen in Frage. Entweder haben sich diese Kinder inzwischen wieder abgemeldet, oder es wurde beim Vortest eine falsche Angabe gemacht. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass aufgrund der Altersbeschränkung z.B. bei *Facebook*, der die Kinder ja noch nicht entsprechen, beim Nachtest nun keine Angabe mehr über eine Mitgliedschaft machen wollten.

Den Begriff „Web 2.0“ innerhalb der **Frage F8** kann lediglich nur ein Kind beim Vortest beschreiben. Beim Nachtest sind es bereits 13 Kinder, wobei es sich um einen hochsignifikanten Unterschied handelt.

Ein weiteres interessantes Ergebnis findet sich bei **Frage F9**. Hier erklären mehr Kinder den Begriff „Privatsphäre“ beim Vortest richtig als beim Nachtest (20 zu 16).

Sowohl beim Vortest als auch beim Nachtest vermeiden die Kinder bei **Frage F10** am häufigsten die Spalte *Öffentlich*. Hier werden in den meisten Fällen wirklich nur sehr allgemeine Begriffe angeführt.

Bei den **Fragen F11 und F12** schneiden die Kinder ebenfalls beim Nachtest besser ab. Der Unterschied beträgt zum einen 10 zu 17 und zum anderen 13 zu 19.

Frage F13 liefert wieder einen signifikanten Unterschied im Ergebnis. Während beim Vortest nur 4 Kinder ein komplett richtiges Ergebnis erzielt haben, sind es beim Nachtest 16 Schüler/innen, die zwischen „starken“ und „schwachen“ Passwörtern unterscheiden können.

Ebenfalls zeigt **Frage F14** einen hochsignifikanten Unterschied. Während beim Vortest kein Kind diese Frage richtig beantworten kann, sind es beim Nachtest 20.

Kaum einen Unterschied im Ergebnis ergeben allerdings die Antworten der **Frage F15**. Bereits beim Vortest können 17 Schüler/innen diese Frage richtig beantworten, beim Nachtest sind es um ein Kind mehr, d.h. 18.

Das Ergebnis der **Frage F16** ergibt einen deutlichen Wissenszuwachs, 25 richtige Antworten beim Nachtest im Vergleich zu 12 richtigen Antworten im Vortest.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass aufgrund der Anzahl der richtigen Antworten beim Nachtest ein eindeutiger Wissenszuwachs bei den Kindern der Klasse a stattgefunden hat. Außer bei den Fragen F9 und F15 gibt es sogar einen signifikanten Unterschied im Ergebnis. Diese beiden Fragen werden aber bereits beim Vortest von über 50% der Kinder richtig beantwortet. Dieses Ergebnis findet seine Entsprechung auch im Nachtest.

Da erst nach dem Workshop und den zusätzlichen Interventionen getestet wurde, kann nun nicht eindeutig gesagt werden, worauf der Wissenszuwachs zurückzuführen ist. Erst im Vergleich mit der Vergleichsgruppe, die nur den Workshop mitgemacht hat, können im Anschluss Schlüsse gezogen werden.

5.4.4 Vergleich Vortest mit Nachtest der Klasse b

Genau wie bei der Klasse a gibt es keine wesentlichen Unterschiede im Ergebnis der **Fragen F1 bis F3**.

Wie bei der Klasse a kreuzen beim Nachtest bei der **Frage F4** mehr Kinder als beim Vortest *Schule* als Aufklärer über Risiken und Gefahren an. Allerdings handelt es sich nur um einen geringen signifikanten Anstieg bei einem Ergebnis 1 zu 7. Dieses Ergebnis verwundert, da alle Kinder an dem Workshop von der Organisation Safer Internet teilgenommen haben. Daraus kann geschlossen werden, dass die Mehrheit der Kinder, die an diesem Tag behandelten Themen nicht mit Risiken und Gefahren im Internet in Verbindung gebracht haben. Infolgedessen könnte der Workshop auch nicht aus Kindersicht als Aufklärung

angesehen worden sein. Eine weitere Erklärung könnte sein, dass die Kinder den Workshop unabhängig von Schule gesehen und deshalb diesen Punkt auch nicht angekreuzt haben.

Bei den **Fragen F5 und F6**, die das Thema Soziale Netzwerke behandeln, ergibt die Auswertung keinen signifikanten Unterschied. Zwar können den Begriff beim Nachtest um drei Kinder mehr beschreiben (7 zu 10), trotzdem beantworten noch immer mehr als die Hälfte der Kinder diese Frage entweder gar nicht oder falsch. Auch bei der Kenntnis der angeführten Netzwerke, steigt die Anzahl der Kinder, die ankreuzen insgesamt um lediglich zwei bis drei.

Das gleiche Phänomen wie bei der Klasse a ist auch bei der Klasse b bei **Frage F7** zu bemerken. Beim Vortest geben um zwei Kinder mehr an, bei einem Sozialen Netzwerk angemeldet zu sein, als beim Nachtest.

Frage F8 stellt offensichtlich auch nach dem Workshop für die Kinder der Klasse b eine Schwierigkeit dar, da beim Nachtest lediglich ein Kind diesen Begriff richtig beschreiben kann.

Die **Frage F9**, in der es um den Begriff „Privatsphäre“ geht, beantworten sowohl beim Vortest als auch beim Nachtest gleich viele Kinder richtig (14 zu 14). Auch bei dieser Frage kann also nicht von einem Wissenszuwachs gesprochen werden.

Bei **Frage F10** ist die Tendenz festzustellen, dass ein Großteil der Kinder sich bestimmte Begriffe beim Nachtest aussuchen und in die Spalten einordnen. Somit stellt der Nachtest eine Verschlechterung gegenüber dem Vortest dar.

Die **Fragen F11 und F12** zeigen einen minimalen Wissenszuwachs: 2 richtige Antworten beim Vortest zu 5 richtigen Antworten beim Nachtest bei der Frage F11 und 5 zu 6 richtige Antworten bei der Frage F12.

Die **Frage F13** beantworteten lediglich um zwei Kinder mehr richtig (2 zu 4). Die **Frage F14** wird sogar von keinem/r Schüler/in der Klasse b richtig ausgefüllt.

Nur die **Frage F15** wird im Nachtest von deutlich mehr Kindern richtig beantwortet als beim Vortest, wobei es sich trotzdem um keinen statistisch signifikanten Unterschied handelt (12 zu 18).

Bei der **Frage F16** gibt es beim Nachtest um 1 richtige Antwort mehr als beim Vortest, was nicht signifikant unterschiedlich ist (9 zu 10).

Zusammengefasst zeigt die Auswertung, die Fragen beim Nachtest sind tendenziell von mehr Kindern richtig beantwortet worden als beim Vortest. Allerdings stets in so minimalem Ausmaß, dass von keinem signifikanten Unterschied gesprochen werden kann. Ein möglicher Grund dafür könnte die zeitliche Distanz zwischen Workshop und Nachtest sein, sodass ein Großteil der Sachinformation vergessen wurde. Ein weiterer Grund könnte natürlich auch sein, dass bereits während des Workshops mangelhaftes Interesse oder fehlende Aufmerksamkeit bezüglich der gelehrteten Inhalte vorhanden war. Auch ein Aspekt könnte die Schwierigkeit in der Formulierung der offenen Fragen gewesen sein. Dem widerspricht allerdings, dass auch die Fragen, die anzukreuzen waren, zu einem großen Teil gar nicht oder falsch beantwortet wurden.

6 CONCLUSIO

Ziel dieser Arbeit war, die Nachhaltigkeit eines einmaligen medienpädagogischen Projekts in Form eines Workshops im Vergleich zu mehreren Interventionen zu untersuchen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sowohl die Vergleichsgruppe (Klasse b), als auch die Experimentalgruppe (Klasse a) beim Vortest über den gleichen Wissensstand verfügten. Dieses Ergebnis war zufällig und nicht vorhersehbar, stellte aber eine ideale Basis für die weiteren Vergleiche dar, da von den gleichen Voraussetzungen der Kinder ausgegangen werden konnte. Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Vortests sagt aus, dass der Großteil der Kinder beider Klassen speziell die Fragen, bei denen es um Fachwissen ging, entweder gar nicht oder falsch beantworteten.

Lediglich zwei Fragen, die aus der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder stammen, wurden bereits beim Vortest richtig beantwortet. Es handelte sich dabei um die Begriffsbeschreibung „Privatsphäre“ und um das Thema „Schutz der Privatsphäre“.

Nach der einmaligen Intervention in der Vergleichsgruppe und den mehrmaligen Interventionen in der Experimentalgruppe konnte bei beiden Klassen im Nachtest ein Wissenszuwachs festgestellt werden. Allerdings handelte es sich bei der Vergleichsgruppe um einen minimalen Unterschied, sodass dieser auch nicht als statistisch signifikant gewertet werden kann. Die Experimentalgruppe hingegen schnitt bei nahezu allen Fragen statistisch signifikant besser als beim Vortest ab.

Auffallend war, dass die Kinder der Vergleichsgruppe tendenziell mehr offene Fragen gar nicht beantworteten als die Kinder der Experimentalgruppe. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die Kinder der Kontrollgruppe bei der Formulierung der Antworten bei offenen Fragen größere Schwierigkeiten hatten beziehungsweise sich scheuten, möglicherweise eine falsche Antwort zu geben. Weiters spielt sicherlich auch der zeitliche Aspekt eine Rolle. Der Nachtest fand nicht unmittelbar nach dem Workshop statt, sondern drei Monate danach. Die Inhalte könnten durch das Fehlen einer Wiederholung bei einigen Kindern in Vergessenheit geraten sein. Beim Workshop selbst handelte es sich um ein Modell, das allgemein für Kinder einer dritten und vierten Schulstufe entwickelt wurde. Weder die Inhalte, noch die Übungen wurden speziell für diese Gruppe und Projekt angepasst, im Gegensatz zu den vertiefenden Interventionen, die nur die Experimentalgruppe erhielt. Als fachdidaktische Basis dienten die Unterrichtsvorschläge aus der Safer Internet Broschüre. Diese mussten erst für den Unterricht und die Experimentalgruppe adaptiert werden.

Für das deutlich bessere Abschneiden der Experimentalgruppe ist sicher auch die intensivere Beschäftigung mit dem Thema mittels praktischen Übungen im Klassenverband eine Erklärung bzw. Bestätigung, sowie die Vermittlung durch die vertraute Klassenlehrerin.

Obwohl der Aspekt der subjektiven Beeinflussung nicht gänzlich ausgeklammert werden darf, kann prinzipiell davon ausgegangen werden, dass intensivere Beschäftigung mit einem Thema mehr Nachhaltigkeit erzeugt und die möglichst frühe Beschäftigung mit dem Medium Internet vor Gefahren und Missbrauch schützt, die Internetkompetenzen stärkt und schließlich zum richtigen Umgang mit dem Medium Internet führt.

7 LITERATURVERZEICHNIS

ATTESLANDER, Peter (2000): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin, New York: de Gruyter

BAACKE, Dieter (1999): Medienkompetenz: theoretisch erschließen und praktisch folgenreich. In: medien + erziehung. Heft 1

BAACKE, Dieter (2007): Medienpädagogik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

BMBF (2010): Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur. Medienbildung für die Persönlichkeitsentwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Entwicklung von Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit. Bielefeld: Bertelsmann Verlag

ENDEWARD, Detlef (2006): Medienkompetenz als Kulturtechnik. In: URL:

<http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=1613>

27. März 2012

EURO-LEX. EUROPA (2009): Empfehlung der Kommission vom 20. August 2009 zur Medienkompetenz in der digitalen Welt als Voraussetzung für wettbewerbsfähigere audiovisuelle Inhalte und für eine integrative Wissensgesellschaft (2009/625/EG). In: Url:

<http://eur-lex.europa.eu/de/index.htm>

17. April 2012

FEIL, Christine; DECKER, Regina; GIEGER, Christoph (2004): Wie entdecken Kinder das Internet? Beobachtungen bei 5- 12-jährigen Kindern. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

FEIL, Christine (Hrsg.) (2001): Internet für Kinder. Hilfen für Eltern, Erzieher und Lehrer.

Opladen: Leske + Budrich

KIM-Studie 2010 (Februar 2011): Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- 13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. In: Url:

www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf10/KIM2010.pdf

20. April 2012

Kongress ~~s~~Kinder und digitale Medien%(April 2011) In: Url:

<http://www.kinderundmedien.at/>

16. April 2012

KRAWITZ, Rudi (2001): Die vierte Kulturtechnik . Medienkompetenz. Vortrag im Rahmen des 3. Forums Medienkompetenz Rheinland . Pfalz am 15. November 2001. Url:

<http://www.medienkompetenz-rlp.de/Mefo3/neuref.htm>

27. März 2012

LIVINGSTONE, Sonja; HADDON, Leslie; GÖRZIG, Anke; ÓLAFSSON, Kjartan; with members of the EU Kids Online network (2011): Risks and safety on the internet. The perspective of European children. Full findings. LSE, London: EU Kids Online

LIVINGSTONE, Sonja (2004): Internetkompetenz . Entwicklung und Grundzüge: Beobachtungen der Internetnutzung bei Kindern. In: Lauffer, Jürgen (Hrsg.): In 8 Sekunden um die Welt. Reihe: Schriften zur Medienpädagogik 35

MOSER, Heinz (2000): Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. Opladen: Leske + Budrich, 3. überarbeitete und aktualisierte Auflage.

MOSER, Heinz (2006): Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 4. überarbeitete und erweiterte Auflage.

MOSER, Heinz et. al.(2009): Expertise Medien und ICT. Auftrag des Volksschulamtes der Bildungsdirektion des Kantons Zürich an die Pädagogische Hochschule Zürich vom Oktober 2008. In: Url:

http://www.bi.zh.ch/internet/bildungsdirektion/de/unsere_direktion/veroeffentlichungen1.html

11. März. 2012

Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) (2011): Erst denken, dann klicken. Safer Internet in der Volksschule. Mit Übungen für den Unterricht. Wr. Neustadt: Gutenberg Druck GmbH

ORTHMANN, Claudia; ISSING, Ludwig J. (2001): Kinder, Jugendliche und Internetkompetenz. In: Groner, Rudolf; Dubi, Miriam (Hrsg.): Das Internet und die Schule. Bisherige Erfahrungen und Perspektiven für die Zukunft. Bern: Verlag Hans Huber

PAUS-HASEBRINK, Ingrid; ORTNER, Christina (2008): Online-Risiken und . Chancen für Kinder und Jugendliche: Österreich im europäischen Vergleich. Bericht zum österreichischen EU Kids Online-Projekt. In: Url:

http://www.bka.gv.at/Docs/2008/11/6/kids_online.pdf

8. Jänner 2012

RACK, Stefanie et. al. (2010): Ich bin öffentlich ganz privat. Datenschutz und Persönlichkeitsrechte im Web. Zusatzmodul zu Knowhow für junge User. Materialien für den Unterricht. Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz

REIN, Antje von (Hrsg.) (1996): Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung. Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

SHORB, Berndt (2001): Medien oder Kommunikation . Wofür soll sich Kompetenz entfalten? In: Medienimpulse, Heft 36

SCHORB, Berndt (2003): Medienpädagogik. In: ANFANG, Günther; FIEDLER, Fabian; KAMMERER, Bernd; LUTZ, Klaus: Aufwachsen in Medienwelten. Perspektiven der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. München: emwe

SCHORB, Bernd (2007): Zur Bedeutung und Realisierung von Medienkompetenz. In: Schorb, Bernd; Brüggemann, Niels; Dommaschk, Anke (Hrsg): Mit elearning zu Medienkompetenz. München: KoPäd.

THEUNERT, Helga (1999): Medienkompetenz: Eine pädagogische und altersspezifisch zu fassende Handlungsdimension. In: SCHELL, Fred; STOLZENBURG, Eike; THEUNERT,

Helga (Hrsg.): Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. München: KoPäd Verlag.

TREUMANN, Klaus Peter; BAACKE, Dieter, HAACKE, Kirsten; HUGGER, Kai Uwe; VOLLBRECHT, Ralf (2002): Medienkompetenz im digitalen Zeitalter. Wie die neuen Medien das Leben und Lernen Erwachsener verändern. Opladen: Leske + Budrich.

TULODZIECKI, Gerhard (1997): Medien in Erziehung und Bildung. Grundlagen und Beispiele einer handlungs- und entwicklungsorientierten Medienpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage.

TULODZIECKI, Gerhard; HERZIG, Bardo; GRAFE, Silke (2010): Medienbildung in Schule und Unterricht. Paderborn: Klinkhardt.

TULODZIECKI, Gerhard (2001): Medienkompetenz als Aufgabe von Unterricht und Schule. Vortrag im Rahmen der Fachtagung sMedienkomptenz%des BLKModellversuchsprogramms SEMIK am 8. Mai 2001. Url:

www.fwu.de/semik/publikationen/downloads/tulo_vortrag.pdf

16. März. 2012

TULODZIECKI, Gerhard (2004): Mediendidaktik: Medien in Lehr- und Lernprozessen. Stuttgart

WOLFF, Thomas (2011): Was Schüler im Internet tunö und Lehrer darüber wissen sollten. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

<http://www.antolin.at/>

<http://www.denquer.de/social-media-deutschland/medienkompetenz/medienkompetenz-internetkompetenz-social-media-kompetenz-kompetenzen-in-einer-digital-gepraegten-kultur/>
27. Feb. 2012

Martin Kern und Alexander Schmelzer

<http://impulseschuleinternet.com>

<http://www.kidsnet.at/>

<http://kidsweb.at/news-zeit.html>

<http://www.lehrerweb.at/>

<http://www.saferinternet.at/>

<http://de.sheeplive.eu/>

8 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: KIM-Studie: Im Internet hinterlegte Informationen. Vergleich 2008 und 2010

Abbildung 2: Anzahl der eingereichten Erfahrungsberichte SID 2011

Abbildung 3: Teilausschnitt aus dem Merkplakat sTauschbörse%

Abbildung 4: Umhängeschilder zu Übung sModel und Fotograf/in%

Abbildung 5: Dialog zu Übung sModel und Fotograf/in%

Abbildung 6: Impulsplakat sCodes%

9 ANHANG

Anhang 1: Elternbrief

Anhang 2: Fragebogen

Anhang 3: Genehmigung des Stadtschulrates

Anhang 4: Avatar-Maske

Anhang 5: Stationenpass

Anhang 6: Cyber-Stopp-Karte

Anhang 7: Regelblatt

Anhang 8: Vorlage Pickerl

Anhang 9: Codeschlüssel Vortest und Nachtest

Anhang 10: Statistische Auswertung

Anhang 11: Abstract

Sehr geehrte Eltern!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Universität Wien möchte ich gerne ein medienpädagogisches Projekt zum Thema „Sicherer Umgang mit dem Internet“ durchführen. Im Zuge dessen untersuche und vergleiche ich die Nachhaltigkeit einer einmaligen medienpädagogischen Intervention gegenüber mehreren Interventionen. Befragt werden die Kinder beider vierten Klassen. Ich habe diesbezüglich Arbeitsblätter entwickelt, die ich auch Ihrem Kind vorlegen möchte. Die Genehmigung des Stadtschulrates sowie das Einverständnis der Direktion sind gegeben.

Die Wissensstanderhebung mittels dieser Arbeitsblätter wird von mir durchgeführt und findet vormittags in der Schule an zwei Terminen statt. Das erste Mal vor einem Workshop, der von der Organisation SaferInternet durchgeführt wird. Das zweite Mal einige Wochen nach dem Workshop.

Die Erhebung ist **anonym**, da keine persönlichen Daten von Ihnen oder Ihrem Kind verlangt werden. Es geht lediglich darum, festzustellen, ob eine einmalige Intervention zum Thema „Sicherer Umgang mit dem Internet“ und zur Erlangung definierter Medien / Internetkompetenzen ausreicht oder ob mehrere Interventionen empfehlenswert sind. Alle diesbezüglichen Angaben werden streng vertraulich behandelt.

Sollten Sie allerdings mit der Wissensstanderhebung mittels der Arbeitsblätter **nicht** einverstanden sein, so bitte ich Sie, den unten stehenden Abschnitt bei mir abzugeben. Anderenfalls bedanke ich mich schon im Voraus für Ihre Bereitschaft.

Herzlichen Dank,

Dipl. Päd. Birgit Maurer . Beran

Mein Kind _____, Klasse _____ darf an der anonymen schriftlichen Erhebung **NICHT** teilnehmen.

Wien, am _____
 Unterschrift d. Erziehungsberechtigten

Sicherer Umgang mit dem Internet

Klasse:_____

Ich bin ein Mädchen

Ich bin ein Bub

1) Wie oft verwendest du das Internet?

1mal am Tag

1mal in der Woche

1mal im Monat

2) Was interessiert dich am meisten, wenn du im Internet bist?

Spiel und Spaß

Wissen und Information

mit Freunden plaudern (chatten, mailen oder skype)

Musik hören

3) Weißt du über Risiken und Gefahren im Internet Bescheid?

Ja

Nein

4) Wenn ja, wer hat dich darüber aufgeklärt?

Eltern

Schule

Freunde

Andere

5) Was verstehst du unter dem Begriff „Soziale Netzwerke“?

6) Welche Sozialen Netzwerke kennst du?

Facebook

Twitter

Flickr

SchülerVZ

MySpace

7) Bist du bei einem dieser sozialen Netzwerke angemeldet?

Ja

Nein

8) Kannst du den Begriff Web 2.0 erklären?

9) Erkläre den Begriff „Privatsphäre“ mit deinen eigenen Worten:

10) Ordne die Begriffe den einzelnen Spalten zu:

Wie ich mich fühle / Wo mein Taschengeld aufbewahrt ist / Meine Lieblingsmusik / Meine Adresse / Die Höhe meines Taschengeldes / Mein Lieblingsessen / Der Name meiner Eltern / Meine Hobbies / Wie oft ich meine Zähne putze / Der Name meines Haustieres / Ein Brief meiner besten Freundin / Passwörter / Meine Mathe-Note vom letzten Zeugnis / Mein Lieblingsfilm / Auf welche Schule ich gehe

Privat	Nur für Freunde	Nicht eindeutig	Kann ich weitergeben = öffentlich

11) Was verstehst du unter einem „starken“ Passwort?

12) Was verstehst du unter einem „schwachen“ Passwort?

13) Nummeriere folgende Beispiele von Passwörtern:**stark (1) und schwach (2)**

11111

Susi1

WienSusi

CDjw27dk

AB2

Passwort

PasswortWien

GHZdt467si

14) Bei dem Begriff „Urheberrecht“ handelt es sich um...

...ein Recht, das schon urlange besteht.

...ein Recht, das das geistige Eigentum schützt.

...ein Recht, das Uhrwerke jeglicher Art schützt.

...ein Recht, das erst 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers erlischt.

...ein Recht, das dem Urheber verbietet, sein Werk zu veröffentlichen.

...ein Recht, das nur für kurze Zeit gilt und gleich wieder aufgehoben wird.

15) „Darf ich das?“ Kreuze Ja (J) oder Nein (N) an:

J N

Ich fotografiere Schülerinnen, Schüler und Lehrer meiner Schule - ohne deren Einverständnis und Wissen.

Ich frage meine Schulkollegen und –kolleginnen und meine Lehrer, ob ich sie fotografieren darf.

Ich mache lustige / peinliche Fotos von meinen Freunden ...und stelle sie ungefragt ins Internet.

Ich filme andere Schüler und Schülerinnen.

Ich stelle ein Video von meinen Freunden ins Internet.

Meine Freundin schickt mir ein wunderschönes Foto von sich. Ich freue mich so sehr, dass ich es gleich voller Stolz an meine Freunde weitergebe.

16) Was bedeutet das „Recht am eigenen Bild“?



Birgit Maurer-Beran
Anton-Denglergasse 11/4
1210 Wien

Ihr Zeichen,	Unser Zeichen/GZ	Sachbearbeiter:	Tel: 52525	Datum
Ihre Nachricht vom: -----	100.015/087-kanz/2012	Dipl. Päd. Elisabeth Kugler Elisabeth.Kugler@ssr-wien.gv.at	DW: 77125 Fax: 9977125	29.06.2012

Sehr geehrte Frau Maurer-Beran!

Der Stadtschulrat für Wien erteilt Ihnen die Genehmigung, im Rahmen Ihrer Diplomarbeit eine Erhebung mit dem Arbeitstitel „Sicherer Umgang mit dem Internet“ an der genannten Wiener Schule, die bis längstens Ende September 2012 abgeschlossen sein muss, durchzuführen.

Die Ergebnisse unterliegen der Anonymität und dürfen nur für das Forschungsprojekt Verwendung finden. Außerdem möchte ich Sie daran erinnern, dass das Einvernehmen mit der betroffenen Direktion herzustellen ist und eine Mitarbeit der Lehrer/innen freiwillig sein muss.

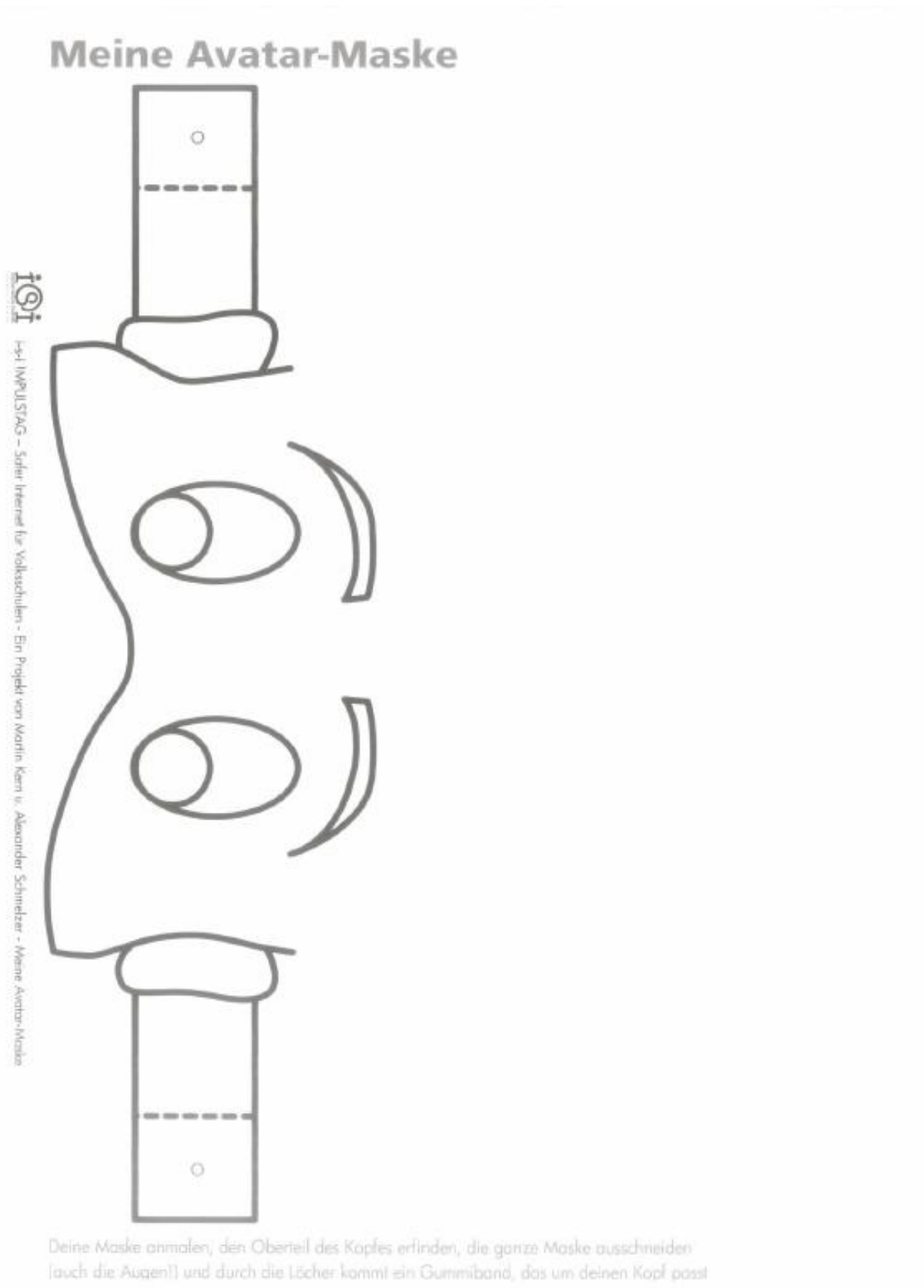
Die Bewilligung der Untersuchung ist an die Bedingung geknüpft, dass eine Zusammenfassung der Arbeit dem Stadtschulrat für Wien, mit Anführung obiger Geschäftszahl, zugesendet wird.

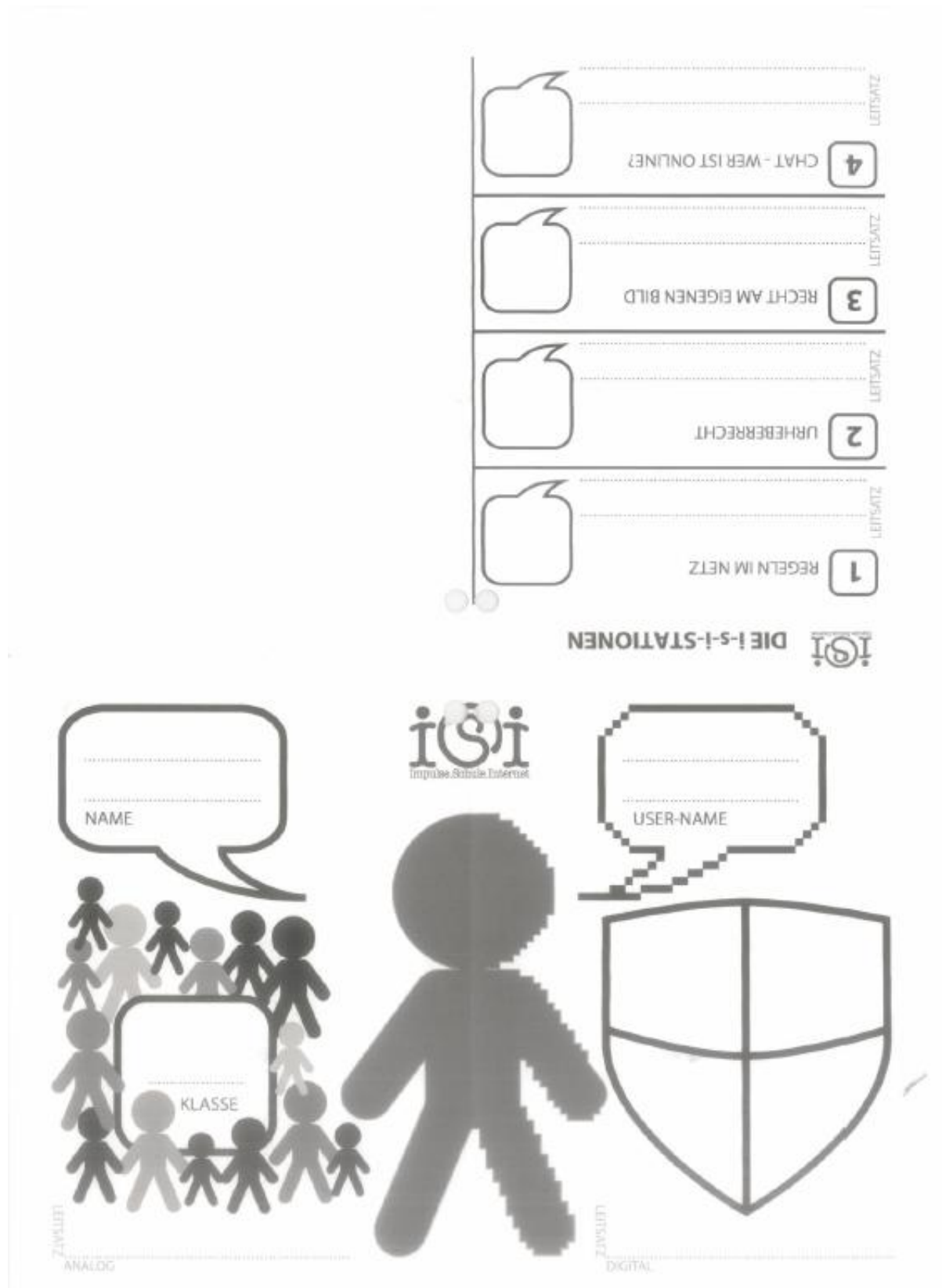
Die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern der zu untersuchenden Kinder muss vorliegen.

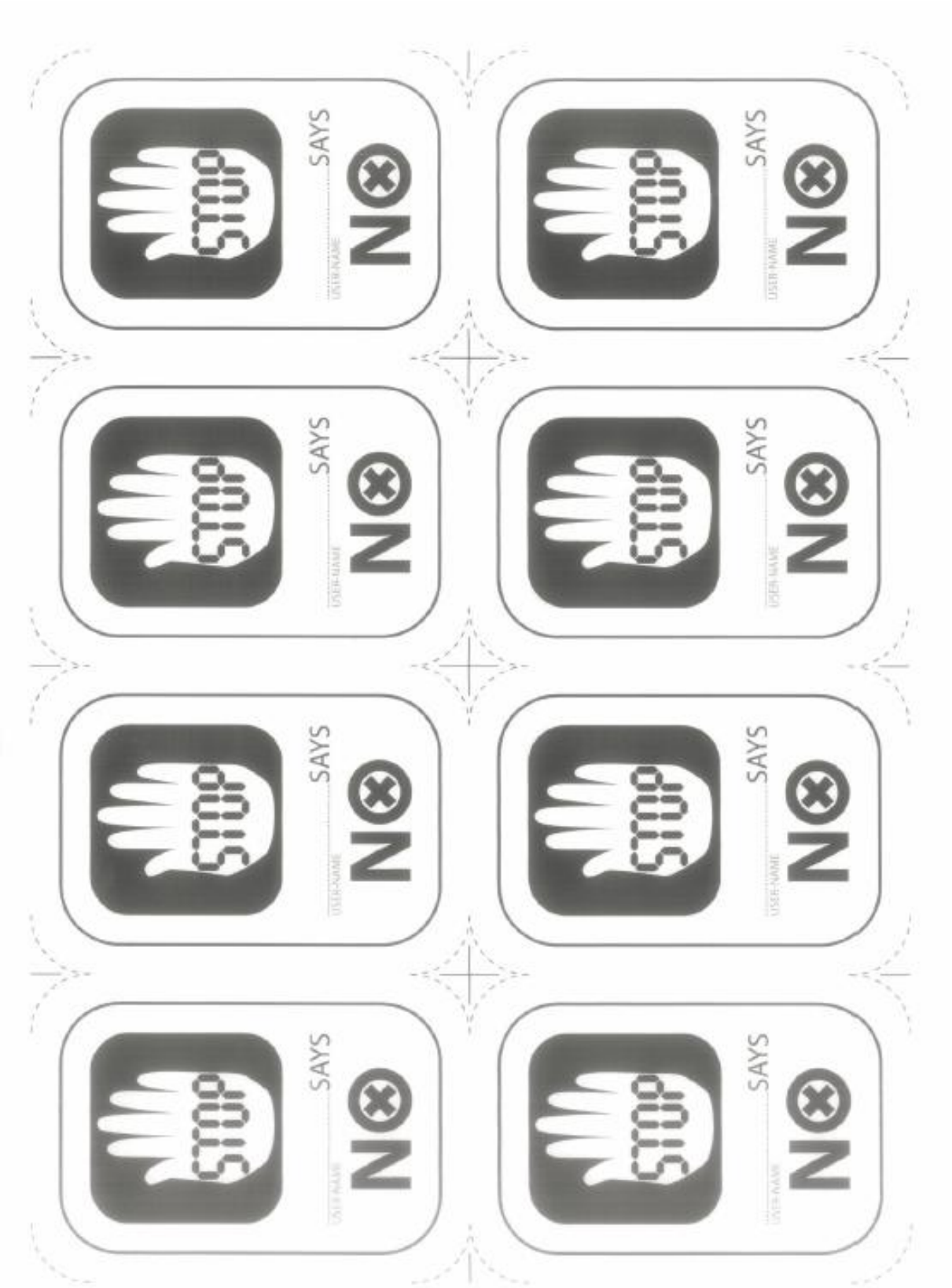
Mit freundlichen Grüßen
Für die Amtsführende Präsidentin


LSI Mag. Dr. Wolfgang Gröpel
Abteilungsleiter APS

Die Direktionen werden gebeten, an den betroffenen Schulen die Mitglieder des Schulförums bzw. die Klassenlehrer/innen von der Durchführung der Erhebung zu informieren.









FRAGEBOGEN STATION 1 – REGELN

1. Schreibt 3 Regeln auf, die ihr beim Spielen verwendet habt:

2. Wie habt ihr den Würfel eingesetzt?

1

2

3



NO

3. Hattet ihr eine Reihenfolge beim Spielen? Wie wurde sie festgelegt?

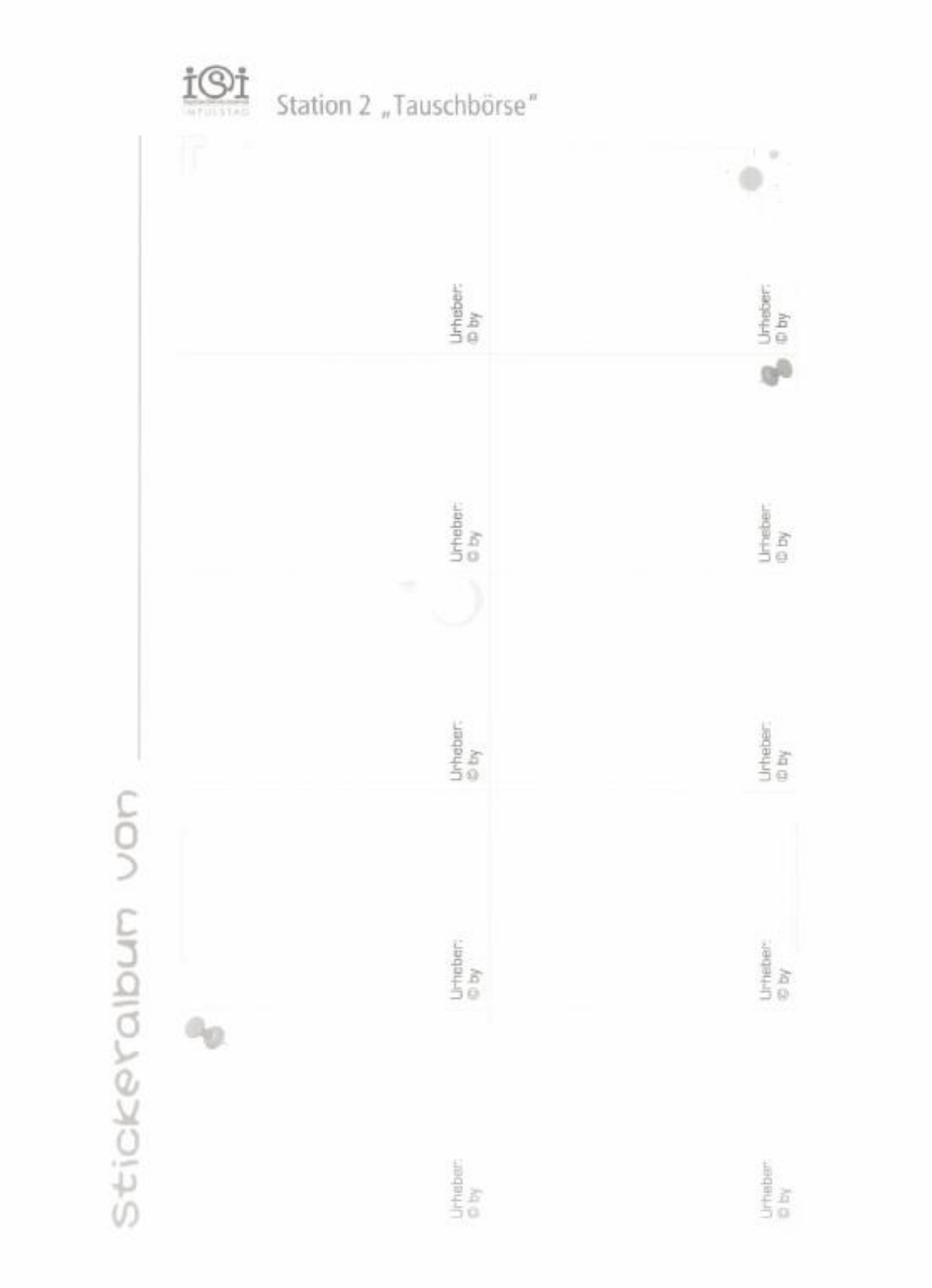
4. Wie habt ihr Start und Ziel eingesetzt?

8. Welche wichtige Regeln fallen euch ein, die ihr im täglichen Leben verwendet?

9. Welche anderen Worte gibt es für das Wort "Regel"?



i-s-i IMPULSTAG – Safer Internet für Vollschulen – Ein Projekt von Martin Kern u. Alexander Schmelzer – AB Station 1



ANHANG 9:

Codeschlüssel Vortest:**Codeschlüssel für F5_1, F5_2, F5_3****F5 Was verstehst du unter dem Begriff sSoziale Netzwerke%**

- 0 = gar nichts
(verstehe ich nicht, schon mal gehört, aber vergessen; weiss nichts darüber; nichts;
- 1 = chatten mit Freunden
(Freunden schreiben; mit Freunden schreiben, die im Ausland waren; mit anderen verbunden sein; dass man mit Leuten im Internet chatten kann; wo man mit Freunden reden kann; dass man mit Leuten chatten; dort reden Freunde miteinander oder spielen; man kann sich mit anderen treffen; Internetseiten, wo man fast nur chattet;
- 2= facebook
(was mit facebook; so Sachen wie facebook;
- 3= Twitter
- 4= Suchmaschinen/Google/Yahoo
(dass Kinder im Internet forschen können
- 5= verschiedene Webseiten
(verschiedene Seiten; Webseiten;
- 6= dass jeder hin darf
(dass jeder sehen kann was da ist;
- 7= wo man Daten angibt
(wo man Sachen über sich zeigen kann;
- 8= ein Netzwerk, das sozial ist
- 9=
- 10=
- 11=
- 12=
- 13=
- 14=
- 15=
- 16=
- 17=
- 18=
- 19= sonstiges

Codeschlüssel für F8_1, F8_2, F8_3**F8 Kannst du den Begriff Web 2.0 erklären?**

- 0= nein
 (Nein, ich kann das nicht erklären, weil ich das nicht kenne; leider nein; nein leider;
 nein leider nicht; Nein, weil ich noch nie davon gehört habe; den kenne ich nicht; nee;
- 1= eine Webseite
 (Es ist ein Web im Internet;
- 2= eine Webseite wie Antolin
 (Auf Webseiten z.B. wie Antolin kann man Spiel und Spaß haben; Das ist eine
 gesicherte Web z.B. wie Antolin;
- 3= Webseite wie Facebook
- 4= Webseite wie Google
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19= sonstiges

Codeschlüssel für F9_1, F9_2, F9_3**F9 Erkläre den Begriff sPrivatsphäre%mit deinen eigenen Worten**

- 0= habe noch nie gehört
1= geht nur mich was an
(Es ist privat und geht niemanden außer mich an; etwas das man für sich hat; dass nur ich es sehe; Wenn man etwas nicht veröffentlichen will; sonst keiner weiss; Wenn nur ich das weiß und kein anderer; wenn etwas sehr privat ist; Privatsphäre bedeutet, dass man etwas nur für sich haben will; Naja! Es ist einfach etwas was nicht in die Öffentlichkeit hergezeigt werden soll! Weil es nur demjenigen etwas angeht dem es gehört; Verboten, es darf keiner was darüber erfahren; Zum Beispiel: Ich habe eine Katze und das weiß nur ich; Etwas ganz Privates ist, wenn man das nicht sagen will; geheime Daten; wenn man etwas nicht verraten will;
2= Dass man viel alleine macht
(dass man alleine etwas tut; Man will ganz kurz allein sein;
3= das eigene Zimmer
4= wie mein Passwort, das niemand wissen darf
5=
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19= sonstiges

Codeschlüssel für F11_1, F11_2, F11_3**F11 Was verstehst du unter einem starken Passwort?**

- 0= Ein gutes Passwort ist stark, oder etwa nicht?; ein gutes Passwort; ein sehr kniffliges Passwort; ein gutes Passwort; es ist gut; dass es gut ist!; Dass es ein langes Passwort ist; Wenn es sehr kompliziert ist; Ein sehr schwieriges Passwort zu erraten;
- 1= Mit Zahlen und Buchstaben; mit Sonderzeichen; mit Zahlen, Buchstaben, Punkten, Beistrichen zusammen; Wörter und Zahlen; Sehr schwere Wörter und Zeichen, Zahlen; Ein Passwort mit Klein- und Großbuchstaben, !?... und so weiter, Zahlen; Zum Beispiel Zahlen mit Buchstaben;
- 2= 1Z10E1; zum Beispiel: M45CX47Z; zum Beispiel, dass das Passwort so lautet: 5cAg3; Beispiel: 1439,NudelHimber%2356;
- 3= Dass es cool ist; ein cooles;
- 4= Es ist so wie ein Wort, das niemand lösen kann; Dass man es nicht so leicht hacken kann; Ein schweres Passwort; Ein sehr kompliziertes Passwort, was man nicht so leicht knacken kann; Ein Passwort, das nicht leicht geknackt werden kann; Dass es nicht leicht zu knacken ist; Ein Passwort, das lang, schwierig und sich nicht sehr leicht merken kann; Ein gut gesichertes Passwort, das schwer zu lösen ist; Ein Wort; Zahl,ö dass man nicht knacken kann; Gut geschützt;
- 5= Dass niemand außer ich es kennt; Geheimes Passwort; Darunter verstehe ich, dass es so gut ausgedacht ist, dass keiner je darauf kommt!; Ein Passwort worauf niemand kommen könnte; Geheim, ein Wort, Zahl ?!.,% Was man nicht wissen kann; Dass man sie nicht lösen kann oder nur sehr schwer; Es ist ein sehr geschütztes Passwort; Es ist ganz schwer, es herauszufinden; Was einem nie einfallen würde; Man erzählt es nicht weiter!;
- 6= Dass man nur mit Passwort in eine Seite reinkommt; Computer Passwort, Facebook Passwort;
- 7= Zum Beispiel Zahlen; Knifflige Zahlen, Wörter; Beispiel: Majuso: das steht für Matthias, Julia und Sophie; Passwörter wie 1983;
- 8= Nicht den deinen Namen eingeben
- 9= Kurze
- 10=
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19= sonstiges

Codeschlüssel für F12_1, F12_2, F12_3**F12 Was verstehst du unter einem sschwachen%Passwort?**

- 0= Und ein schwaches Passwort ist ein schlechtes, ungeeignetes; Ein schlechtes Passwort; Ein schlechtes Passwort; Ein Passwort, das leicht und kurz ist; Es ist nicht so gut; Dass es nicht so gut ist!; Ein sehr leichtes Passwort zu erraten; Dass es ein kurzes Passwort ist; Ein leichtes Passwort;
- 1= Ein Passwort mit dem eigenen Namen; Geburtsdatum, Name; Zum Beispiel der eigene Name; Nur der Name; Zum Beispiel, wenn jemand seinen Namen eingibt; Meinen Namen; Deinen Namen, Geburtstag; Passwörter, wie zum Beispiel der Name; Der Name von mir; Wenn es sein eigener Name ist; Nur mit Zahlen oder Buchstaben und von dem wenig; Nur Zahlen; Einfach drei gleiche Zahlen zu speichern; Ohne Sonderzeichen;
- 2= 1234; Beispiel: 123456; Zum Beispiel, dass das Passwort so heißt: 12345; Wenn jemand Anna heißt und das Passwort Anna123 heißt oder Anna 456;
- 3= Dass es uncool ist; Dass es nicht cool ist; Dass es nicht toll ist; Ein dummes;
- 4= Dass es jeder lösen kann und dass es sehr leicht war; Das ist dann leicht zu knacken; Ein Passwort, das leicht zu lösen ist; Es ist nicht so schwer, es herauszufinden; Dass es leicht zu knacken ist; Dass man das leicht hacken kann; Ein Wort, Zahl, ò dass man sehr leicht knacken kann; Eines, das leicht geknackt werden kann; Dass man es leicht lösen kann; Man findet es leicht heraus; Dass man es gleich weiß; Dass man es gleich durchschaut; Was jeder sofort wissen würde;
- 5= Dass es nicht gut geschützt ist; Nicht sehr geheimes Passwort; Es ist ungeschützt;
- 6= Dass man sehr leicht reinkommen kann
- 7= Lange
- 8= Spielewebseite
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18=
- 19= sonstiges

Codeschlüssel für F16_1, F16_2, F16_3**F16 Was bedeutet das sRecht am eigenen Bild%**

- 0= kann ich nicht erklären; Keine Ahnung;
- 1= Der, der das Bild gemacht hat, darf bestimmen; Man darf machen mit seinem Bild, was man will; Derjenige hat das Bild gemacht und er darf entscheiden, was mit dem Bild passiert; Dass man ein Recht darauf hat; Wenn ich ein Bild mache, dann gehört das mir; Dass man darüber bestimmt, was damit passiert; Dass es demjenigen gehört, der es gemalt hat;
- 2= Wenn man ein Bild seiner besten Freundin weiterschicken will, muss man als erstes diejenige fragen, der das Bild ihr geschickt hat; Dass man zuerst fragen muss, ob man das Foto von jemandem in das Internet stellen darf, auch wenn es der oder die beste Freund/-in ist; Das kann ich nicht sagen, denke aber, dass man das Recht hat, es ins Internet zu stellen, aber wenn nicht, dann nicht!; Dass man weiß, wenn z.B. jemand ein Foto von mir in das Internet stellt und auch sagen kann, dass ich das auch möchte; Ich habe das Recht, mein eigenes Bild ins Internet zu stellen; Dass man sein eigenes Foto ins Internet stellen kann; Dass niemand das Recht hat, das Bild einer Person ohne Erlaubnis ins Internet zu stellen;
- 3= Man ein Recht ein eigenes Bild von sich nicht herzuzeigen; Ich glaube, dass man Bilder von anderen nicht weitergeben darf; Man darf keine fremden Bilder aus dem Internet klauen; Wenn jemand einfach Fotos von Freunden ins Internet stellt ohne zu fragen und man nicht damit einverstanden wäre; Dass niemand ohne Fragen ein Bild ins Internet stellt
- 4= Dass alle es sehen können und kommentieren können
- 5= Wenn jemand ein Bild malt und es jemand ins Internet stellt
- 6= Dass ich es haben darf und niemand anderer; Dass mich jemand fragen muss, ob er das darf; Man darf mit ihm machen, was man will; Dass es niemand weitergeben muss;
- 7= Nicht herzeigen!; Wenn man es nicht will, dass es anderen gezeigt wird!
- 8= Urheberrecht!
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19= sonstiges

Codeschlüssel Nachtest:**Codeschlüssel für F5_1, F5_2, F5_3****F5 Was verstehst du unter dem Begriff sSoziale Netzwerke%**

- 0 = gar nichts
(verstehe ich nicht, schon mal gehört, aber vergessen; weiss nichts darüber; nichts;
- 1 = chatten mit Freunden
(Freunden schreiben; mit Freunden schreiben, die im Ausland waren; mit anderen verbunden sein; dass man mit Leuten im Internet chatten kann; wo man mit Freunden reden kann; dass man mit Leuten chatten; dort reden Freunde miteinander oder spielen; man kann sich mit anderen treffen; Internetseiten, wo man fast nur chattet; mit anderen Infos austauschen; dass jeder hinein kann; man spielt, übt, stellt Fotos hinein; man kann auch zum Beispiel über das Internet mit anderen plaudern; dass alle mitmachen; es können alle sich etwas mitteilen; chatten; wo man chatten kann; wo man mit Freunden plaudern kann; dort kann man mit anderen Menschen schreiben und Worte austauschen; Seiten, auf denen man Personen kennenlernt und miteinander chattet; Internetseiten, wo man mit anderen gegenseitig schreiben oder Fotos schicken kann; Netzwerke, wo du dich mit jemandem befreunden kannst oder spielen kannst; man kann chatten; dass man mit Freunden schreiben kann
- 2= facebook; Facebook
(was mit facebook; so Sachen wie facebook; im Internet ein Programm wie Facebook; wie Facebook;
- 3= Twitter; Twitter
- 4= Suchmaschinen/Google/Yahoo
(dass Kinder im Internet forschen können
- 5= verschiedene Webseiten
(verschiedene Seiten; Webseiten; Webseiten; verschiedene Seiten; öffentliche Webseite
- 6= dass jeder hin darf
(dass jeder sehen kann was da ist; dass es für alle ist und jeder hinein kann; wo alle Leute weltweit etwas machen können,
- 7= wo man Daten angibt
(wo man Sachen über sich zeigen kann; wo man Daten angibt, um mitmachen zu können; Informationen über sich geben kann
- 8= ein Netzwerk, das sozial ist
- 9= Internetseiten
(Internet; mehrere Sachen im Internet; die Internet haben; Programme im Internet; Programme im Netzwerk; verschiedene Netzwerke
- 10= Youtube
- 11= Spielewebseiten
- 12= E-mail
- 13= wo du nicht deine echten Daten hinein schreiben solltest
- 14= Chatroom
- 15= dass man im Internet sicher ist
- 16=
- 17=
- 18=
- 19= sonstiges

Codeschlüssel für F8_1, F8_2, F8_3**F8 Kannst du den Begriff Web 2.0 erklären?**

- 0= nein; **nein**
 (Nein, ich kann das nicht erklären, weil ich das nicht kenne; leider nein; nein leider;
 nein leider nicht; Nein, weil ich noch nie davon gehört habe; den kenne ich nicht; nee;
- 1= eine Webseite; **das sind Webseiten**
 (Es ist ein Web im Internet;
- 2= eine Webseite wie Antolin
 (Auf Webseiten z.B. wie Antolin kann man Spiel und Spaß haben; Das ist eine
 gesicherte Web z.B. wie Antolin;
- 3= Webseite wie Facebook; **das ist z.B.: facebook; es ist auch eine Internetseite wie
 Facebook**
- 4= Webseite wie Google
- 5= **Jeder kann etwas machen; dass jeder etwas beitragen kann; Webseiten zum
 Mitmachen; dass alle etwas ins Internet stellen dürfen; wenn man einfach nur bei
 etwas im Internet mitmacht und mithilft (Beitrag)!; man kann dort selbst Sachen
 hineinstellen; das ist ein Internet, wo jeder seine Meinung schreiben kann; das
 Internet ist für alle da; Webseiten, wo jemand auch etwas dazu beitragen darf und
 kann: es ist ein neues Programm, in dem man selbst Sachen erstellen kann;
 Internetseiten, bei dem man etwas hinzufügen kann wie z.B.: Fotos, Videos oder
 Texte**
- 6= **So wie Amazon**
- 7= **Das ist ein soziales Netzwerk**
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19= sonstiges

Codeschlüssel für F9_1, F9_2, F9_3**F9 Erkläre den Begriff sPrivatsphäre%mit deinen eigenen Worten**

- 0= habe noch nie gehört
- 1= geht nur mich was an
 (Es ist privat und geht niemanden außer mich an; etwas das man für sich hat; dass nur ich es sehe; Wenn man etwas nicht veröffentlichen will; sonst keiner weiss; Wenn nur ich das weiß und kein anderer; wenn etwas sehr privat ist; Privatsphäre bedeutet, dass man etwas nur für sich haben will; Naja! Es ist einfach etwas was nicht in die Öffentlichkeit hergezeigt werden soll! Weil es nur demjenigen etwas angeht dem es gehört; Verboten, es darf keiner was darüber erfahren; Zum Beispiel: Ich habe eine Katze und das weiß nur ich; Etwas ganz Privates ist, wenn man das nicht sagen will; geheime Daten; wenn man etwas nicht verraten will; **wenn man was machen will, ohne dass wer was sieht; das sind Privateinstellungen; geheime Sachen von dir selber; das ist etwas, was niemanden etwas angeht; das heißt, wenn jemand deine privaten Sachen nicht wissen darf; etwas, was nur ich wissen darf und ich anderen Leuten nicht sage; Privatsphäre ist dein privates Leben, das nur dich, deine Eltern oder deine Familie angeht; gewisse Daten, also Wohnort, oder wann du in den Urlaub fährst, geht im Internet keinen etwas an. Das ist in gewisser Weise Privatsphäre; Privatsphäre bedeutet, wenn dich jemand etwas fragt und man will es aber nicht sagen, dann sagt man: das ist privat; etwas, was niemand wissen darf; Sachen, die nur mich etwas angehen und etwas, das niemand wissen muss; wenn ein Fremder etwas wissen will, dann muss man ihm nicht antworten; dass es nur mich angeht (Familie); was nur für einen bestimmt ist; wenn nur ich es wissen soll und kein anderer; meine Sachen, die niemand wissen soll, das geht nur mich und meine Familie etwas an; das ist etwas, was nur ich weiß; etwas, das nur dich angeht, nicht den Fremden, nicht die Familie, nur dich; ich kann bestimmen, privat; es ist etwas, was nur du hast und keinen anderen etwas angeht; dass man es nicht an die Öffentlichkeit weitergibt; dass es nur dich angeht; dass ich nicht alles von mir ins Internet stelle; wenn etwas privat ist; dass das nur mich etwas angeht; was nur mich betrifft und keinen außer meine familie oder im engen Freundeskreis etwas angeht)**
- 2= Dass man viel alleine macht
 (dass man alleine etwas tut; Man will ganz kurz allein sein;**das ist, wenn man manchmal allein sein will und nicht immer gestört wird; man will allein sein und nicht von jemandem gestört werden)**
- 3= das eigene Zimmer
- 4= wie mein Passwort, das niemand wissen darf; **Privatsphäre bedeutet z.B.: wenn ich ein Passwort habe und ich will es niemandem weitererzählen;**
- 5= Dass man Freiraum im Internet hat
- 6= z.B.: wenn man Fotos macht;
- 7= das ist, wenn du nicht willst, dass andere Menschen deine Fotos sehen; **Sachen, wie z.B.: Fotos von dir, alles, was du hast ist deine Privatsphäre, Familie, Lieblingssachen, wo du wohnst; Privatsphäre heißt z.B.: ein Foto von mir. Das darf die Außenwelt nicht erfahren. Auch nicht Freunde**
- 8= meine Codes
- 9= Bilder
- 10= Geld
- 11= Adresse
 (z.B.: dass man seine Adresse nicht veröffentlicht, sondern privat hält)
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17

18

19= sonstiges (dass man ihn nicht lesen darf; dass nur ich es lesen kann; wenn ich z.B.: eine Uhr habe, dann gehört sie mir und ich darf darüber bestimmen)

Codeschlüssel für F11_1, F11_2, F11_3**F11 Was verstehst du unter einem starken Passwort?**

- 0= Ein gutes Passwort ist stark, oder etwa nicht?; ein gutes Passwort; ein sehr kniffliges Passwort; ein gutes Passwort; es ist gut; dass es gut ist!; Dass es ein langes Passwort ist; Wenn es sehr kompliziert ist; Ein sehr schwieriges Passwort zu erraten; **Ein schweres Passwort; Ein sehr guter Code**
- 1= Mit Zahlen und Buchstaben; mit Sonderzeichen; mit Zahlen, Buchstaben, Punkten, Beistrichen zusammen; Wörter und Zahlen; Sehr schwere Wörter und Zeichen, Zahlen; Ein Passwort mit Klein- und Großbuchstaben, !?... und so weiter, Zahlen; Zum Beispiel Zahlen mit Buchstaben; **Es muss 8 Stellen haben; ein gutes Passwort mit Zahlen, Buchstaben, Sonderzeichen. (Am besten mit 8 Zeichen); Ein Passwort mit Zahlen und Buchstaben; Zahlen Buchstaben; Wenn verschiedene Zahlen, Wörter, Ausrufezeichen, Fragezeichen bunt gemischt; Viele Buchstaben und Zahlen und Sonderzeichen; Dass es mit Zahlen, Buchstaben und Zeichen ist; Ein langes Passwort mit Beistrichen, Buchstaben, Zahlen; Ein Passwort, das ungefähr 8 Zahlen hat oder Buchstaben; Ein Passwort mit Zahlen, Buchstaben, Satzzeichen; Sonderzeichen, Abkürzungen; Eines mit Klein- und Großbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen; Zahlen, Namen, Geburtsdatum und Beistriche; Nummern oder Zahlen;**
- 2= 1Z10E1; zum Beispiel: M45CX47Z; zum Beispiel, dass das Passwort so lautet: 5cAg3; Beispiel: 1439,NudelHimber%2356; z. B.: ilgn2idWS; 1,6083xLV20038; A1Z2QG%00;; 34./2-G6203/ö 37?!!; Zum Beispiel: 1* BMAOö s%ö; Zum Beispiel: RG1C97WIEN !; 42547m; Ein Satz, ?, 1, 10, !?!M; Der Skorpion*10;
- 3= Dass es cool ist; ein cooles; **Ein Passwort, das cool ist!;**
- 4= Es ist so wie ein Wort, das niemand lösen kann; Dass man es nicht so leicht hacken kann; Ein schweres Passwort; Ein sehr kompliziertes Passwort, was man nicht so leicht knacken kann; Ein Passwort, das nicht leicht geknackt werden kann; Dass es nicht leicht zu knacken ist; Ein Passwort, das lang, schwierig und sich nicht sehr leicht merken kann; Ein gut gesichertes Passwort, das schwer zu lösen ist; Ein Wort; Zahl,ö dass man nicht knacken kann; Gut geschützt; **Dass man es nicht knacken kann; Wenn das Passwort nicht leicht zu knacken%ist; Es ist nicht leicht zum Knacken; Ein Passwort, was man nicht so leicht knacken kann; Man kann es sehr schwer oder gar nicht knacken; Dass es fast niemand knacken kann nur ich; Ein Passwort, das man nicht so leicht knacken kann; Ein Passwort, das schwer zu knacken ist; Ein Passwort, das gut geschützt ist, dass niemand knacken kann; Es ist sehr geschützt; Dass es einbruchssicher ist; Diese sind sicher; Ein sicheres Passwort; Die sehr schwierig zu lösen sind;**
- 5= Dass niemand außer ich es kennt; Geheimes Passwort; Darunter verstehe ich, dass es so gut ausgedacht ist, dass keiner je darauf kommt!; Ein Passwort worauf niemand kommen könnte; Geheim, ein Wort, Zahl ?!.,%s Was man nicht wissen kann; Dass man sie nicht lösen kann oder nur sehr schwer; Es ist ein sehr geschütztes Passwort; Es ist ganz schwer, es herauszufinden; Was einem nie einfallen würde; Man erzählt es nicht weiter!; **Dass ich es niemanden erzähle; Eines, das du auf keinen Fall ausplaudern solltest; Welche, wo man nicht draufkommt;**
- 6= Dass man nur mit Passwort in eine Seite reinkommt; Computer Passwort, Facebook Passwort; **Dass niemand rein kann; Dass ich nicht rein gehen kann!;**
- 7= Zum Beispiel Zahlen; Knifflige Zahlen, Wörter; Beispiel: Majuso: das steht für Matthias, Julia und Sophie; Passwörter wie 1983; **2062091081000090209002012201120102019200820072006; 19164510;**
- 8= Nicht den deinen Namen eingeben
- 9= Kurze; **kurze**
- 10
- 11

12
13
14
15
16
17
18
19= sonstiges

Codeschlüssel für F12_1, F12_2, F12_3**F12 Was verstehst du unter einem sschwachen%Passwort?**

- 0= Und ein schwaches Passwort ist ein schlechtes, ungeeignetes; Ein schlechtes Passwort; Ein schlechtes Passwort; Ein Passwort, das leicht und kurz ist; Es ist nicht so gut; Dass es nicht so gut ist!; Ein sehr leichtes Passwort zu erraten; Dass es ein kurzes Passwort ist; Ein leichtes Passwort; **Ein kurzes Passwort; kurz, einfach; Ein schlechter Code; leichtes Passwort;**
- 1= Ein Passwort mit dem eigenen Namen; Geburtstagsdatum, Name; Zum Beispiel der eigene Name; Nur der Name; Zum Beispiel, wenn jemand seinen Namen eingibt; Meinen Namen; Deinen Namen, Geburtstag; Passwörter, wie zum Beispiel der Name; Der Name von mir; Wenn es sein eigener Name ist; Nur mit Zahlen oder Buchstaben und von dem wenig; Nur Zahlen; Einfach drei gleiche Zahlen zu speichern; Ohne Sonderzeichen; **Seinen eigenen Namen; Ein schlechtes Passwort mit zwei Zeichen (Nur Zahlen oder nur Buchstaben oder nur Sonderzeichen); Der Name meiner Schwester, mein Geburtsdatum, Name von einem Haustier, Name der Eltern; wenig Buchstaben und Zahlen und keine Sonderzeichen; Name, Geburtstag; Meinen Namen; Nur mit (Beispiel) Zahlen; Geburtsdatum, Name; Der Name von mir; Das nur 2 Zahlen oder Buchstaben hat; Der Name, Nachname, Name des Haustieres einer Person; Das drei Stellen hat. Z.B.: Geburtstag; Namen;**
- 2= 1234; Beispiel: 123456; Zum Beispiel, dass das Passwort so heißt: 12345; Wenn jemand Anna heißt und das Passwort Anna123 heißt oder Anna 456; **Zum Beispiel David1 oder Marcel2; z.B.: 16.6.2002 z.B.: Geburtstag; z.B.: 111; 000; z.B.: 100; Florian; z.B.: 112, 111, nur Buchstaben, nur Zahlen; Cr1; Pferd 0; Wien 5; Zum Beispiel: 11!; Passwort;**
- 3= Dass es uncool ist; Dass es nicht cool ist; Dass es nicht toll ist; Ein dummes; **Ein Passwort, das nicht so cool ist;**
- 4= Dass es jeder lösen kann und dass es sehr leicht war; Das ist dann leicht zu knacken; Ein Passwort, das leicht zu lösen ist; Es ist nicht so schwer, es herauszufinden; Dass es leicht zu knacken ist; Dass man das leicht hacken kann; Ein Wort, Zahl, ð dass man sehr leicht knacken kann; Eines, das leicht geknackt werden kann; Dass man es leicht lösen kann; Man findet es leicht heraus; Dass man es gleich weiß; Dass man es gleich durchschaut; Was jeder sofort wissen würde; **Dass man es knacken kann; Es geht leicht zu knacken; Wenn das Passwort sehr leicht zu knacken%ist; Die sehr leicht zu lösen sind; das jemand knacken kann; Ein Passwort, das leicht zu lösen ist; Ein Passwort, das leicht herauszufinden ist; Dass es jeder sofort herausfindet;**
- 5= Dass es nicht gut geschützt ist; Nicht sehr geheimes Passwort; Es ist ungeschützt; **Diese sind unsicher; Es ist nicht geschützt; ein nicht geschütztes Passwort; Ein Passwort, das schlecht geschützt ist; Dass es nicht sicher ist;**
- 6= Dass man sehr leicht reinkommen kann; **Dass jeder rein kann;**
- 7= Lange; **lange**
- 8= Spielewebseite
- 9= **Dass ich es erzählen darf; Eines, das du vielleicht Freunden gibst oder worüber du herumplauderst;**
- 10= **Dass ich es geschafft habe**
- 11=
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17

18

19= sonstiges

Codeschlüssel für F16_1, F16_2, F16_3**F16 Was bedeutet das sRecht am eigenen Bild%**

- 0= kann ich nicht erklären; Keine Ahnung;
- 1= Der, der das Bild gemacht hat, darf bestimmen; Man darf machen mit seinem Bild, was man will; Derjenige hat das Bild gemacht und er darf entscheiden, was mit dem Bild passiert; Dass man ein Recht darauf hat; Wenn ich ein Bild mache, dann gehört das mir; Dass man darüber bestimmt, was damit passiert; Dass es demjenigen gehört, der es gemalt hat; Ich habe das Recht, zu bestimmen, was damit geschieht; Dass ich entscheiden darf, was mit dem Bild geschieht; Man sagt, was man mit einem selbst gemachten Bild machen darf und was nicht; Der ein Foto macht, dem gehört auch ein Bild; Man darf damit machen was man will; Dass man mit seinem Bild machen darf was man will; Dass man bestimmen darf, was mit seinem eigenen Bild passiert; Dass man selber bestimmt, was damit passiert; Wenn ich ein Foto von mir habe, darf es kein anderer haben, weil ich es bin (Wenn man es nimmt, Geldstrafe oder Gefängnis); Man kann bestimmen, was damit geschieht; Man darf sagen, was damit passiert; Dass man bestimmen kann, was damit passieren soll; Man macht ein Bild und darf darüber bestimmen; Dass ich entscheiden darf, was mit dem Werk geschieht; Dass wenn man sein eigenes Bild weitergibt, darf man sagen, was man damit nicht tun und tun kann! Auf alle Fälle muss es der Andere einhalten; Der das Bild gemacht hat, darf alles machen damit, ein anderer nicht; Dass ich sagen kann, was mit dem Bild passiert und ich darüber bestimmen kann und kein anderer; Dass es mir gehört und ich darf bestimmen, was er nicht machen darf; Dass er mit dem Bild machen kann, was er will, wenn er selber auf ihm zu sehen ist; Dass du entscheiden darfst, ob es jemand anderes sehen darf; Man hat es gemacht und es darf kein anderer mir nachmachen
- 2= Wenn man ein Bild seiner besten Freundin weiterschicken will, muss man als erstes diejenige fragen, der das Bild ihr geschickt hat; Dass man zuerst fragen muss, ob man das Foto von jemandem in das Internet stellen darf, auch wenn es der oder die beste Freund/-in ist; Das kann ich nicht sagen, denke aber, dass man das Recht hat, es ins Internet zu stellen, aber wenn nicht, dann nicht!; Dass man weiß, wenn z.B. jemand ein Foto von mir in das Internet stellt und auch sagen kann, dass ich das auch möchte; Ich habe das Recht, mein eigenes Bild ins Internet zu stellen; Dass man sein eigenes Foto ins Internet stellen kann; Dass niemand das Recht hat, das Bild einer Person ohne Erlaubnis ins Internet zu stellen; Dass wenn man ein Bild von sich hat und andere es ins Internet stellen wollen, kann man sagen, nein, das will ich nicht; Das heißt, man darf nicht jedes Bild ins Internet stellen ohne zu fragen!;
- 3= Man ein Recht ein eigenes Bild von sich nicht herzuzeigen; Wenn man es nicht will, dass es anderen gezeigt wird!; Ich glaube, dass man Bilder von anderen nicht weitergeben darf; Man darf keine fremden Bilder aus dem Internet klauen; Wenn jemand einfach Fotos von Freunden ins Internet stellt ohne zu fragen und man nicht damit einverstanden wäre; Dass niemand ohne Fragen ein Bild ins Internet stellt; Dass derjenige bestimmen darf, was damit nicht gemacht werden darf; Dass man ein Bild einer anderen Person nicht ungefragt weitergibt; Dass man es nicht weitergeben darf;
- 4= Dass alle es sehen können und kommentieren können
- 5= Wenn jemand ein Bild malt und es jemand ins Internet stellt; Wenn du ein Bild malst, darfst du entscheiden, was du mit dem Bild machst;
- 6= Dass ich es haben darf und niemand anderer; Dass mich jemand fragen muss, ob er das darf; Man darf mit ihm machen, was man will; Dass es niemand weitergeben muss; Dass man sagen kann, ob man das darf oder nicht; Nur wenn man es will, dass ein anderer deine Fotos sieht;

- 7= Nicht herzeigen!; Dass es niemand anderer sieht; niemandem weitergeben;
8= Urheberrecht! Wenn man ein Recht über seine Sachen hat; Man hat ein Recht, wenn man auf einem Bild / Video ist; Mein Eigentum, mein Recht, fragen;
9= z.B.: ein Model lässt sich fotografieren und kann dann sagen, ich will nicht, dass du mein Bild verkaufst oderö ; Wenn man ein Bild macht und es will ein anderer und man sagt: sNein%
10= Meines, nicht von anderen; Es gehört mir;
11
12
13
14
15
16
17
18
19= sonstiges

ANHANG 10: Vortest 4a gegen 4b

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F1 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F1	1,00	Anzahl	5	12	17
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	48,0%	34,0%
	2,00	Anzahl	11	10	21
		% innerhalb von Klassenum	44,0%	40,0%	42,0%
	3,00	Anzahl	9	3	12
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	12,0%	24,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,930 ^a	2	,052
Likelihood-Quotient	6,157	2	,046
Zusammenhang linear-mit-linear	5,811	1	,016
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F2.1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.2 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.4 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F2.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.1	,00	Anzahl	8	6	14
		% innerhalb von Klassenum	32,0%	24,0%	28,0%
	1,00	Anzahl	17	19	36
		% innerhalb von Klassenum	68,0%	76,0%	72,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,397 ^a	1	,529		
Kontinuitätskorrektur ^b	,099	1	,753		
Likelihood-Quotient	,398	1	,528		
Exakter Test nach Fisher				,754	,377
Zusammenhang linear-mit-linear	,389	1	,533		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.2	,00	Anzahl	14	14	28
		% innerhalb von Klassenum	56,0%	56,0%	56,0%
	1,00	Anzahl	11	11	22
		% innerhalb von Klassenum	44,0%	44,0%	44,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,000 ^a	1	1,000	1,000	,612
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,000	1	1,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	1,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.3	,00	Anzahl	22	16	38
		% innerhalb von Klassenum	88,0%	64,0%	76,0%
	1,00	Anzahl	3	9	12
		% innerhalb von Klassenum	12,0%	36,0%	24,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,947 ^a	1	,047		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,741	1	,098		
Likelihood-Quotient	4,091	1	,043		
Exakter Test nach Fisher				,095	,048
Zusammenhang linear-mit-linear	3,868	1	,049		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.4 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.4	,00	Anzahl	10	15	25
		% innerhalb von Klassenum	40,0%	60,0%	50,0%
	1,00	Anzahl	15	10	25
		% innerhalb von Klassenum	60,0%	40,0%	50,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,000 ^a	1	,157		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,280	1	,258		
Likelihood-Quotient	2,014	1	,156		
Exakter Test nach Fisher				,258	,129
Zusammenhang linear-mit-linear	1,960	1	,162		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F3 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F3	1,00	Anzahl	23	22	45
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	88,0%	90,0%
	2,00	Anzahl	2	3	5
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	12,0%	10,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,222 ^a	1	,637		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,224	1	,636		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,500
Zusammenhang linear-mit-linear	,218	1	,641		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F4.1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.2 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.4 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F4.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.1	,00	Anzahl	2	10	12
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	40,0%	24,0%
	1,00	Anzahl	23	15	38
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	60,0%	76,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,018 ^a	1	,008		
Kontinuitätskorrektur ^b	5,373	1	,020		
Likelihood-Quotient	7,519	1	,006		
Exakter Test nach Fisher				,018	,009
Zusammenhang linear-mit-linear	6,877	1	,009		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.2	,00	Anzahl	20	24	44
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	96,0%	88,0%
	1,00	Anzahl	5	1	6
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	4,0%	12,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,030 ^a	1	,082		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,705	1	,192		
Likelihood-Quotient	3,275	1	,070		
Exakter Test nach Fisher				,189	,095
Zusammenhang linear-mit-linear	2,970	1	,085		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.3	,00	Anzahl	20	21	41
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	84,0%	82,0%
	1,00	Anzahl	5	4	9
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	16,0%	18,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,136 ^a	1	,713		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,136	1	,713		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,500
Zusammenhang linear-mit-linear	,133	1	,716		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.4 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.4	,00	Anzahl	24	21	45
		% innerhalb von Klassenum	96,0%	84,0%	90,0%
	1,00	Anzahl	1	4	5
		% innerhalb von Klassenum	4,0%	16,0%	10,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,000 ^a	1	,157		
Kontinuitätskorrektur ^b	,889	1	,346		
Likelihood-Quotient	2,128	1	,145		
Exakter Test nach Fisher				,349	,174
Zusammenhang linear-mit-linear	1,960	1	,162		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F5.1 * Klassenum	29	58,0%	21	42,0%	50	100,0%
F5.2 * Klassenum	6	12,0%	44	88,0%	50	100,0%
F5.3 * Klassenum	1	2,0%	49	98,0%	50	100,0%

F5.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5.1	,00	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	23,5%	16,7%	20,7%
	1,00	Anzahl	3	6	9
		% innerhalb von Klassenum	17,6%	50,0%	31,0%
	2,00	Anzahl	2	1	3
		% innerhalb von Klassenum	11,8%	8,3%	10,3%
	4,00	Anzahl	3	1	4
		% innerhalb von Klassenum	17,6%	8,3%	13,8%
	5,00	Anzahl	2	1	3
		% innerhalb von Klassenum	11,8%	8,3%	10,3%
	6,00	Anzahl	2	0	2
		% innerhalb von Klassenum	11,8%	,0%	6,9%
	7,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	5,9%	,0%	3,4%
	8,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	,0%	8,3%	3,4%
Gesamt		Anzahl	17	12	29
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,670 ^a	7	,464
Likelihood-Quotient	8,104	7	,324
Zusammenhang linear-mit-linear	,669	1	,413
Anzahl der gültigen Fälle	29		

a. 15 Zellen (93,8%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,41.

F5.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5.2	1,00	Anzahl	1	1	2
		% innerhalb von Klassenum	25,0%	50,0%	33,3%
	2,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	25,0%	,0%	16,7%
	3,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	25,0%	,0%	16,7%
	4,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	25,0%	,0%	16,7%
	7,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	,0%	50,0%	16,7%
	Gesamt	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,750 ^a	4	,441
Likelihood-Quotient	4,866	4	,301
Zusammenhang linear-mit-linear	,577	1	,448
Anzahl der gültigen Fälle	6		

a. 10 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,33.

F5.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum	Gesamt
			4a	
F5.3	1,00	Anzahl	1	1
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	1	1
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert
Chi-Quadrat nach Pearson	^a
Anzahl der gültigen Fälle	1

a. Es werden keine Statistiken berechnet, da F5.3 und Klassenum Konstanten sind.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
VAR00003 * Klassenum	30	60,0%	20	40,0%	50	100,0%

VAR00003 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
VAR00003	falsch	Anzahl	8	5	13
		% innerhalb von Klassenum	44,4%	41,7%	43,3%
	richtig	Anzahl	10	7	17
		% innerhalb von Klassenum	55,6%	58,3%	56,7%
Gesamt	Anzahl		18	12	30
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,023 ^a	1	,880		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,023	1	,880		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,590
Zusammenhang linear-mit-linear	,022	1	,882		
Anzahl der gültigen Fälle	30				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,20.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F5ynmissing * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F5ynmissing * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5ynmissing	falsch oder nicht	Anzahl	15	18	33
		% innerhalb von Klassenum	60,0%	72,0%	66,0%
	richtig	Anzahl	10	7	17
		% innerhalb von Klassenum	40,0%	28,0%	34,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,802 ^a	1	,370		
Kontinuitätskorrektur ^b	,357	1	,550		
Likelihood-Quotient	,805	1	,370		
Exakter Test nach Fisher				,551	,276
Zusammenhang linear-mit-linear	,786	1	,375		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F6FB * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6TW * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6FL * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6VZ * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6MS * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F6FB * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6FB	,00	Anzahl	2	1	3
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	4,0%	6,0%
	1,00	Anzahl	23	24	47
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	96,0%	94,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,355 ^a	1	,552		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,361	1	,548		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,500
Zusammenhang linear-mit-linear	,348	1	,556		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6TW * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6TW	,00	Anzahl	16	11	27
		% innerhalb von Klassenum	64,0%	44,0%	54,0%
	1,00	Anzahl	9	14	23
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	56,0%	46,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,013 ^a	1	,156		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,288	1	,256		
Likelihood-Quotient	2,027	1	,155		
Exakter Test nach Fisher				,256	,128
Zusammenhang linear-mit-linear	1,973	1	,160		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6FL * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6FL	,00	Anzahl	24	21	45
		% innerhalb von Klassenum	96,0%	84,0%	90,0%
	1,00	Anzahl	1	4	5
		% innerhalb von Klassenum	4,0%	16,0%	10,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,000 ^a	1	,157		
Kontinuitätskorrektur ^b	,889	1	,346		
Likelihood-Quotient	2,128	1	,145		
Exakter Test nach Fisher				,349	,174
Zusammenhang linear-mit-linear	1,960	1	,162		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6VZ * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6VZ	,00	Anzahl	23	21	44
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	84,0%	88,0%
	1,00	Anzahl	2	4	6
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	16,0%	12,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,758 ^a	1	,384		
Kontinuitätskorrektur ^b	,189	1	,663		
Likelihood-Quotient	,771	1	,380		
Exakter Test nach Fisher				,667	,334
Zusammenhang linear-mit-linear	,742	1	,389		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6MS * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6MS	,00	Anzahl	25	19	44
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	76,0%	88,0%
	1,00	Anzahl	0	6	6
		% innerhalb von Klassenum	,0%	24,0%	12,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,818 ^a	1	,009		
Kontinuitätskorrektur ^b	4,735	1	,030		
Likelihood-Quotient	9,139	1	,003		
Exakter Test nach Fisher				,022	,011
Zusammenhang linear-mit-linear	6,682	1	,010		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F7 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F7 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F7	,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	0,0%	4,0%	2,0%
	1,00	Anzahl	6	7	13
		% innerhalb von Klassenum	24,0%	28,0%	26,0%
	2,00	Anzahl	19	17	36
		% innerhalb von Klassenum	76,0%	68,0%	72,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,188 ^a	2	,552
Likelihood-Quotient	1,574	2	,455
Zusammenhang linear-mit-linear	,706	1	,401
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,50.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F8.1 * Klassenum	40	80,0%	10	20,0%	50	100,0%
F8.2 * Klassenum	39	78,0%	11	22,0%	50	100,0%
F8.3 * Klassenum	39	78,0%	11	22,0%	50	100,0%

F8.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F8.1	,00	Anzahl	22	14	36
		% innerhalb von Klassenum	95,7%	82,4%	90,0%
	1,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	0,0%	5,9%	2,5%
	2,00	Anzahl	0	2	2
		% innerhalb von Klassenum	0,0%	11,8%	5,0%
	3,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	4,3%	0,0%	2,5%
Gesamt	Anzahl	23	17	40	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,990 ^a	3	,173
Likelihood-Quotient	6,434	3	,092
Zusammenhang linear-mit-linear	,623	1	,430
Anzahl der gültigen Fälle	40		

a. 6 Zellen (75,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,43.

F8.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F8.2	,00	Anzahl	22	16	38
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	94,1%	97,4%
	4,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	,0%	5,9%	2,6%
Gesamt	Anzahl	22	17	39	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,328 ^a	1	,249		
Kontinuitätskorrektur ^b	,017	1	,896		
Likelihood-Quotient	1,695	1	,193		
Exakter Test nach Fisher				,436	,436
Zusammenhang linear-mit-linear	1,294	1	,255		
Anzahl der gültigen Fälle	39				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,44.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F8.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F8.3	,00	Anzahl	22	17	39
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	22	17	39
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert
Chi-Quadrat nach Pearson	. ^a
Anzahl der gültigen Fälle	39

a. Es werden keine Statistiken berechnet, da F8.3 eine Konstante ist

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F9yn * Klassenum	39	78,0%	11	22,0%	50	100,0%

F9yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F9yn	falsch	Anzahl	2	3	5
		% innerhalb von Klassenum	9,1%	17,6%	12,8%
	richtig	Anzahl	20	14	34
		% innerhalb von Klassenum	90,9%	82,4%	87,2%
Gesamt		Anzahl	22	17	39
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,628 ^a	1	,428		
Kontinuitätskorrektur ^b	,096	1	,757		
Likelihood-Quotient	,623	1	,430		
Exakter Test nach Fisher				,636	,375
Zusammenhang linear-mit-linear	,612	1	,434		
Anzahl der gültigen Fälle	39				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,18.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F9ynmissing * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F9ynmissing * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F9ynmissing	falsch oder nicht	Anzahl	5	11	16
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	44,0%	32,0%
	richtig	Anzahl	20	14	34
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	56,0%	68,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte (2- Signifikanz seitig)	Exakte (2- Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,309 ^a	1	,069		
Kontinuitätskorrektur ^b	2,298	1	,130		
Likelihood-Quotient	3,370	1	,066		
Exakter Test nach Fisher				,128	,064
Zusammenhang linear-mit-linear	3,243	1	,072		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F11 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F11	richtig	Anzahl	10	2	12
		% innerhalb von Klasse	41,7%	8,3%	25,0%
	falsch	Anzahl	14	22	36
		% innerhalb von Klasse	58,3%	91,7%	75,0%
Gesamt	Anzahl	24	24	48	
	% innerhalb von Klasse	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,111 ^a	1	,008		
Kontinuitätskorrektur ^b	5,444	1	,020		
Likelihood-Quotient	7,615	1	,006		
Exakter Test nach Fisher				,017	,009
Anzahl der gültigen Fälle	48				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F12 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F12	richtig	Anzahl	13	5	18
		% innerhalb von Klasse	54,2%	20,8%	37,5%
	falsch	Anzahl	11	19	30
		% innerhalb von Klasse	45,8%	79,2%	62,5%
Gesamt	Anzahl		24	24	48
	% innerhalb von Klasse		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,689 ^a	1	,017		
Kontinuitätskorrektur ^b	4,356	1	,037		
Likelihood-Quotient	5,842	1	,016		
Exakter Test nach Fisher				,036	,018
Anzahl der gültigen Fälle	48				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F13yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F13yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F13yn	falsch	Anzahl	21	23	44
		% innerhalb von Klassenum	84,0%	92,0%	88,0%
	richtig	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	16,0%	8,0%	12,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,758 ^a	1	,384		
Kontinuitätskorrektur ^b	,189	1	,663		
Likelihood-Quotient	,771	1	,380		
Exakter Test nach Fisher				,667	,334
Zusammenhang linear-mit-linear	,742	1	,389		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F14brichtig * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F14brichtig * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F14brichtig	falsch	Anzahl	12	21	33
		% innerhalb von Klassenum	48,0%	84,0%	66,0%
	richtig	Anzahl	13	4	17
		% innerhalb von Klassenum	52,0%	16,0%	34,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,219 ^a	1	,007	,016	,008
Kontinuitätskorrektur ^b	5,704	1	,017		
Likelihood-Quotient	7,503	1	,006		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	7,075	1	,008		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F15yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F15yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F15yn	falsch	Anzahl	8	13	21
		% innerhalb von Klassenum	32,0%	52,0%	42,0%
	richtig	Anzahl	17	12	29
		% innerhalb von Klassenum	68,0%	48,0%	58,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,053 ^a	1	,152		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,314	1	,252		
Likelihood-Quotient	2,068	1	,150		
Exakter Test nach Fisher				,252	,126
Zusammenhang linear-mit-linear	2,011	1	,156		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F16 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F16	richtig	Anzahl	12	9	21
		% innerhalb von Klasse	66,7%	75,0%	70,0%
	falsch	Anzahl	6	3	9
		% innerhalb von Klasse	33,3%	25,0%	30,0%
Gesamt	Anzahl	18	12	30	
	% innerhalb von Klasse	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,238 ^a	1	,626		
Kontinuitätskorrektur ^b	,007	1	,935		
Likelihood-Quotient	,241	1	,623		
Exakter Test nach Fisher				,704	,472
Anzahl der gültigen Fälle	30				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,60.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Nachtest 4a gegen 4b

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F1 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F1	1,00	Anzahl	5	11	16
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	44,0%	32,0%
	2,00	Anzahl	15	12	27
		% innerhalb von Klassenum	60,0%	48,0%	54,0%
	3,00	Anzahl	5	2	7
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	8,0%	14,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,869 ^a	2	,144
Likelihood-Quotient	3,968	2	,138
Zusammenhang linear-mit-linear	3,713	1	,054
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,50.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F2.1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.2 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.4 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F2.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.1	,00	Anzahl	7	7	14
		% innerhalb von Klassenum	28,0%	28,0%	28,0%
	1,00	Anzahl	18	18	36
		% innerhalb von Klassenum	72,0%	72,0%	72,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,000 ^a	1	1,000		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,000	1	1,000		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,623
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	1,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.2	,00	Anzahl	16	13	29
		% innerhalb von Klassenum	64,0%	52,0%	58,0%
	1,00	Anzahl	9	12	21
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	48,0%	42,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,739 ^a	1	,390		
Kontinuitätskorrektur ^b	,328	1	,567		
Likelihood-Quotient	,741	1	,389		
Exakter Test nach Fisher				,567	,284
Zusammenhang linear-mit-linear	,724	1	,395		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.3	,00	Anzahl	21	14	35
		% innerhalb von Klassenum	84,0%	56,0%	70,0%
	1,00	Anzahl	4	11	15
		% innerhalb von Klassenum	16,0%	44,0%	30,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,667 ^a	1	,031	,062	,031
Kontinuitätskorrektur ^b	3,429	1	,064		
Likelihood-Quotient	4,806	1	,028		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	4,573	1	,032		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.4 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.4	,00	Anzahl	10	13	23
		% innerhalb von Klassenum	40,0%	52,0%	46,0%
	1,00	Anzahl	15	12	27
		% innerhalb von Klassenum	60,0%	48,0%	54,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,725 ^a	1	,395	,571	,285
Kontinuitätskorrektur ^b	,322	1	,570		
Likelihood-Quotient	,726	1	,394		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,710	1	,399		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F3 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F3	,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	,0%	4,0%	2,0%
	1,00	Anzahl	24	23	47
		% innerhalb von Klassenum	96,0%	92,0%	94,0%
	2,00	Anzahl	1	1	2
		% innerhalb von Klassenum	4,0%	4,0%	4,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,021 ^a	2	,600
Likelihood-Quotient	1,408	2	,495
Zusammenhang linear-mit-linear	,329	1	,566
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 4 Zellen (66,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,50.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F4.1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.2 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.4 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F4.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.1	,00	Anzahl	5	7	12
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	28,0%	24,0%
	1,00	Anzahl	20	18	38
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	72,0%	76,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,439 ^a	1	,508		
Kontinuitätskorrektur ^b	,110	1	,741		
Likelihood-Quotient	,440	1	,507		
Exakter Test nach Fisher				,742	,371
Zusammenhang linear-mit-linear	,430	1	,512		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.2	,00	Anzahl	0	18	18
		% innerhalb von Klassenum	,0%	72,0%	36,0%
	1,00	Anzahl	25	7	32
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	28,0%	64,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	28,125 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	25,087	1	,000		
Likelihood-Quotient	35,694	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	27,563	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.3	,00	Anzahl	23	21	44
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	84,0%	88,0%
	1,00	Anzahl	2	4	6
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	16,0%	12,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,758 ^a	1	,384	,667	,334
Kontinuitätskorrektur ^b	,189	1	,663		
Likelihood-Quotient	,771	1	,380		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,742	1	,389		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.4 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.4	,00	Anzahl	25	19	44
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	76,0%	88,0%
	1,00	Anzahl	0	6	6
		% innerhalb von Klassenum	0,0%	24,0%	12,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,818 ^a	1	,009	,022	,011
Kontinuitätskorrektur ^b	4,735	1	,030		
Likelihood-Quotient	9,139	1	,003		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	6,682	1	,010		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F5yn * Klassenum	35	70,0%	15	30,0%	50	100,0%
F5ynmissing * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F5yn * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5yn	falsch	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	17,4%	16,7%	17,1%
	richtig	Anzahl	19	10	29
		% innerhalb von Klassenum	82,6%	83,3%	82,9%
Gesamt		Anzahl	23	12	35
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,003 ^a	1	,957	1,000	,671
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,003	1	,957		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,003	1	,958		
Anzahl der gültigen Fälle	35				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,06.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F5ynmissing * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5ynmissing	falsch oder nicht	Anzahl	6	15	21
		% innerhalb von Klassenum	24,0%	60,0%	42,0%
	richtig	Anzahl	19	10	29
		% innerhalb von Klassenum	76,0%	40,0%	58,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,650 ^a	1	,010		
Kontinuitätskorrektur ^b	5,255	1	,022		
Likelihood-Quotient	6,825	1	,009		
Exakter Test nach Fisher				,021	,010
Zusammenhang linear-mit-linear	6,517	1	,011		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F6FB * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6TW * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6FL * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6VZ * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6MS * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F6FB * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6FB	,00	Anzahl	0	2	2
		% innerhalb von Klassenum	,0%	8,0%	4,0%
	1,00	Anzahl	25	23	48
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	92,0%	96,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,083 ^a	1	,149		
Kontinuitätskorrektur ^b	,521	1	,470		
Likelihood-Quotient	2,856	1	,091		
Exakter Test nach Fisher				,490	,245
Zusammenhang linear-mit-linear	2,042	1	,153		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6TW * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6TW	,00	Anzahl	11	8	19
		% innerhalb von Klassenum	44,0%	32,0%	38,0%
	1,00	Anzahl	14	17	31
		% innerhalb von Klassenum	56,0%	68,0%	62,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,764 ^a	1	,382		
Kontinuitätskorrektur ^b	,340	1	,560		
Likelihood-Quotient	,766	1	,381		
Exakter Test nach Fisher				,561	,280
Zusammenhang linear-mit-linear	,749	1	,387		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6FL * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6FL	,00	Anzahl	22	20	42
		% innerhalb von Klassenum	88,0%	80,0%	84,0%
	1,00	Anzahl	3	5	8
		% innerhalb von Klassenum	12,0%	20,0%	16,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,595 ^a	1	,440		
Kontinuitätskorrektur ^b	,149	1	,700		
Likelihood-Quotient	,601	1	,438		
Exakter Test nach Fisher				,702	,351
Zusammenhang linear-mit-linear	,583	1	,445		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6VZ * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6VZ	,00	Anzahl	22	18	40
		% innerhalb von Klassenum	88,0%	72,0%	80,0%
	1,00	Anzahl	3	7	10
		% innerhalb von Klassenum	12,0%	28,0%	20,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,000 ^a	1	,157		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,125	1	,289		
Likelihood-Quotient	2,046	1	,153		
Exakter Test nach Fisher				,289	,145
Zusammenhang linear-mit-linear	1,960	1	,162		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6MS * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6MS	,00	Anzahl	20	17	37
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	68,0%	74,0%
	1,00	Anzahl	5	8	13
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	32,0%	26,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,936 ^a	1	,333		
Kontinuitätskorrektur ^b	,416	1	,519		
Likelihood-Quotient	,942	1	,332		
Exakter Test nach Fisher				,520	,260
Zusammenhang linear-mit-linear	,917	1	,338		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F7 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F7 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F7	1,00	Anzahl	4	5	9
		% innerhalb von Klassenum	16,0%	20,0%	18,0%
	2,00	Anzahl	21	20	41
		% innerhalb von Klassenum	84,0%	80,0%	82,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,136 ^a	1	,713		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,136	1	,713		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,500
Zusammenhang linear-mit-linear	,133	1	,716		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F8yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F8yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F8yn	falsch	Anzahl	12	24	36
		% innerhalb von Klassenum	48,0%	96,0%	72,0%
	richtig	Anzahl	13	1	14
		% innerhalb von Klassenum	52,0%	4,0%	28,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	14,286 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	12,004	1	,001		
Likelihood-Quotient	16,281	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	14,000	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F9yn * Klassenum	42	84,0%	8	16,0%	50	100,0%
F9ynmissing * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F9yn * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F9yn	falsch	Anzahl	7	5	12
		% innerhalb von Klassenum	30,4%	26,3%	28,6%
	richtig	Anzahl	16	14	30
		% innerhalb von Klassenum	69,6%	73,7%	71,4%
Gesamt		Anzahl	23	19	42
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,086 ^a	1	,769		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,087	1	,768		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,521
Zusammenhang linear-mit-linear	,084	1	,771		
Anzahl der gültigen Fälle	42				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,43.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F9ynmissing * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F9ynmissing	falsch oder nicht	Anzahl	9	11	20
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	44,0%	40,0%
	richtig	Anzahl	16	14	30
		% innerhalb von Klassenum	64,0%	56,0%	60,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,333 ^a	1	,564	,773	,387
Kontinuitätskorrektur ^b	,083	1	,773		
Likelihood-Quotient	,334	1	,563		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,327	1	,568		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F11 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F11	richtig	Anzahl	17	5	22
		% innerhalb von Klasse	68,0%	23,8%	47,8%
	falsch	Anzahl	8	16	24
		% innerhalb von Klasse	32,0%	76,2%	52,2%
Gesamt	Anzahl		25	21	46
	% innerhalb von Klasse		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,932 ^a	1	,003	,004	,003
Kontinuitätskorrektur ^b	7,249	1	,007		
Likelihood-Quotient	9,286	1	,002		
Exakter Test nach Fisher					
Anzahl der gültigen Fälle	46				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,04.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F12 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F12	richtig	Anzahl	19	6	25
		% innerhalb von Klasse	76,0%	28,6%	54,3%
	falsch	Anzahl	6	15	21
		% innerhalb von Klasse	24,0%	71,4%	45,7%
Gesamt		Anzahl	25	21	46
		% innerhalb von Klasse	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	10,348 ^a	1	,001		
Kontinuitätskorrektur ^b	8,524	1	,004		
Likelihood-Quotient	10,740	1	,001		
Exakter Test nach Fisher				,003	,002
Anzahl der gültigen Fälle	46				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,59.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F13yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F13yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F13yn	falsch	Anzahl	9	21	30
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	84,0%	60,0%
	richtig	Anzahl	16	4	20
		% innerhalb von Klassenum	64,0%	16,0%	40,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,000 ^a	1	,001	,001	,001
Kontinuitätskorrektur ^b	10,083	1	,001		
Likelihood-Quotient	12,647	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	11,760	1	,001		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F14yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F14yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F14yn	falsch	Anzahl	5	25	30
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	100,0%	60,0%
	richtig	Anzahl	20	0	20
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	,0%	40,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	33,333 ^a	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^b	30,083	1	,000		
Likelihood-Quotient	42,281	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	32,667	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F15yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F15yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F15yn	falsch	Anzahl	7	7	14
		% innerhalb von Klassenum	28,0%	28,0%	28,0%
	richtig	Anzahl	18	18	36
		% innerhalb von Klassenum	72,0%	72,0%	72,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,000 ^a	1	1,000	1,000	,623
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,000	1	1,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	1,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F16 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F16	richtig	Anzahl	25	10	35
		% innerhalb von Klasse	100,0%	76,9%	92,1%
	falsch	Anzahl	0	3	3
		% innerhalb von Klasse	,0%	23,1%	7,9%
Gesamt	Anzahl	25	13	38	
	% innerhalb von Klasse	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,264 ^a	1	,012		
Kontinuitätskorrektur ^b	3,492	1	,062		
Likelihood-Quotient	6,945	1	,008		
Exakter Test nach Fisher				,034	,034
Anzahl der gültigen Fälle	38				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,03.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Vortest 4a gegen Nachtest 4a

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F1 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F1 * VorNach Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F1	1,00	Anzahl	5	5	10
		% innerhalb von VorNach	20,0%	20,0%	20,0%
	2,00	Anzahl	11	15	26
		% innerhalb von VorNach	44,0%	60,0%	52,0%
	3,00	Anzahl	9	5	14
		% innerhalb von VorNach	36,0%	20,0%	28,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,758 ^a	2	,415
Likelihood-Quotient	1,777	2	,411
Zusammenhang linear-mit-linear	,662	1	,416
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,00.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F2.1 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.2 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.3 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.4 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F2.1 * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F2.1	,00	Anzahl	8	7	15
		% innerhalb von VorNach	32,0%	28,0%	30,0%
	1,00	Anzahl	17	18	35
		% innerhalb von VorNach	68,0%	72,0%	70,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,095 ^a	1	,758	1,000	,500
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,095	1	,758		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,093	1	,760		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.2 * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F2.2	,00	Anzahl	14	16	30
		% innerhalb von VorNach	56,0%	64,0%	60,0%
	1,00	Anzahl	11	9	20
		% innerhalb von VorNach	44,0%	36,0%	40,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,333 ^a	1	,564	,773	,387
Kontinuitätskorrektur ^b	,083	1	,773		
Likelihood-Quotient	,334	1	,563		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,327	1	,568		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.3 * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F2.3	,00	Anzahl	22	21	43
		% innerhalb von VorNach	88,0%	84,0%	86,0%
	1,00	Anzahl	3	4	7
		% innerhalb von VorNach	12,0%	16,0%	14,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,166 ^a	1	,684	1,000	,500
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,167	1	,683		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,163	1	,687		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.4 * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F2.4	,00	Anzahl	10	10	20
		% innerhalb von VorNach	40,0%	40,0%	40,0%
	1,00	Anzahl	15	15	30
		% innerhalb von VorNach	60,0%	60,0%	60,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,000 ^a	1	1,000	1,000	,613
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,000	1	1,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	1,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F3 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F3 * VorNach Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F3	1,00	Anzahl	23	24	47
		% innerhalb von VorNach	92,0%	96,0%	94,0%
	2,00	Anzahl	2	1	3
		% innerhalb von VorNach	8,0%	4,0%	6,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,355 ^a	1	,552	1,000	,500
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,361	1	,548		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,348	1	,556		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F4.1 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.2 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.3 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.4 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F4.1 * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F4.1	,00	Anzahl	2	5	7
		% innerhalb von VorNach	8,0%	20,0%	14,0%
	1,00	Anzahl	23	20	43
		% innerhalb von VorNach	92,0%	80,0%	86,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,495 ^a	1	,221	,417	,209
Kontinuitätskorrektur ^b	,664	1	,415		
Likelihood-Quotient	1,538	1	,215		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,465	1	,226		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.2 * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F4.2	,00	Anzahl	20	0	20
		% innerhalb von VorNach	80,0%	,0%	40,0%
	1,00	Anzahl	5	25	30
		% innerhalb von VorNach	20,0%	100,0%	60,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	33,333 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	30,083	1	,000		
Likelihood-Quotient	42,281	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	32,667	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.3 * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F4.3	,00	Anzahl	20	23	43
		% innerhalb von VorNach	80,0%	92,0%	86,0%
	1,00	Anzahl	5	2	7
		% innerhalb von VorNach	20,0%	8,0%	14,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von VorNach		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,495 ^a	1	,221	,417	,209
Kontinuitätskorrektur ^b	,664	1	,415		
Likelihood-Quotient	1,538	1	,215		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,465	1	,226		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.4 * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F4.4	,00	Anzahl	24	25	49
		% innerhalb von VorNach	96,0%	100,0%	98,0%
	1,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von VorNach	4,0%	,0%	2,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von VorNach		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,020 ^a	1	,312	1,000	,500
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	1,407	1	,236		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,000	1	,317		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F5yn * VorNach	41	82,0%	9	18,0%	50	100,0%
F5ynmissing * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F5yn * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F5yn	falsch	Anzahl	8	4	12
		% innerhalb von VorNach	44,4%	17,4%	29,3%
	richtig	Anzahl	10	19	29
		% innerhalb von VorNach	55,6%	82,6%	70,7%
Gesamt		Anzahl	18	23	41
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,570 ^a	1	,059	,087	,061
Kontinuitätskorrektur ^b	2,383	1	,123		
Likelihood-Quotient	3,588	1	,058		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,483	1	,062		
Anzahl der gültigen Fälle	41				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,27.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F5ynmissing * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F5ynmissing	falsch oder nicht	Anzahl	15	6	21
		% innerhalb von VorNach	60,0%	24,0%	42,0%
	richtig	Anzahl	10	19	29
		% innerhalb von VorNach	40,0%	76,0%	58,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,650 ^a	1	,010	,021	,010
Kontinuitätskorrektur ^b	5,255	1	,022		
Likelihood-Quotient	6,825	1	,009		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	6,517	1	,011		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F6FB * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6TW * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6FL * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6VZ * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6MS * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F6FB * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F6FB	,00	Anzahl	2	0	2
		% innerhalb von VorNach	8,0%	,0%	4,0%
	1,00	Anzahl	23	25	48
		% innerhalb von VorNach	92,0%	100,0%	96,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,083 ^a	1	,149	,490	,245
Kontinuitätskorrektur ^b	,521	1	,470		
Likelihood-Quotient	2,856	1	,091		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	2,042	1	,153		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6TW * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F6TW	,00	Anzahl	16	11	27
		% innerhalb von VorNach	64,0%	44,0%	54,0%
	1,00	Anzahl	9	14	23
		% innerhalb von VorNach	36,0%	56,0%	46,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,013 ^a	1	,156	,256	,128
Kontinuitätskorrektur ^b	1,288	1	,256		
Likelihood-Quotient	2,027	1	,155		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,973	1	,160		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6FL * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F6FL	,00	Anzahl	24	22	46
		% innerhalb von VorNach	96,0%	88,0%	92,0%
	1,00	Anzahl	1	3	4
		% innerhalb von VorNach	4,0%	12,0%	8,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von VorNach		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,087 ^a	1	,297	,609	,305
Kontinuitätskorrektur ^b	,272	1	,602		
Likelihood-Quotient	1,133	1	,287		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,065	1	,302		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6VZ * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F6VZ	,00	Anzahl	23	22	45
		% innerhalb von VorNach	92,0%	88,0%	90,0%
	1,00	Anzahl	2	3	5
		% innerhalb von VorNach	8,0%	12,0%	10,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von VorNach		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,222 ^a	1	,637	1,000	,500
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,224	1	,636		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,218	1	,641		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6MS * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F6MS	,00	Anzahl	25	20	45
		% innerhalb von VorNach	100,0%	80,0%	90,0%
	1,00	Anzahl	0	5	5
		% innerhalb von VorNach	,0%	20,0%	10,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von VorNach		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,556 ^a	1	,018	,050	,025
Kontinuitätskorrektur ^b	3,556	1	,059		
Likelihood-Quotient	7,488	1	,006		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	5,444	1	,020		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F7 * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F7 * VorNach Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F7	1,00	Anzahl	6	4	10
		% innerhalb von VorNach	24,0%	16,0%	20,0%
	2,00	Anzahl	19	21	40
		% innerhalb von VorNach	76,0%	84,0%	80,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,500 ^a	1	,480	,725	,363
Kontinuitätskorrektur ^b	,125	1	,724		
Likelihood-Quotient	,503	1	,478		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,490	1	,484		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F8yn * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F8yn * VorNach Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F8yn	falsch	Anzahl	24	12	36
		% innerhalb von VorNach	96,0%	48,0%	72,0%
	richtig	Anzahl	1	13	14
		% innerhalb von VorNach	4,0%	52,0%	28,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	14,286 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	12,004	1	,001		
Likelihood-Quotient	16,281	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	14,000	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F9yn * VorNach	45	90,0%	5	10,0%	50	100,0%
F9ynmissing * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F9yn * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F9yn	falsch	Anzahl	2	7	9
		% innerhalb von VorNach	9,1%	30,4%	20,0%
	richtig	Anzahl	20	16	36
		% innerhalb von VorNach	90,9%	69,6%	80,0%
Gesamt		Anzahl	22	23	45
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,202 ^a	1	,074	,135	,077
Kontinuitätskorrektur ^b	2,007	1	,157		
Likelihood-Quotient	3,365	1	,067		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,130	1	,077		
Anzahl der gültigen Fälle	45				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,40.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F9ynmissing * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F9ynmissing	falsch oder nicht	Anzahl	5	9	14
		% innerhalb von VorNach	20,0%	36,0%	28,0%
	richtig	Anzahl	20	16	36
		% innerhalb von VorNach	80,0%	64,0%	72,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von VorNach		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,587 ^a	1	,208	,345	,173
Kontinuitätskorrektur ^b	,893	1	,345		
Likelihood-Quotient	1,604	1	,205		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,556	1	,212		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F11 * vornach Kreuztabelle

			vornach		Gesamt
			Vortest	Nachtest	
F11	richtig	Anzahl	10	17	27
		% innerhalb von vornach	41,7%	68,0%	55,1%
	falsch	Anzahl	14	8	22
		% innerhalb von vornach	58,3%	32,0%	44,9%
Gesamt		Anzahl	24	25	49
		% innerhalb von vornach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,432 ^a	1	,064	,088	,058
Kontinuitätskorrektur ^b	2,450	1	,118		
Likelihood-Quotient	3,473	1	,062		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,362	1	,067		
Anzahl der gültigen Fälle	49				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,78.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F12 * vornach Kreuztabelle

			vornach		Gesamt
			Vortest	Nachtest	
F12	richtig	Anzahl	13	19	32
		% innerhalb von vornach	54,2%	76,0%	65,3%
	falsch	Anzahl	11	6	17
		% innerhalb von vornach	45,8%	24,0%	34,7%
Gesamt		Anzahl	24	25	49

F12 * vornach Kreuztabelle

			vornach		Gesamt
			Vortest	Nachtest	
F12	richtig	Anzahl	13	19	32
		% innerhalb von vornach	54,2%	76,0%	65,3%
	falsch	Anzahl	11	6	17
		% innerhalb von vornach	45,8%	24,0%	34,7%
			24	25	49
			100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,576 ^a	1	,108	,140	,096
Kontinuitätskorrektur ^b	1,703	1	,192		
Likelihood-Quotient	2,604	1	,107		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	2,524	1	,112		
Anzahl der gültigen Fälle	49				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,33.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F13yn * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F13yn * VorNach Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F13yn	falsch	Anzahl	21	9	30
		% innerhalb von VorNach	84,0%	36,0%	60,0%
	richtig	Anzahl	4	16	20
		% innerhalb von VorNach	16,0%	64,0%	40,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,000 ^a	1	,001	,001	,001
Kontinuitätskorrektur ^b	10,083	1	,001		
Likelihood-Quotient	12,647	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	11,760	1	,001		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F14yn * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F14brichtig * VorNach	25	50,0%	25	50,0%	50	100,0%

F14yn * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F14yn	falsch	Anzahl	25	5	30
		% innerhalb von VorNach	100,0%	20,0%	60,0%
	richtig	Anzahl	0	20	20
		% innerhalb von VorNach	,0%	80,0%	40,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	33,333 ^a	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^b	30,083	1	,000		
Likelihood-Quotient	42,281	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	32,667	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F14brichtig * VorNach

Kreuztabelle

			VorNach	Gesamt
			Vor	
F14brichtig	falsch	Anzahl	12	12
		% innerhalb von VorNach	48,0%	48,0%
	richtig	Anzahl	13	13
		% innerhalb von VorNach	52,0%	52,0%
Gesamt		Anzahl	25	25
		% innerhalb von VorNach	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert
Chi-Quadrat nach Pearson	. ^a
Anzahl der gültigen Fälle	25

a. Es werden keine Statistiken berechnet, da VorNach eine Konstante ist

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F15yn * VorNach	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F15yn * VorNach Kreuztabelle

			VorNach		Gesamt
			Vor	Nach	
F15yn	falsch	Anzahl	8	7	15
		% innerhalb von VorNach	32,0%	28,0%	30,0%
	richtig	Anzahl	17	18	35
		% innerhalb von VorNach	68,0%	72,0%	70,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von VorNach		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikan- z (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,095 ^a	1	,758	1,000	,500
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,095	1	,758		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,093	1	,760		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F16 * vornach Kreuztabelle

			vornach		Gesamt
			Vortest	Nachtest	
F16	richtig	Anzahl	12	25	37
		% innerhalb von vornach	66,7%	100,0%	86,0%
	falsch	Anzahl	6	0	6
		% innerhalb von vornach	33,3%	,0%	14,0%
Gesamt	Anzahl		18	25	43
	% innerhalb von vornach		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,685 ^a	1	,002		
Kontinuitätskorrektur ^b	7,107	1	,008		
Likelihood-Quotient	11,840	1	,001		
Exakter Test nach Fisher				,003	,003
Zusammenhang linear-mit-linear	9,459	1	,002		
Anzahl der gültigen Fälle	43				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,51.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Vortest 4b gegen Nachtest 4b

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F1 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F1	1,00	Anzahl	5	12	17
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	48,0%	34,0%
	2,00	Anzahl	11	10	21
		% innerhalb von Klassenum	44,0%	40,0%	42,0%
	3,00	Anzahl	9	3	12
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	12,0%	24,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,930 ^a	2	,052
Likelihood-Quotient	6,157	2	,046
Zusammenhang linear-mit-linear	5,811	1	,016
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F2.1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.2 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F2.4 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F2.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.1	,00	Anzahl	8	6	14
		% innerhalb von Klassenum	32,0%	24,0%	28,0%
	1,00	Anzahl	17	19	36
		% innerhalb von Klassenum	68,0%	76,0%	72,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,397 ^a	1	,529	,754	,377
Kontinuitätskorrektur ^b	,099	1	,753		
Likelihood-Quotient	,398	1	,528		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,389	1	,533		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.2	,00	Anzahl	14	14	28
		% innerhalb von Klassenum	56,0%	56,0%	56,0%
	1,00	Anzahl	11	11	22
		% innerhalb von Klassenum	44,0%	44,0%	44,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,000 ^a	1	1,000	1,000	,612
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,000	1	1,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	1,000		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.3	,00	Anzahl	22	16	38
		% innerhalb von Klassenum	88,0%	64,0%	76,0%
	1,00	Anzahl	3	9	12
		% innerhalb von Klassenum	12,0%	36,0%	24,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,947 ^a	1	,047	,095	,048
Kontinuitätskorrektur ^b	2,741	1	,098		
Likelihood-Quotient	4,091	1	,043		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,868	1	,049		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F2.4 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F2.4	,00	Anzahl	10	15	25
		% innerhalb von Klassenum	40,0%	60,0%	50,0%
	1,00	Anzahl	15	10	25
		% innerhalb von Klassenum	60,0%	40,0%	50,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,000 ^a	1	,157	,258	,129
Kontinuitätskorrektur ^b	1,280	1	,258		
Likelihood-Quotient	2,014	1	,156		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,960	1	,162		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F3 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F3	1,00	Anzahl	23	22	45
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	88,0%	90,0%
	2,00	Anzahl	2	3	5
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	12,0%	10,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,222 ^a	1	,637	1,000	,500
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,224	1	,636		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,218	1	,641		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F4.1 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.2 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.3 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F4.4 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F4.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.1	,00	Anzahl	2	10	12
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	40,0%	24,0%
	1,00	Anzahl	23	15	38
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	60,0%	76,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,018 ^a	1	,008	,018	,009
Kontinuitätskorrektur ^b	5,373	1	,020		
Likelihood-Quotient	7,519	1	,006		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	6,877	1	,009		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.2	,00	Anzahl	20	24	44
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	96,0%	88,0%
	1,00	Anzahl	5	1	6
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	4,0%	12,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,030 ^a	1	,082	,189	,095
Kontinuitätskorrektur ^b	1,705	1	,192		
Likelihood-Quotient	3,275	1	,070		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	2,970	1	,085		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.3	,00	Anzahl	20	21	41
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	84,0%	82,0%
	1,00	Anzahl	5	4	9
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	16,0%	18,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,136 ^a	1	,713	1,000	,500
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,136	1	,713		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,133	1	,716		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F4.4 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F4.4	,00	Anzahl	24	21	45
		% innerhalb von Klassenum	96,0%	84,0%	90,0%
	1,00	Anzahl	1	4	5
		% innerhalb von Klassenum	4,0%	16,0%	10,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,000 ^a	1	,157		
Kontinuitätskorrektur ^b	,889	1	,346		
Likelihood-Quotient	2,128	1	,145		
Exakter Test nach Fisher				,349	,174
Zusammenhang linear-mit-linear	1,960	1	,162		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F5.1 * Klassenum	29	58,0%	21	42,0%	50	100,0%
F5.2 * Klassenum	6	12,0%	44	88,0%	50	100,0%
F5.3 * Klassenum	1	2,0%	49	98,0%	50	100,0%

F5.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5.1	,00	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	23,5%	16,7%	20,7%
	1,00	Anzahl	3	6	9
		% innerhalb von Klassenum	17,6%	50,0%	31,0%
	2,00	Anzahl	2	1	3
		% innerhalb von Klassenum	11,8%	8,3%	10,3%
	4,00	Anzahl	3	1	4
		% innerhalb von Klassenum	17,6%	8,3%	13,8%
	5,00	Anzahl	2	1	3
		% innerhalb von Klassenum	11,8%	8,3%	10,3%
	6,00	Anzahl	2	0	2
		% innerhalb von Klassenum	11,8%	,0%	6,9%
	7,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	5,9%	,0%	3,4%
	8,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	,0%	8,3%	3,4%
Gesamt		Anzahl	17	12	29
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,670 ^a	7	,464
Likelihood-Quotient	8,104	7	,324
Zusammenhang linear-mit-linear	,669	1	,413
Anzahl der gültigen Fälle	29		

a. 15 Zellen (93,8%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,41.

F5.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5.2	1,00	Anzahl	1	1	2
		% innerhalb von Klassenum	25,0%	50,0%	33,3%
	2,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	25,0%	,0%	16,7%
	3,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	25,0%	,0%	16,7%
	4,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	25,0%	,0%	16,7%
	7,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	,0%	50,0%	16,7%
	Gesamt	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,750 ^a	4	,441
Likelihood-Quotient	4,866	4	,301
Zusammenhang linear-mit-linear	,577	1	,448
Anzahl der gültigen Fälle	6		

a. 10 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,33.

F5.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum	Gesamt
			4a	
F5.3	1,00	Anzahl	1	1
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	1	1
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert
Chi-Quadrat nach Pearson	a
Anzahl der gültigen Fälle	1

a. Es werden keine Statistiken berechnet, da F5.3 und Klassenum Konstanten sind.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
VAR00003 * Klassenum	30	60,0%	20	40,0%	50	100,0%

VAR00003 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
VAR00003	falsch	Anzahl	8	5	13
		% innerhalb von Klassenum	44,4%	41,7%	43,3%
	richtig	Anzahl	10	7	17
		% innerhalb von Klassenum	55,6%	58,3%	56,7%
Gesamt	Anzahl		18	12	30
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,023 ^a	1	,880	1,000	,590
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,023	1	,880		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,022	1	,882		
Anzahl der gültigen Fälle	30				

a. 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,20.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F5ynmissing * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F5ynmissing * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F5ynmissing	falsch oder nicht	Anzahl	15	18	33
		% innerhalb von Klassenum	60,0%	72,0%	66,0%
	richtig	Anzahl	10	7	17
		% innerhalb von Klassenum	40,0%	28,0%	34,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,802 ^a	1	,370		
Kontinuitätskorrektur ^b	,357	1	,550		
Likelihood-Quotient	,805	1	,370		
Exakter Test nach Fisher				,551	,276
Zusammenhang linear-mit-linear	,786	1	,375		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F6FB * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6TW * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6FL * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6VZ * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%
F6MS * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F6FB * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6FB	,00	Anzahl	2	1	3
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	4,0%	6,0%
	1,00	Anzahl	23	24	47
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	96,0%	94,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,355 ^a	1	,552		
Kontinuitätskorrektur ^b	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,361	1	,548		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,500
Zusammenhang linear-mit-linear	,348	1	,556		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6TW * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6TW	,00	Anzahl	16	11	27
		% innerhalb von Klassenum	64,0%	44,0%	54,0%
	1,00	Anzahl	9	14	23
		% innerhalb von Klassenum	36,0%	56,0%	46,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,013 ^a	1	,156	,256	,128
Kontinuitätskorrektur ^b	1,288	1	,256		
Likelihood-Quotient	2,027	1	,155		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,973	1	,160		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6FL * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6FL	,00	Anzahl	24	21	45
		% innerhalb von Klassenum	96,0%	84,0%	90,0%
	1,00	Anzahl	1	4	5
		% innerhalb von Klassenum	4,0%	16,0%	10,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,000 ^a	1	,157		
Kontinuitätskorrektur ^b	,889	1	,346		
Likelihood-Quotient	2,128	1	,145		
Exakter Test nach Fisher				,349	,174
Zusammenhang linear-mit-linear	1,960	1	,162		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6VZ * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6VZ	,00	Anzahl	23	21	44
		% innerhalb von Klassenum	92,0%	84,0%	88,0%
	1,00	Anzahl	2	4	6
		% innerhalb von Klassenum	8,0%	16,0%	12,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,758 ^a	1	,384		
Kontinuitätskorrektur ^b	,189	1	,663		
Likelihood-Quotient	,771	1	,380		
Exakter Test nach Fisher				,667	,334
Zusammenhang linear-mit-linear	,742	1	,389		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F6MS * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F6MS	,00	Anzahl	25	19	44
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	76,0%	88,0%
	1,00	Anzahl	0	6	6
		% innerhalb von Klassenum	,0%	24,0%	12,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,818 ^a	1	,009	,022	,011
Kontinuitätskorrektur ^b	4,735	1	,030		
Likelihood-Quotient	9,139	1	,003		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	6,682	1	,010		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F7 * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F7 * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F7	,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	0,0%	4,0%	2,0%
	1,00	Anzahl	6	7	13
		% innerhalb von Klassenum	24,0%	28,0%	26,0%
	2,00	Anzahl	19	17	36
		% innerhalb von Klassenum	76,0%	68,0%	72,0%
Gesamt	Anzahl	25	25	50	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,188 ^a	2	,552
Likelihood-Quotient	1,574	2	,455
Zusammenhang linear-mit-linear	,706	1	,401
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,50.

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F8.1 * Klassenum	40	80,0%	10	20,0%	50	100,0%
F8.2 * Klassenum	39	78,0%	11	22,0%	50	100,0%
F8.3 * Klassenum	39	78,0%	11	22,0%	50	100,0%

F8.1 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F8.1	,00	Anzahl	22	14	36
		% innerhalb von Klassenum	95,7%	82,4%	90,0%
	1,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	0,0%	5,9%	2,5%
	2,00	Anzahl	0	2	2
		% innerhalb von Klassenum	0,0%	11,8%	5,0%
	3,00	Anzahl	1	0	1
		% innerhalb von Klassenum	4,3%	0,0%	2,5%
Gesamt	Anzahl	23	17	40	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,990 ^a	3	,173
Likelihood-Quotient	6,434	3	,092
Zusammenhang linear-mit-linear	,623	1	,430
Anzahl der gültigen Fälle	40		

a. 6 Zellen (75,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,43.

F8.2 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F8.2	,00	Anzahl	22	16	38
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	94,1%	97,4%
	4,00	Anzahl	0	1	1
		% innerhalb von Klassenum	,0%	5,9%	2,6%
Gesamt	Anzahl	22	17	39	
	% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,328 ^a	1	,249		
Kontinuitätskorrektur ^b	,017	1	,896		
Likelihood-Quotient	1,695	1	,193		
Exakter Test nach Fisher				,436	,436
Zusammenhang linear-mit-linear	1,294	1	,255		
Anzahl der gültigen Fälle	39				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,44.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F8.3 * Klassenum

Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F8.3	,00	Anzahl	22	17	39
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	22	17	39
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert
Chi-Quadrat nach Pearson	^a
Anzahl der gültigen Fälle	39

a. Es werden keine Statistiken berechnet, da F8.3 eine Konstante ist

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F9yn * Klassenum	39	78,0%	11	22,0%	50	100,0%

F9yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F9yn	falsch	Anzahl	2	3	5
		% innerhalb von Klassenum	9,1%	17,6%	12,8%
	richtig	Anzahl	20	14	34
		% innerhalb von Klassenum	90,9%	82,4%	87,2%
Gesamt		Anzahl	22	17	39
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,628 ^a	1	,428		
Kontinuitätskorrektur ^b	,096	1	,757		
Likelihood-Quotient	,623	1	,430		
Exakter Test nach Fisher				,636	,375
Zusammenhang linear-mit-linear	,612	1	,434		
Anzahl der gültigen Fälle	39				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,18.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F9ynmissing * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F9ynmissing * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F9ynmissing	falsch oder nicht	Anzahl	5	11	16
		% innerhalb von Klassenum	20,0%	44,0%	32,0%
	richtig	Anzahl	20	14	34
		% innerhalb von Klassenum	80,0%	56,0%	68,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,309 ^a	1	,069	,128	,064
Kontinuitätskorrektur ^b	2,298	1	,130		
Likelihood-Quotient	3,370	1	,066		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,243	1	,072		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F11 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F11	richtig	Anzahl	10	2	12
		% innerhalb von Klasse	41,7%	8,3%	25,0%
	falsch	Anzahl	14	22	36
		% innerhalb von Klasse	58,3%	91,7%	75,0%
Gesamt	Anzahl	24	24	48	
	% innerhalb von Klasse	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,111 ^a	1	,008		
Kontinuitätskorrektur ^b	5,444	1	,020		
Likelihood-Quotient	7,615	1	,006		
Exakter Test nach Fisher				,017	,009
Anzahl der gültigen Fälle	48				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F12 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F12	richtig	Anzahl	13	5	18
		% innerhalb von Klasse	54,2%	20,8%	37,5%
	falsch	Anzahl	11	19	30
		% innerhalb von Klasse	45,8%	79,2%	62,5%
Gesamt	Anzahl		24	24	48
	% innerhalb von Klasse		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,689 ^a	1	,017		
Kontinuitätskorrektur ^b	4,356	1	,037		
Likelihood-Quotient	5,842	1	,016		
Exakter Test nach Fisher				,036	,018
Anzahl der gültigen Fälle	48				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F13yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F13yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F13yn	falsch	Anzahl	21	23	44
		% innerhalb von Klassenum	84,0%	92,0%	88,0%
	richtig	Anzahl	4	2	6
		% innerhalb von Klassenum	16,0%	8,0%	12,0%
Gesamt	Anzahl		25	25	50
	% innerhalb von Klassenum		100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,758 ^a	1	,384	,667	,334
Kontinuitätskorrektur ^b	,189	1	,663		
Likelihood-Quotient	,771	1	,380		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,742	1	,389		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,00.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F14brichtig * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F14brichtig * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F14brichtig	falsch	Anzahl	12	21	33
		% innerhalb von Klassenum	48,0%	84,0%	66,0%
	richtig	Anzahl	13	4	17
		% innerhalb von Klassenum	52,0%	16,0%	34,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,219 ^a	1	,007	,016	,008
Kontinuitätskorrektur ^b	5,704	1	,017		
Likelihood-Quotient	7,503	1	,006		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	7,075	1	,008		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
F15yn * Klassenum	50	100,0%	0	,0%	50	100,0%

F15yn * Klassenum Kreuztabelle

			Klassenum		Gesamt
			4a	4b	
F15yn	falsch	Anzahl	8	13	21
		% innerhalb von Klassenum	32,0%	52,0%	42,0%
	richtig	Anzahl	17	12	29
		% innerhalb von Klassenum	68,0%	48,0%	58,0%
Gesamt		Anzahl	25	25	50
		% innerhalb von Klassenum	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,053 ^a	1	,152		
Kontinuitätskorrektur ^b	1,314	1	,252		
Likelihood-Quotient	2,068	1	,150		
Exakter Test nach Fisher				,252	,126
Zusammenhang linear-mit-linear	2,011	1	,156		
Anzahl der gültigen Fälle	50				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,50.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

F16 * Klasse Kreuztabelle

			Klasse		Gesamt
			4a	4b	
F16	richtig	Anzahl	12	9	21
		% innerhalb von Klasse	66,7%	75,0%	70,0%
	falsch	Anzahl	6	3	9
		% innerhalb von Klasse	33,3%	25,0%	30,0%
Gesamt	Anzahl	18	12	30	
	% innerhalb von Klasse	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,238 ^a	1	,626		
Kontinuitätskorrektur ^b	,007	1	,935		
Likelihood-Quotient	,241	1	,623		
Exakter Test nach Fisher				,704	,472
Anzahl der gültigen Fälle	30				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,60.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

ABSTRACT:

Mit dieser quantitativ empirischen Studie zum Thema „Sicherer Umgang mit dem Internet“ untersucht die Autorin die Nachhaltigkeit einer einmaligen medienpädagogischen Intervention gegenüber mehreren Interventionen. Somit wird versucht, Internetkompetenz von Kindern zu messen. Was allgemein unter Medienkompetenz bzw. speziell Internetkompetenz verstanden werden kann, wird an ausgewählten Modellen dargestellt und dient der theoretischen Basis. Das Projekt selbst wurde an einer Volksschule in zwei Klassen der 4. Schulstufe durchgeführt, wobei eine Klasse als Experimentalgruppe fungierte, die andere als Vergleichsgruppe. Insgesamt wurden 50 Kinder befragt. Um Vergleiche über den Wissensstand bzw. Wissenszuwachs anstellen zu können, wurde die Erhebung mittels Fragebogen zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt- einmal vor Beginn des Projekts und einmal danach. Die einmalige Intervention in Form eines eintägigen Workshops wurde von der Organisation Safer Internet durchgeführt. Beide Gruppen nahmen daran teil. Die weiterführenden Interventionen wurden über einen dreimonatigen Zeitraum in Form von spielerischen Übungen von der Autorin selbst durchgeführt. Nur die Experimentalgruppe nahm daran teil. Daraus konnten mittels computerunterstützter Auswertung folgende Ergebnisse ermittelt werden:

Beide Gruppen verfügten vor den Interventionen über den gleichen Wissensstand. In beiden Klassen konnte beim Nachtest ein Wissenszuwachs festgestellt werden. Die Experimentalgruppe, die mehrere Interventionen erhalten hatte, schnitt allerdings deutlich besser ab als die Vergleichsgruppe. Der Wissenszuwachs der Vergleichsgruppe war minimal. Daraus lässt sich schließen, dass intensivere Beschäftigung mit einem Thema zu einem besseren Ergebnis führt.

Erklärung:

Ich erkläre, dass ich die Arbeit selbständig verfasst und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. %

Dipl. päd. Birgit Maurer-Beran
1210 Wien, Anton-Denglergasse 11/4
0650 9470702
birgit.beran@gmx.at

LEBENS LAUF

Name: Birgit Maurer-Beran

Geboren am 23.5.1977 in Wien

Vater: Dipl. Ing. Dr. Roland Beran (geb. am 18.01.1945 in Wien, Chemiker)

Mutter: Karin Beran (geb. Günther, geb. am 15.08.1942 in Wien, Hausfrau)

Geschwister: Dr. med. Claudia Beran (geb. am 01.06.1974)

Familienstand: verheiratet

Schul Ausbildung:

Sept. 1983 . Juni 1987 Private Volksschule Campus Wien-Strebersdorf, Mayerweckstraße 1

Sept. 1987 . Juni 1995 Gymnasium Franklinstraße 26, Wien XXVI

Reifeprüfung am 7.6.1995

Studium:

Sept. 1995 . 2000: Studium der Kunstgeschichte (unterbrochen im 2. Studienabschnitt)

Sept. 2002 . Juni 2005: Pädagogische Akademie der Erzdiözese Wien,

1210, Mayerweckstraße 1: Diplomstudium für das Lehramt an Volksschulen

Diplomprüfung am 24.6.2005

ab Wintersemester 2005/2006: Diplomstudium Pädagogik an der Universität Wien

Tätigkeiten:

Sept. 2005 . Juni 2006 Erzieherin in der Dienststelle Halbinternat der ÜHS und ÜVS
der Stiftung Pädagogisches Zentrum der Erzdiözese Wien

Febr. 2006 . Juli 2007 Erzieherin an der Lehranstalt St. Elisabeth, 1020 Wien,
Obere Augartenstraße 34

Seit Febr. 2007 Volksschullehrerin an der PVS St. Elisabeth, 1020 Wien, Leopoldsgasse 1a

Wien, im Juli 2012

Birgit Maurer - Beran